

**Zur Erklärung der
Babylonisch-Assyrischen
Brieflitteratur**



Analecta Gorgiana

92

Series Editor
George Anton Kiraz

Analecta Gorgiana is a collection of long essays and short monographs which are consistently cited by modern scholars but previously difficult to find because of their original appearance in obscure publications. Carefully selected by a team of scholars based on their relevance to modern scholarship, these essays can now be fully utilized by scholars and proudly owned by libraries.

**Zur Erklärung der
Babylonisch-Assyrischen
Brieflitteratur**

Friedrich Delitzsch



gorgias press

2010

Gorgias Press LLC, 180 Centennial Ave., Piscataway, NJ, 08854, USA

www.gorgiaspress.com

Copyright © 2010 by Gorgias Press LLC

All rights reserved under International and Pan-American Copyright Conventions. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, scanning or otherwise without the prior written permission of Gorgias Press LLC.

2010



ISBN 978-1-60724-011-2

ISSN 1935-6854

Printed in the United States of America

Beiträge zur Erklärung der babylonisch-assyrischen Brieflitteratur.

Von

Friedrich Delitzsch.

I.

Indem ich mit diesem I. Artikel eine Reihe von Beiträgen zur Erklärung der babylonisch-assyrischen Brieflitteratur eröffne, bemerke ich von vornherein, dass ich auf Beigabe der betr. Texte in Keilschrift zunächst verzichte. Das einzige Mittel zu wirklich treuer Wiedergabe wie aller, so auch dieser Keilschriftoriginalen würde Facsimile-artige Abschrift sein mit genauester Wiedergabe jedes einzelnen Zeichens in der besonderen Gestalt, die ihm die Handschrift der verschiedenen Schreiber gegeben, mit peinlichster Beibehaltung der die einzelnen Zeichen und Zeilen trennenden Zwischenräume, und was dergleichen mehr ist, und hierauf Vervielfältigung dieser Abschrift mittelst Autographie oder Lithographie. Zu persönlicher Vornahme dieser technischen, grossentheils rein mechanischen Arbeit mangelt mir dermalen die Zeit. Nicht minder wurde auf Textveröffentlichung mittelst Keilschrifttypen absichtlich verzichtet. Die meisten der in diesem I. Artikel zu behandelnden Briefe sind von S. A. SMITH auf diese Weise edirt worden*, und alle Assyriologen werden diese seine Arbeit mit Dank und Freude begrüsst haben. Aber dass die Veröffentlichung mit Hülfe von Keilschrifttypen wesentliche Vorzüge besässe vor jener mittelst einfacher Umschrift, möchte ich nicht behaupten**. Wohl hat S. A. SMITH in anerkennenswerther Weise es sich angelegen sein lassen, auch den besonderen Formen, welche etwa die Zeichen *ú* oder *šá* oder *libbu* in den verschiedenen Briefen

* In seinen Keilschrifttexten *Asurbanipal's*, Heft II, Leipzig 1887 (12 Tafeln mit 14 Briefen); in *PSBA IX*, 1887 (6 Tafeln). X, Nr. (= Part) 1. 1887 (9 Tafeln). X, Part 3, 1888 (12 Tafeln). X, Part 6, 1888 (7 Tafeln).

** In erhöhtem Masse gilt Obiges natürlich von den Neubabylonischen Texteditionen in ZA: die Veröffentlichung z. B. von K. 95 und 67, 4—2. 1 (l. c. II, S. 59 ff.) bleibt selbst hinter den bescheidensten Ansprüchen zurück.

aufweisen, gerecht zu werden und dieselben im Druck nachzuahmen, aber diese Nachahmung vermag sich doch nicht immer mit den Originalzeichen zu decken, und bei einer grossen Zahl von Zeichen — ich verweise nur auf *Nergal* in K. 478, 8, auf *mâtâti* in K. 509, 1. 5, auf *bur* in K. 146, 22 — war eine solche Nachahmung überhaupt unmöglich. Grundvoraussetzung jeder Veröffentlichung von Keilschrifttexten mittelst Umschrift bleibt natürlich, dass der Leser bei keiner einzigen Sylbe, keinem einzigen Worte in Zweifel sein kann, welches Sylbenzeichen oder Ideogramm jedesmal im Original entspricht. Ich habe deshalb, wo immer solcher Zweifel möglich war, denselben durch beigefügte Anmerkungen beseitigt. Im Übrigen bitte ich die folgende kurze Liste meiner Umschriftsweisen beachten zu wollen.

<i>bêlu</i> = EN; <i>Bêl</i> = <i>ilu</i> EN.	<i>ilâni</i> (<i>rabâti</i>) = AN <i>pl</i> (GAL <i>pl</i>).
<i>Marduk</i> = <i>ilu</i> ZUR (AMAR)-UD.	<i>be-ili</i> * = <i>be-ni</i> .
<i>Nabû</i> = <i>ilu</i> AK (mit oder ohne	<i>banû</i> (<i>ibni</i> u. a.) = KAK.
Ligatur).	<i>ûmê</i> = UD <i>pl</i> .
<i>Nergal</i> = <i>ilu</i> UGUR.	<i>kussû</i> = <i>isu</i> GU. ZA.
<i>Sin</i> = <i>ilu</i> XXX.	<i>mâr</i> = TUR.
<i>Rammân</i> = <i>ilu</i> IM.	<i>nadânu</i> (<i>nâdin</i> , <i>iddina</i> u. ä. in nn.
<i>Šamaš</i> = <i>ilu</i> UD.	pr.) = MU.
<i>Elamtu</i> = <i>mâr</i> NUM (d. i. ELAM).	<i>napšâte</i> = ZI <i>pl</i> .
MA <i>ki</i> .	<i>sîsê</i> = <i>imêru</i> KUR, RA <i>pl</i> .
<i>abû</i> = AD.	<i>pân(u)</i> = ŠI.
<i>âlâni</i> = ER <i>pl</i> .	<i>sâbê</i> = ZAB <i>pl</i> .
<i>apil</i> = A.	<i>šame-e</i> = AN- <i>e</i> .
<i>aššatu</i> „Weib, Ehefrau“ = DAM.	<i>šêrê</i> = UZU <i>pl</i> .

Wo zu *šarru*, *šar* „König“ nichts bemerkt ist, ist es stets mit dem Ideogramm LUGAL geschrieben. Umschriften wie *šul-mu*, *ib-bi*, *û-mu*, *râb*, *šim* weisen auf ideographische Schreibweise dieser Wörter. Ê in Tempelnamen wie Ê-*an-na* bezeichnet *bitu*. Die aus *ši* und *lu* zusammengesetzte Copula umschreibe ich durch *û*. Ist zu *ia* kein besonderer Zusatz gemacht, so ist stets das aus Zusammenfügung von *i* und *a* erwachsene Zeichen gemeint.

Ich beginne mit drei Briefen an die „Königin-Mutter“, nämlich K. 486. K. 523. K. 478, und lasse diesen, in loser, nur zum Theil durch verwandten Inhalt begründeten Aneinanderreihung, siebzehn andere Schreiben (worunter vierzehn an den „König“ gerichtete) folgen, nämlich K. 476. K. 512. K. 81. K. 526. K. 146. 81, 2—4, 57. K. 493. K. 498. K. 522. K. 572. K. 483. K. 604. K. 618. K. 95. 67, 4—2, 1. K. 509. K. 82.

* Es könnte auch *ê-ni* umschrieben werden; dergleichen wäre *be-li* möglich, doch würde bei letzterer Umschrift die Schreibung mit *ni* nicht so klar hervortreten wie bei *be-ili*.

K. 486.

[Neuassyrisch. Braunes Tafelchen (Grösse: c. 5 cent. lang, 2½ breit). Grosse, starke, entschiedene Schriftzüge. Zwischen den einzelnen Zeilen ziemlich grosser Zwischenraum. Veröffentlicht von S. A. SMITH im II. Heft seiner „Keilschrifttexte Asurbanipals“ (Leipzig 1887); vgl. S. 46. Von mir copirt im Oct. 1888. Auch aus STRASSMAIER's Wörterverzeichniss liess sich nach den in BEZOLD's Literatur-Überblick zusammengestellten Citaten, zu denen noch S. 352 nachgetragen werden mag, der ganze Text gewinnen (obschon Nr. 144, vgl. 7303, statt *ina pi-te-ma* Z. 10 *aš-tam(?) - te-ma(?)*) bietet, und Nr. 144 statt *a-na* Z. 14 *a-šu* liest, woraufhin in Nr. 800 auf Grund dieser Stelle ein Wort *a-šu(?)* angenommen ist.)]

Obv. *A-bit¹ šarri a-na*
ummi² šarri³
šul-mu a-a ši
lu šul-mu a-na
 5. *ummi² šarri³.*
Ina eli ardi šá⁴ m A-mu-še
šá taš-pur-in⁵-ni
ki šá ummi² šarri³
taš-bu u- ni
 10. *a-na-ku ina pi-te-ma*
 Rev. *aš- ti- bi*
damik⁶ a-dan- niš
ki šá taš- bi ni
a-na me- i- ni
 15. *m Ha- mu- na- a-a*
il- la- ak.*

Unbeschriebener Raum.

1) *mid, bad.* 2) SAL. DAMAL. 3) *man, niš.* 4) durchweg mit nur drei wagerechten Keilstrichen geschrieben. 5) mit drei wagerechten Keilen zu Anfang geschrieben. 6) bekanntes aus *ši + zab* bestehendes Ideogramm.

*) S. A. SMITH, l. c., übersetzt Z. 6 ff.: „Über den Knecht des Amuše, den du mir gesandt hast, wie die Königin-Mutter geboten hat, habe ich urplötzlich befohlen Gnade; zeitig, wie du befohlen hast, der Zahl des Chamuna ist er gegangen“. (Vgl. auch „Nachträge und Berichtigungen“ S. 86: „Vielleicht ist gemeint: zu dem Regiment des Chamuna ist er hingegangen“).

Übersetzung:

Bescheid des Königs an die Königin-Mutter. Ein Gruss von mir, ein Gruss an die Königin-Mutter!

Angehend deine mir gemachte Mittheilung betreffs des Knechtes des Amušu, so habe ich, wie die Königin-Mutter befohlen hat, so-

fort Befehl gegeben. Es ist sehr gut, wie du befohlen hast. Wozu soll Hamunâ kommen?

Bemerkungen:

Z. 1. Für *abitu* „Bescheid“ (אָבִיטָה, „entscheiden, wollen“) s. WB, S. 21 f. und vgl. Gramm. § 65 Nr. 6. S. A. SMITH, ebenso STRASSM. Nr. 47. 144, lesen *a-bat* („Wille“); aber das Nebeneinander von *a-bit* (*bat*) und *a-bi-te* innerhalb des Textes K. 507, 11 und 23 (s. Artikel II dieser Serie) führt auf *abit*. S. A. SMITH freilich liest auch dort in Z. 11 *a-bat* „the will“ und übersetzt in Z. 23 *ina eli a-bi-te an-ni-te* „for these overthrows“, von אָבִיטָה „to overthrow“.

Z. 3 ff. Soviel ich sehe, ist die mit *šulnu âši* anhebende Grussformel ausschliesslich dem König eigen; Privatpersonen gebrauchen sie nicht. Beachtenswerth scheint ferner, dass der König seine Unterthanen mit den Worten begrüsst: „mein Gruss *libbaka lû tåbka* (z. B. K. 95, 3 ff.) bez. *libbakmu lû tåbkumûši* (z. B. K. 312, 3 f.) thue wohl deinem bez. eurem Herzen“, dass aber hier, in einem Schreiben an die Königin-Mutter, dieser letztere Zusatz unterbleibt. Für die Unterthanen ist des Königs Gruss eine beglückende Huldbezeugung; der Königin-Mutter gegenüber wird der königliche Gruss des Charakters huldvoller Herablassung entkleidet. Trotz der hierin sich unverkennbar aussprechenden Ehrerbietung darf aber andererseits nicht unberücksichtigt bleiben, dass der König seine Mutter nicht etwa „seine Herrin“ titulirt. Und obwohl der König die Weisung seiner Mutter bez. ihre Willensäußerung (*libû* wird auch im Sinne von „denken, meinen“ gebraucht) auszuführen sich becilt, so muss ihre Anordnung doch erst vom König selbst sanctionirt werden. — Für die Wortverbindung *šulnu âši* s. Gramm. § 119.

Z. 6. *Amušu* eigentlich ein Pflanzename (Synn. *ezizzu*, *arušu* u. a., s. einstweilen WB, Nr. 125); vgl. Proll. S. 202 f.

Z. 7. *ša tašpurinnî* „was du gesandt hast“ (d. h. was du mir sei es durch Boten sei es brieflich mitgetheilt hast) lehrt, ebenso wie *kî ša taqbîni* Z. 13, dass die 2. Pers. fem. Sing. auch im Relativ- bez. Conjunctionalsatz ihr auslautendes *i* behält und dasselbe nicht durch den sonst üblichen Vocalauslaut des modus relativus (zumeist *u*, s. Gramm. § 92) verwischen lässt. Vgl. dagegen die 3. Pers. fem. Sing. im Conjunctionalsatz: *kî ša taqbûni* Z. 9.

Z. 9. Für das enklitisch angehängte *ni* von *taqbûni* (ebenso von *taqbîni* Z. 13) s. Gramm. § 79, β.

Z. 10. *ina pitêma* s. Gramm. § 78 auf S. 211.

Z. 12. Für die Bed. von *adanniš* s. WB, S. 160f. und vgl. Gramm. § 80, b. Dass dieses Adverb nicht „von Zeit zu Zeit“ bedeuten kann, wie OPPERT meinte, eine Zeit lang unter Zustimmung von S. A.

SMITH (s. dessen Asurb. II, 44), liegt auf der Hand: wollte man in der stereotypen Segensformel: „die Götter mögen den König *adanniš adanniš* segnen“ dieses *adanniš* durch „zeitweise, von Zeit zu Zeit“ wiedergeben, so gäbe dies augenscheinlich 'einen vernünftigen Sinn. Schon GEORGE SMITH übersetzte mit richtigem Tact „greatly“ (s. *Assyrian Discoveries*, p. 414). Wenn S. A. SMITH in den weiterhin zu besprechenden Texten K. 526 und K. 493 *adanniš* „constantly“ übersetzt (PINCHES: „for ever and ever“), so mag dies dort zwar wie auch an andern Stellen (z. B. S. 1034) passen, aber an vielen andern, wie z. B. gleich an unserer hier, passt es unmöglich. Ebendesshalb übersetzt S. A. SMITH hier „zeitig“, anderwärts (81, 2—4, 57 Z. 4) „rechtzeitig“ — haltloses Schwanken, dem gegenüber mein WB, I. c., zu vergleichen ist. — *Damiḷ adanniš kī ša takbīni* bildet offenbar Einen Satz; auch die Bedeutung der Worte: „es ist sehr günstig, es passt vortrefflich, wie du's bestimmt hast“ kann kaum zweifelhaft sein. Vgl. die interessante Parallelstelle aus K. 492 (PSBA X, Part 3, s. Artikel II). Z. 5 ff.: „angehend die mir von meinem Herrn König *ina muḫḫi i-mu* (*šam-mu?*) gewordene Mittheilung, *dami-iḷ adanniš bi-id šarru bēli iḷbīni* so passt es vortrefflich, wie(?) mein Herr König gemeynt (angeordnet) hat“ (für *bi-d* s. zu K. 146).

Z. 14 ff. Gegen die Übersetzung dieser Zeilen (wie auch der vorhergehenden) durch S. A. SMITH ist jeder Widerspruch überflüssig. Neben dem Subst. *mēnu*, *mīnu* „Zahl“ besitzt das Assyrische bekanntlich ein Adverb *mēnu* „wie?“ (s. Gramm. § 78 auf S. 210), wovon *ana mēni*, zusammengezogen *ammēni*, „warum?“. S. ebendieses Adv. in dem weiterhin besprochenen Text K. 512 Z. 11. Der König fragt am Schlusse seines Briefes beiläufig, warum oder wozu Ḥamunā kommen bez. gehen soll. Ob es sich um den Übertritt des Slaven eines andern Herrn in die Dienste der Königin-Mutter behufs irgendwelcher speciellen Dienstleistung handelt, oder welches Geschehniss sonst diese Zeilen des Königs veranlasst hat, ist natürlich unmöglich zu ergründen. Eine Hauptfrage bleibt, ob der „Knecht des Amušu“ und Ḥamunā Ein und dieselbe Person sind.

K. 523.

[Neubabylonisch. Braunes, auf Obv. und Rev. gleich sorgfältig und schön abgerundetes Täfelchen (c. 4 $\frac{1}{2}$ cent. lang, 2 $\frac{1}{2}$ breit). Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 6, 1888, Plate II; vgl. p. 309. Von mir copirt im Oct. 1888. Auch aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten ziemlich der ganze Text gewinnen (obschon Nr. 2499 statt des ganz klaren *lū hamūti* Z. 14 *bīt ū-ha-šū-ti* bietet).]

Obv. *A-na ummi¹ šarri bêlti²-ia³*
ardu-ka^m Aplā⁴- a
Bêl u Nabû a-na ummi¹ šarri
bêlti²-ia³ lik- ru- bu
 5. *a-du-ú i- mu- us- su*
Nabû u^{im} Na-na- a
a-na ba- la- ta
nap- ša- a- ti
ù a- ra- ka i- mu
 10. *ša šar mâtâti⁵ bêli-ia³*
 Rev. *ù ummi¹ šarri bêlti²-ia³*
ù- sat- la.
Ummi¹ šarri bêlti²- a
lu- ú ha- ma⁶- li
 15. *^{amêtu}apil šip-ri ša du- un-ku*
ša Bêl u Nabû
it- ti šar mâtâti⁵
be- ili- ia³
*it- ta- lak.**

1) DAMAL. 2) Zeichen gleich dem assyr. *šû*, aber ohne die beiden senkrechten Schlusskeile. 3) Zeichen gleich der Ziffer V. 4) TUR. UŠ. 5) *mât mât*. 6) sicher *ma*, das *ba* in Z. 7 ist ganz anders geschrieben, nämlich mit langem unterem wagerechten Keil, länger als die beiden oberen; in SMITH's gedruckter Textausgabe sieht dieses *ma* genau so aus wie das *ba* der Z. 7.

*) S. A. SMITH, l. c. übersetzt Z. 13 ff.: „May the mother of the king, my lady, be joyful (?). A messenger of the grace of Bel and Nebo with the king of countries, my lord shall go.“

Übersetzung:

An die Mutter des Königs, meine Herrin, dein Knecht Aplā. Bel und Nebo mögen die Mutter des Königs, meine Herrin, segnen! Ich flehe jetzt täglich zu Nebo und Nanā für das Leben und die Länge der Tage des Königs der Länder, meines Herrn, und der Mutter des Königs, meiner Herrin.

Mutter des Königs, meine Herrin, sei getrost(?)! Ein Gnadenbote Bel's und Nebo's zieht mit dem König, meinem Herrn.

Bemerkungen:

Z. 2. *ardu-ka* statt des zunächst zu erwartenden *ardu-ki* wie in K. 478, 3. Richtig *ardu-ki* K. 476, 2.

Z. 5. Für *adû* „nunmehr“ s. WB, S. 134 f.; für *ûmussu* „täglich“, eine Bildung wie *arhussu* „monatlich“, s. Gramm. § 80, β, Anm. und vgl. § 136 Anm. Die von S. A. SMITH früheres befolgte Zerteilung des Wortes in *ûmu ussu* (s. Asurb. II, 1887, S. 41 f.; ebenso

STRASSM. Nr. 2621), welch letzteres PINCHES in seinen *Notes upon the Assyrian Repprt Tablets* (PSBA VI, 1, 1878, p. 238) als eins mit *uzzu* „strength“ (nicht: „strong“) betrachten zu dürfen meinte („a strong day“, z. e. „a healthy life“), ist inzwischen vor beiden aufgegeben worden und durch die von Anfang an im Hinblick auf *arhussu* allein berechnete Lesung und Deutung *ûmussu* „täglich“ ersetzt worden: s. PINCHES in *Asurb.* S. A. Sm. II, 75 (zu K. 476).

Z. 6. Zu *Na-na-a* (ebenso K. 476, 6. K. 81, 4 u. o.) und seine Aussprache *Nanâ* s. Gramm. § 13.

Z. 14. *lû hamâti* muss grammatisch in erster Linie als Permansivform der 2. Pers. fem. Sing. gefasst werden; die 3. Pers. fem: („may the mother of the king be joyful“) müsste *lû hamat* lauten. *Umni šarri bêlti'a* giebt sich hiernach als Vocativ. Vocativ übrigens oder Nominativ, bildet *bêlti'a* eine Ausnahme von der in Gramm. § 74, 1, b auseinandergesetzten Regel, derzufolge man *bêlti* (*bêlti*) „meine Herrin“ erwarten sollte. Wie indes ebendort bereits hinzugefügt wurde, lässt sich nicht läugnen, dass allerdings auch an Substt. mit Nominativ- (bez. Vocativ-)Bed. das Pronominalsuffix *ia* sich gefügt findet. Vgl. ausser dieser Stelle hier noch K. 81, 6. 29 und K. 509, 25; sollte es nur ein Zufall sein, dass alle diese Stellen neubabylonischen Texten angehören? Die Zukunft muss dies lehren; inzwischen darf daran erinnert werden, dass es gerade eine Eigenthümlichkeit des babylonischen Dialektes ist, den Nominativ auf *i* auslauten zu lassen (s. § 66), und dass sich hieraus die Pronominalsuffixform *ia* (*a*) leicht genug erklären würde. Das Verbum *lû hamâti* ist das einzige noch dunkle Wort unsres Textes. Weniger etymologisch: denn wenn S. A. SMITH als Stammverbum neben חמה auch חמד zur Wahl stellt, so ist das falsch: von חמד müsste das Permansiv der 3. fem. *hamdat*, der 2. fem. *hamdâti* lauten. Als Stammverbum kann lediglich חמה oder חמ (möglicherweise auch ח) in Frage kommen. Nur die Bedeutung des Verbuns ist an sich dunkel, obwohl der Zusammenhang keinen grossen Spielraum lässt. Wir dürfen zuversichtlich sagen: חמה (חמ) muss eine Bed. haben wie „getrost sein, gutes Muths sein“ (vgl. *hamât*, das bekannte Syn. von *narârûtu* „Hülfe“, mit gleicher Grundbed. wie *tukultû?*) oder „fröhlich sein“. Giebt sich doch das Schreiben ohne Weiteres als ein Trost- und Ermuthigungsschreiben. Der Sohn der Königin-Mutter, der regierende König, ist offenbar auf einer gefährvollen Unternehmung begriffen; die Mutter sorgt sich um ihn, Aplâ aber ermuthigt sie durch den Hinweis, dass der König, für den er selbst tagtäglich betreffs Gesunderhaltung und langen Lebens Fürbitte thue, unter der Götter besonderem Gnadenbeistand stehe, indem Bel und Nebo einen Schutzengel ihm zur Begleitung ausgesandt hätten.

Z. 15. Syntaktisch ist für *apil šipri ša dunki* d. i. Gnadenbote

(Ein Begriff, nicht: „a messenger of the grace of Bel and Nebo“) beachte Gramm. § 123, 2. Die Stelle scheint in religiöser Hinsicht recht bemerkenswerth: ich wenigstens wüsste nicht, was unter einem von Bel und Nebo gesandten *apil šipri* oder אַפִּיל שִׁפְרִי anders verstanden werden könnte als ein Engel. Das Determ. *amêlu* vor *apil šipri* kann nichts dagegen beweisen, es war nun einmal mit *apil* (oder *mâr*) *šipri* „Bote“ unzertrennlich verbunden und wurde darum auch hier, wo von einem nichtmenschlichen, einem überirdischen, göttlichen Boten die Rede ist, beibehalten.

K. 478.

[Neubabylonisch. Braunes, tadellos erhaltenes Täfelchen (c. 4 cent. lang, 1,7 breit). Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Nr. 1, 1887, Plate V, vgl. p. 68. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten ein vollständiger Text nicht gewinnen.]

Obv. *A-na ummi*¹ *šarri*
*be-ili-ia*² ³
ardu-ka ^m *A-ša-re-du*
Nabû u Marduk
 5. *a-na ummi*¹ *šarri*
*be-ili-ia*² *lik-ru-bu*
û-nu-us-su
Nergal u ilu La-as
*a-na balât*⁴ *napšâti*
 10. *ša šarri u ummi*¹ *šarri*
*bêlê*⁵
 Rev. *û-sal-lu*
šûl-mu a-na âli
*u bit*⁶ *ilâni*
 15. *ša šarri. U a-du-u*
ma-aš-sar-tû
*ša šarri be-ili-ia*² •
a-na-aš-sar.

Unbeschriebener Raum.

1) DAMAL. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) Rasur. 4) TIN, nicht 𐎲, DUG, wie S. A. SMITH bietet, obwohl er richtig *balât* transcribirt. 5) *be-ili p'*, die ganze Zeile einnehmend. 6) über *bit* kann kein Zweifel sein; auch STRASSM. bietet Nr. 7170 richtig *bit*, obwohl er Nr. 1867 *dan* las, das ganze Citat unter *da-an* stellend.

Übersetzung:

An die Mutter des Königs, meines Herrn, dein Knecht Ašaredu.
 Mögen Nebo und Merodach die Mutter des Königs, meines Herrn,

segnen! Täglich flehe ich zu Nergal und Laz für das Leben des Königs und der Mutter des Königs, der Herren. Gruss der Stadt und den Tempeln des Königs!

Und nunmehr übernehme ich die Wache des Königs, meines Herrn.

Bemerkungen:

Z. 3. Für *arduka* statt *arduki* s. oben zu K. 523, 2. S. A. SMITH's Lesung des Namens des Schreibers, welchen STRASSM. (Nr. 2591) und BEZOLD (Lit. S. 261) nicht entziffern konnten, ist unzweifelhaft richtig.

Z. 8. *La-az* (*as*, *as*) ist bekanntlich Nergal's Gemahlin: s. Tig. jun. 12. Lay. 17, 16. Neb. Grot. II 37 und vgl. IV R 59, 5a. K. 601, 13 u. a. St. m.

Z. 11. *bêlê*, nach Art unseres „Herrschaften“ auf Herr und Herrin bezüglich. Man vermisst hinter *bêlê* das Pronominalsuffix der 1. Pers. Sing.

Z. 12. *usallu*, auch K. 81, 5. K. 528, 7, statt des sonst üblichen *usalli* oder *usallâ*; vgl. Gramm. § 109?

Z. 14. Wenn *bit ili* das Gotteshaus, den Tempel bedeutet, kann *bit-ilâni* sehr wohl die Tempel bedeuten: *bit-ili* als Ein Wort, ein Compositum gefasst, wobei im Plur. nur das zweite Glied Pluralendung bekommt; vgl. z. B. *bit-nakamâti* „die Schatzhäuser“, *dâgil-issurê* „die Vogelschauer“ K. 572, 9 und s. Gramm. § 73. S. A. SMITH: „to the palace of the gods“. Auch K. 646, 5 wird *bit-ilâni-ka* „deine Tempel“, nicht: „das Haus deiner Götter“ (S. A. SMITH) zu übersetzen sein.

Z. 15. *u adû* „und nun“, ganz wie hebr. **וְעַתָּה** zu etwas Neuem, hier zu dem eigentlichen Zwecke des Schreibens, überleitend: hiermit übernehme ich die Wache, trete ich die Wache an. Da es die Königin-Mutter, nicht der König selbst ist, bei welcher Ašared sich meldet, so wird Z. 16f. nicht von der Wache, die für den König, beim König gewacht wird, sondern von einer Wache, die vom König gestellt, auf Befehl des Königs gehalten wird, zu verstehen sein. Auch wird die „Wacht“ nicht astronomisch-astrologische Zwecke, wie sonst so oft, verfolgt haben, sondern wird — es darf dies wohl aus dem an Stadt und Tempel gerichteten Gruss gefolgert werden — militärischer Natur gewesen sein. So fasse ich das Schreiben als eine Officersmeldung bei Übernahme des Wachtcommandos in der von der Königin-Mutter bewohnten Stadt. Wie S. A. SMITH dazu kommt, unsern Text „merely a letter of congratulation“ zu nennen, verstehe ich nicht.

K. 476.

[Neubabylonisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 4,7 cent. lang, 2,8 breit). Die Vorderseite ist etwas verwischt und dadurch etwas schwerer lesbar. Veröffentlicht von S. A. SMITH in *Asurb.* II; vgl. S. 41 f. Von mir copirt im Oct. 1888.]

Obv. *A-na mârât¹ šarri*
bêlti²-ia ardu- ki
^mNabû- na- din- šum
ù- mu- us- su ^{iu}Bêl
 5. *^{iu}Zar- pa- ni- tum Nabû*
^{iu}Na-na-a u ^{iu}Taš- me-tum
ana balât³ napšâte ša šar kiššati⁴ be-ili⁵-ia⁵
u mârât¹ šarri bêlti²-ia ú-sal-li.
^{iu}Zar-pa-ni-tum bêltu² šir-ti
 10. *lib- ba- ki tu- ti- ib-ki*
a-ki ša Bêl u Nabû
a-na tu- ub lib- bi
ša šar kiššati⁴ be- ili- ia
u mârât¹ šarri bêlti²- ia⁵
 Unterer Rand. 15. *ù- šal- ú*
 Rev. *Bêl u Nabû pa-an*
ša- du- ti ša šarri be-ili-ia⁵
ù ša mârât¹ šarri bêlti²-ia⁵
a- na muh- hi- ia⁵
 20. *liš- ku- nu.**

Unbeschriebener Raum.

1) TUR. SAL. 2) Zeichen gleich dem assyr. *šá*, aber ohne die beiden senkrechten Schlusskeile. 3) TIN. 4) ŠU. 5) Zeichen gleich der Ziffer V. 6) nur die Zeichen *ili-ia* stehen auf dem rechten Tafelrand.

*) S. A. SMITH, l. c., übersetzt, Z. 9 ff.: „Zirpanit, die erhabene Herrin hat dir dein Herz fröhlich gemacht, wie ich zu Bel und Nebo für die Fröhlichkeit des Herzens des Königs der Gesamtheit, meines Herrn, und der Tochter des Königs, meiner Herrin, bete. Mögen Bel und Nebo vor der Hoheit(?) des Königs, meines Herrn, und der Tochter des Königs, meiner Herrin, mich festsetzen“.

Übersetzung:

An die Tochter des Königs, meine Herrin, dein Knecht Nabû-nâdinšum. Täglich flehe ich zu Bel, Zarpanit, Nebo, Nanâ und Taš-mêt für das Leben des Allkönigs, meines Herrn, und der Tochter des Königs, meiner Herrin.

Zarpanit, die erhabene Herrin, hat dir dein Herz erfreut. Wie ich zu Bel und Nebo für Erfreung des Herzens des Allkönigs, meines Herrn, und der Tochter des Königs, meiner Herrin, flehe, so mögen

Bel und Nebo ein freundlich Antlitz des Königs, meines Herrn, und der Tochter des Königs, meiner Herrin, auf mich richten!

Bemerkungen:

Z. 5. S. A. SMITH liest hier (und Z. 9) *Zir-pa-ni-tum*, während er in dem neuassyrischen Text K. 538 (Z. 4) das nämliche Wort *Zar-pa-ni-tum* umschreibt, wozu PINCHES (Asurb. II, 73) bemerkt, dass er schon 1878 das erste Zeichen *Zir* gelesen habe (*Records of the Past* XI, 75). Freilich, wenn PINCHES diese seine Lesung damit begründet, dass in dem von ihm veröffentlichten alliterirenden babyl. Hymnus (s. *Babylonian Texts* p. 15 f.) Rev. 4 *Zi-ir-pa-ni-tum rubâtum širtum* und Tig. jun. Obv. 12 *ih Zêr-bâni-ti* geschrieben sei, so scheint mir diese Beweisführung nicht ohne Bedenken. Gewiss ist es interessant, dass auch in dem citirten Neubabylonischen Hymnus der Name dieser Göttin als *Zirpanîtum* sich findet, aber dass nun in all den vielen Fällen, wo gerade im Babylonischen *Zar-pa-ni-tum* geschrieben ist, *Zir-pa-ni-tum* zu lesen sei, scheint mir damit doch noch nicht bewiesen. Warum sollte sich nicht die ältere Form von *zêru* „Same“, *zâru*, neben *zêru* noch erhalten haben? Überhaupt liegt die Grundbed. dieses Gottheitsnamens noch im Argen. Mir wenigstens will es nicht in den Sinn, dass die Babylonier *banû* „bauen, schaffen“ in *Zarpanîtum* consequent *panû* gesprochen haben sollen. So gewiss es ist, dass die Assyrer in dem Namen von Merodachs Gemahlin die „Nachkommenschaft-schaffende“ Göttin erblickten, wie sie denn den Namen mit Vorliebe mittelst der Ideogramme *zêru* „Same, Nachkommenschaft“ und KAK d. i. *banû* schrieben, und so wahrscheinlich es ist, dass diese Fassung des Namens auch bei den Babyloniern sich Geltung verschafft hat — über die ursprüngliche Bed. des Gottheitsnamens ist damit noch nichts entschieden. Es muss als möglich gelten, dass *Zarpanîtum* von Haus aus überhaupt kein Compositum, sondern etwa eine Bildung wie *hurâs-ân-î-tu* ist, von einem St. זרה.

Z. 6. Für die enge Verbindung der beiden Göttinnen *Nanâ* und *Tašmêtum* mit *Nabû* vgl. IV R 59, 40 f. b.

Z. 9 ff. Die Zeilen 9 und 10 lassen über den Charakter des Briefes als eines Glückwunschsreibens keinen Zweifel. Welcher Art das freudige Ereigniss gewesen sei, zu welchem der Schreiber die königliche Prinzessin beglückwünscht, darf vielleicht aus der Nennung der Göttin *Zarpanî* als der Urheberin dieses Ereignisses geschlossen werden. An den Glückwunsch schliesst sich Z. 11 ff. ungezwungen und mit echt assyrischer Motivierung (vgl. Tig. VIII 17 ff.) eine Bitte um Gewährung bez. Erhaltung huldvollen Wohlwollens der höchsten Herrschaften für den unterthänigsten Gratulanten. Das einzige dunkle Wort des Textes ist *ša-du-ti*: eine Bed. wie „Huld“,

„Freundlichkeit“ o ä. wird durch den Context sehr nahe gelegt, aber ob שׂרר (vw. šēdu?) oder שררה oder שרר (vgl. nādu „erhaben“ von שרר) der Stamm ist, lässt sich noch nicht entscheiden.

K. 512.

[Neuassyrisch. Hellrothes Tafelchen c. 5 cent. lang, 3,8 breit). Vorzüglich erhalten. Veröffentlicht von THEO. G. PINCHES in V R 53 Nr. 4. Von mir collationirt im Oct. 1888.]

- Obv. *A- na šarri be- ili- ia*
ardu- ka m Ba- ni- i
lu- u šul- mu a-dan-niš
a- dan- niš a-na šarri
5. *bêli- ia Adar¹ u im Gu- la*
tu-ub lib- bi tu- ub šerê
a-na šarri bêli- ia lid- di- nu.
Ina eli^m Nabû²- nâdin³- šim
šâ šarru be- ili
10. *iš- pur- an- ni ma- a*
a-na me- i- ni ta- sa- al- li
a-na LUGAL.E bêli- ia
a- sa- al- li
- Rev. *Bêl Nabû ilâni*
15. *šâ û- tak- ku⁴- ka- ni*
šû- nu ub- tal- li- tu⁵- šu
im Bi- lit balâtî⁶
ilu- ka dâm- ku
šâ ûmê arkûti⁷
20. *ši- bu- tu lit- tu- tú*
šalû⁸- mu balâtî⁶ a- na šarri
bêli- ia ta- da- nu- u- ni
ši- i kât⁹- su
ta- ša- bat ina lib- bi
25. *ili u šêdi¹⁰ šâ šarri*
bêli- ia ib- ta- lať.

1) *im* BAR. 2) *im* PA. 3) SE. 4) *ku* ist mir wahrscheinlicher als *kil* (vR). 5) Zeichen *ku*. 6) TI. LA. 7) GID. DA^M. 8) DI. 9) ŠU mit Dualzeichen. 10) *im* DAN mit untergeschriebenem, nicht, wie sonst üblich, mit eingesetztem *baul*. STRASSM. Nr. 986 las: *im* RI, dasselbe *ilatu*(?) umschreibend.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Banî. Gruss gar sehr, gar sehr dem König, meinem Herrn! Mögen Adar und Gula Fröhlich-

keit des Herzens, Gesundheit des Leibes dem König, meinem Herrn, verleihen!

Angehend die betreffs des Nabû-nâdin-šum vom König, meinem Herrn, an mich ergangene Anfrage: „warum glaubst(?) du?“ -- wegen des Königs, meines Herrn, glaube ich. Bel, Nebo, die Götter, die dich aufrecht gehalten(?), sie haben ihn am Leben erhalten. Die Herrin des Lebens, deine gnädige Gottheit, welche lange Tage, Greisenalter, Nachkommenschaft, Unversehrtheit des Lebens dem König, meinem Herrn, verliehen hat, sie wird ihm helfen. Mit Hilfe Gottes und der Schutzgottheit des Königs, meines Herrn, wird er genesen.

Bemerkungen:

Z. 2. *Bani*, wohl der Name eines Arztes. So viel ich diesem Schreiben entnehmen zu dürfen meine, hat sich der König wegen eines schwer kranken, ihm gewiss sehr nahestehenden Mannes, Namens Nabûnâdinšum, bei dessen Arzt nach den Gründen erkundigt, warum derselbe den Krankheitsfall noch immer für nicht ganz hoffnungslos halte. Der Arzt vermag zwar in seinem Antwortschreiben sein Urtheil nicht mit dem körperlichem Befinden des Kranken zu begründen, aber er spricht felsenfestes Vertrauen in den Beistand der Götter aus, die sich nicht allein dem König in so reichem Masse gnädig erwiesen, sondern auch diesem dem König lieben Kranken bis jetzt das Leben erhalten hätten. Die Götter haben bis hierher geholfen, sie werden gewiss auch weiter helfen. Keinesfalls gehört unser Text zu den „Erlassen und Briefen politischen Inhalts“, zu welchen er in BEZOLD's Literatur-Übersicht S. 165 gestellt ist.

Z. 3. *li šubnu adanniš* erinnert an *שְׁבַח אֲדַנִּישׁ*.

Z. 5. Beachte für die Anrufung der Göttin Gula im Schreiben eines Arztes III R 41 Col II 29 (Gula *šihu gallatu*) und vgl. K. 502.

Z. 11. Ein Verbum *סלה* oder *סלה*, wovon *tasalli* und (Z. 13) *asalli* sich ungewungen herleiten liessen, ist mir nicht bekannt. Dagegen legen die ihrer Bedeutung und Ableitung nach feststehenden Formen *asa'al* „ich fragte aus“ (K. 507, 9), *a-sa-al* (K. 686, 9) u. a. m. für *asalli*, *tasalli* Istealformen von *סלה* mit der Bed. „eine Entscheidung treffen, urtheilen“ sehr nahe; für das *i* vgl. Gramm. S. 254.

Z. 12. *šarri-e* muss ideographische Schreibweise sein, aber nicht für *šar Bâbili* wie anderwärts, sondern einfach für *šarri*. An der Stelle VR 44, 20a: *amâtum LUGAL.E ša arki abûbi*, dergleichen III R 43 Col. IV 13: *ina mahri ilâni u LUGAL.E* (vgl. 1 Mich. III 23: *ana maḥar ili u šarri*) könnte man auch vermuthen, dass LUGAL.E = *šarrâni* sei, aber hier ist dies ausgeschlossen. Die Schreibung bleibt befremdlich.

Z. 15. Die Lesung *û-tak-ku-ka-ni* schien mir bei der Collation

des Originaltextes den Vorzug vor PINCHES' *ú-tak-kil-ka-ni* zu verdienen. Grammatisch ist die letztere Form ganz unmöglich; wäre *kil* wirklich unzweifelhaft, so müsste ein Versehen des Schreibers statt *ú-tak-kil-u-ka-ni* angenommen werden. Bewährt sich meine Lesung *utakkû*, so haben wir hier gewiss das nämliche Wort wie Neb. II 61 (*ú-ta-ak-ku-šú*). Eine Vergleichung von Neb. III 19 mit II 10. Neb. Bors. II 6 (*ušatkanni*, was SCHRADER von תכנן = *ušatkaninni* herleiten zu dürfen meint) erweist den assyr. St. תכה als ein Syn. von נשא: „aufheben, erheben, aufrichten“; vgl. auch das Qal *at-ki* „ich richtete auf“ VR 10, 74. 63, 29a. Weitere Belegstellen s. in meinem „Assyrischen Handwörterbuch“ (HWB). *Utakkû* selbst kann sowohl als Praet. wie als Praes. gefasst werden, ebenso wie *tadan* (*tadanîni*); s. für letzteres § 100. Für *tadanîni* führen die beiden Objecte *šibûtu luttûtu* mit Sicherheit auf Praeteritalbedeutung. Für das *ni* von *utakkû-ka-ni* und *tadanîni* s. den zu K. 486, 9 bereits citirten § 79, β.

Z. 20. Die Hervorhebung des „Greisenalters“ ist bedeutsam für die Bestimmung des Königs, an welchen unser Brief gerichtet ist.

Z. 25. *ilu u šêdu*, vgl. IV R 59, 2 f. a.

Z. 26. *ibtalaṭ*, Praesensform des Iftéal (Praet. *ibtaluṭ* z. B. K. 509, 21); s. zu K. 146 Z. 8 (*ilṭarabûni*).

K. 81.

[Neubabylonisch. Braunes Täfelchen (c. 5,2 cent. lang, 2,5 breit). So gut wie tadellos erhalten. Auf Obv. sehr kleine, aber trotzdem deutliche Schriftzüge. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Nr. 1, Plate III; vgl. p. 64 ff. Von mir collationirt im Oct. 1888.

Obv. *A-na šàr mâtâte¹ be- ili- ia*
ardu-ka^m Kudurru² Uruk³ ù Ê-an-na
a-na šàr mâtâte¹ be-ili-ia lik-ru-bu
ù-mu-us-su Ištâr⁴ Uruk³ ù^{im} Na-na-a
 5. *a-na balâṭ⁵ napšâte šarri bêli-ia ú-sal-lu.*
^m Hî⁶ ša-aplu^{am:tu} âsû(?)⁷ ša šarru be-ili-a
a-na bul⁸- ti-ia iš-pu-ra
ub-tal-liṭ-an-ni ilâni rabûti
ša šame-e ù irsi-tim a-na šarri bêli-ia
 10. *lik-tar- ra-bu ù kussê šarri bêli-ia*
lib-bu-ú šame-e a-na da-riš lu-kin⁹-nu
ša mi-i-tu a-na-ku ù šarru bêli-a
ú-bal- liṭ-an-ni ta-ab-ta a- ti
ša šarri be-ili-ia i-na muḫ-ḫi-ia
 15. *ma¹⁰- da a-na a- ma- ru*
ša šarri be-ili- ia at- tal- ka

um-ma al-lak-ma pa-ni ša šarri bêli-ia
am-mar-ma ú- rad- di- e- ma
a-bal-lu^t amêlu râb-MU ul-tu harrâni¹⁰

Auf dem unteren Rand. } 20. *a-na Uruk³*
ul-ter-ra-an-ni
um-ma amêlu râb-kišir¹¹

Rev. *ul-tu ekalli un¹² ku*
a-na muh-hi- ka it-ta-ša-a⁷
 25. *it-ti-ia a-na Uruk³*
ta- nam- hi- is- ma
te¹³- e- mu i- šak- kan- ga
a-na Uruk³ ul-ter-ra¹⁴ an- ni
*šarru bêli- a lu-ú i- di.**

Unbeschriebener Raum.

1) *mât mât*. 2) ŠA. DU. 3) UNU *ki*. 4) Ligatur aus *úu* und dem scheinbar aus *šur* und *diš* zusammengesetzten Ideogramm. 5) TIN. 6) BA. 7) A ist klar und darauf folgt ein Zeichen, von welchem nach S. A. SMITH ein wagerechter und vier an diesen sich anschliessende ebenfalls wagerechte Keile (die beiden mittleren nach links hin etwas kürzer als die beiden äusseren) noch zu sehen sind. Aber selbst wenn diese Überreste noch sichtbar wären, was nicht zutrifft, so wäre *hi*, woran SMITH denkt („*apil šipri(?)*“), dennoch mit denselben unvereinbar, wie ein Blick auf das vorletzte Zeichen der Z. 11 ausweist. Die erhaltenen Spuren führen am ehesten auf *zu*, also *amêlu* A. ZU = *âšú* „Arzt“. 8) Zeichen *ki* mit drei Winkelhaken darin. 9) *li*, *kin*. 10) KAS nebst Dualzeichen. 11) KA. SAR; das letztere Zeichen in der PINCHES' *Texts* Nr. 111 gegebenen Form geschrieben. 12) S. A. SMITH: *er (âlu)*, was unmöglich; *un* zweifellos. 13) *ne*. 14) fehlt aus Versehen bei S. A. SMITH.

*) S. A. SMITH (1. Nov. 1887) übersetzt Z. 15 ff.: „To see the king, my lord, I went. Thus I went, and in presence of the king, my lord, I saw and came forth and shall live. The chief of the MU from the roads to Erech has returned to me, thus: the chief of the forces from the palace of KU to thee was brought. with me to Erech thou shalt urge (him) forward and news will be given. To Erech he will return to me. May the king, my lord, know.“

Übersetzung:

An den König der Länder, meinen Herrn, dein Knecht Kudurru. Erech und E-ana mögen den König der Länder, meinen Herrn, segnen! Täglich flehe ich zur Göttin Istar von Erech und zu Nanâ für das Leben meines Herrn Königs.

İkiša-aplu, der Arzt, welchen der König, mein Herr, zur Rettung meines Lebens gesandt hat, hat mich am Leben erhalten. Mögen die grossen Götter Himmels und der Erde den König, meinen Herrn, segnen und den Thron des Königs, meines Herrn, inmitten des Himmels auf ewig festigen, weil ich todt war und der König, mein Herr, mir das Leben wiedergeschenkt hat. Die Wohlthaten meines königlichen Herrn gegen mich sind zu viel. Den König, meinen

Herrn, zu sehen (persönlich zu sprechen) machte ich mich auf. Ich dachte: ich will mich aufmachen und das Antlitz des Königs, meines Herrn, sehen und dann in um so höherem Grade des Lebens mich freuen. Aber der Ober . . . holte mich von unterwegs nach Erech zurück, indem er sagte: Ein Major hat aus dem Palast ein gesiegeltes Schreiben an dich gebracht: du sollst mit mir nach Erech zurückgehen. So brachte er mich mittelst Befehls nach Erech zurück. Möge der König, mein Herr, solches wissen!

Bemerkungen:

Z. 2. Über die Person des Briefstellers Kudurru s. Näheres zu K. 82.

Z. 6. *amēlu* A. ZU, bekanntes Ideogr. für *āsû* Arzt (auch *bârû* Magier); Näheres s. unten zu K. 572, 8. Von SMITH's mit dem Original unvereinbarer Lesung *apil šipri* „messenger“ nicht weiter zu reden, so giebt sich seine Übersetzung der Zeilen 6–8: „Basa, the Messenger (?) of the king, my lord, for my life sent; he preserved my life“, von selbst als verfehlt. Dass *Ikî-ša-aplu* und nicht *Ba-ša-a* zu lesen sei, lehren die Contracttafeln (s. zweites Heft der „Beiträge“). Für *šarru bêli'a* als Nominativ (auch Z. 12) s. oben zu K. 523, 14 (bez. 13) und vgl. weiter den neubabylonischen Text K. 646, 6. 7. 14.

Z. 11. *libbû šamê* = *ina libbi šamê* s. Gramm. § 80, e.

Z. 12. *ša* Conj. „weil“; s. Gramm. §§ 82 und 148, 1.

Z. 17 ff. Für S. A. SMITH's Übersetzungen: *unma allak* „thus I went“ (*allak*, nicht *allik!*), *pâni ša šarri ammar* „in presence of the king I saw“ (*ammâr*, nicht *âmur!*), *utteranni* „he has returned to me“ (*uttêr*, nicht *itûr!*) u. s. w. s. die Bemerkung am Schluss des Artikels.

Z. 18. Zu *wradêma* s. Gramm. § 53, d.

Z. 19. Der *amēlu* GAL. MU (über das Zeichen *mu* kann kein Zweifel sein), zu welchem S. A. SMITH bemerkt: „Mr. PINCHES thinks that he has found such an official elsewhere, but we could not find a passage“, findet sich erwähnt in dem Amtsnamen-Verzeichniss K. 4395 (d. i. II R 31 Nr. 5) Col. I 6, gefolgt von *amēlu* MU (Z. 7). Genaueres weiss ich über diesen Amtsnamen allerdings auch nicht auszusagen. Für *amēlu* MU (= *zikaru* „Mann, Diener“?) s. noch Str. II, 336, 4 (hier = *kallu* „Diener, Slave“?). — Dass das Ideogramm für *harrânu*, auch wenn es, wie hier, das Dualzeichen hinter sich hat, den „Gang, Weg“ bedeutet, erhellt aus dem Zusammenhang unserer und anderer Stellen, dergleichen aus dem Wechsel des Ideogramms KAS mit und ohne Dualzeichen in der zum Täfelchen 67, 4–2, 1 Z. 10 zu besprechenden Redensart. Die Bedeutungsgleichheit beider Ideogrammformen ist von Wichtigkeit für die babylonischen Contracttafeln, in welchen KAS mit Dualzeichen oft vorkommt.

Z. 22. Der *amēlu rāb kiširi* oder *kišir* (KA. SAR ist bekanntlich Ideogramm, könnte also höchstens noch *kašir*, aber keinesfalls *ka-sir*, S. A. SMITH, umschrieben werden) ist ein über eine „Macht“, wohl „Heeresmacht, grössere Heeresabtheilung“ Gesetzter, und zwar muss dieses *kišru* der Name einer bestimmten, fest abgegrenzten Menge von Soldaten gewesen sein, wie Compagnie, Bataillon oder Regiment. Im Hinblick auf die in K. 82, 25 dem *rāb kišir* gestellte Aufgabe halte ich die Wiedergabe durch „Major“ für angemessen. Auch in K. 686, 4 ist ein *amēlu rāb ki-sir* (beachte den Zusatz: *ša amēlu rāb šakē*, also unter dem General stehend!) der Überbringer eines königlichen Handschreibens.

Z. 23. Dass S. A. SMITH's Lesung der beiden letzten Zeichen als *āi Ku* falsch sein müsse, dass der Zusammenhang vielmehr nothwendig auf ein Subst. der Bed. „schriftliches Document, Brief, Befehl“ u. dgl. führe, war mir beim Studium der S. A. SMITH'schen Brieftexte längst klar, und die Prüfung des Originals hat, wie oben bemerkt, meine Annahme bestätigt: das Original bietet *un-ku*, das bekannte Wort für Ring (V R 28, 67 ff. a; *unku hurāsu* K. 509, 19; *un-ka-tum ša dalte* Thüringe, s. PINCHES in ZK. II, 324), speciell Siegelring (auch Siegelcylinder). Wie unsere und andere Stellen (vgl. K. 83, 7: *unku ša šarri*; K. 686, 5: *unki šarri*) lehren, wurde das Wort auch für eine mit Siegel versehene schriftliche Urkunde gebraucht. — *ultu ekalli* aus dem Palaste, natürlich aus dem Palast des Königs in der assyr. Hauptstadt, aus der kgl. Hof- und Staatskanzlei.

Z. 26. *tanāhīs* = *tanāhis* (zur Form s. Gramm. § 52, zur Bed. des Praesens § 134, 1); der Verbalstamm ist nicht *נהק* (S. A. SMITH), wovon wir in K. 359 die Formen *ittahšū* (Z. 13), *ušanhušū* (Z. 21) und wahrscheinlich auch *ussanhišsu* (Z. 6) lesen, sondern, wie K. 145, 18 (*iḥ-ḫi-su-nu*) in Verbindung mit Z. 22 (*i-na-ah-ḫi-is*) lehrt, *נהס*. Für diesen Stamm *נהס* vgl. ferner K. 79, 14 f.: „als er dann nach Elam *iḥ-ḫi-su*“ (s. auch Z. 43) sowie V R 45 Col. II 46: *tu-na-ah-ḫa-sa*. Seine Bed. wird weder durch unsere Stelle noch durch K. 79, 15 ganz sicher erschlossen: beide Stellen lassen zwischen „eilen“ und „zurückkehren“ schwanken. Das Gleiche gilt von Nimr. Ep. XI, 108, wo ich die Form *ittahšū* („die Götter *ittahšū* *ūtelū ana šamē ša Anim*) nicht als IV 2 von *הסה* oder I 2 von *הסס* (HAUPT), sondern als I 2 von *נהס* (vgl. *ittakrū* von *נכר*) fassen möchte („die Götter stiegen eilends empor zum Himmel des Gottes Anu“? oder „sie entwichen, stiegen empor“?). Dagegen lassen andere Stellen über die Bed. „weichen, zurückgehen“ des St. *נהס* nicht in Zweifel; s. zu K. 618, 6.

Z. 27. Die Richtigkeit der Lesung *i-šak-kan-ga* (S. A. SMITH umschreibt ungenau *išagganga*) ist über jeden Zweifel erhaben. So bleibt meines Erachtens nichts anderes übrig als *išakanga* für die

der Umgangssprache angepasste Schreibung an Stelle des etymologisch zu erwartenden *išakamma* zu halten, wodurch der vermeintlich „sumerische“ Lautwandel von *m(m)* und *ng* in grelle Beleuchtung gesetzt wird; vgl. Gramm. § 49, a, Anm. Syntaktisch giebt sich *tēmu išakamma* (*išakanga*) in ungezwungener Weise als vorausgestellten Zustandssatz, s. Gramm. § 152. Nur höherem Befehl weichend, will Kudurru sagen, habe er unterlassen, wozu ihn die Dankbarkeit unwiderstehlich getrieben, nämlich persönlich dem König zu danken; nur gezwungen sei er wieder nach Erech zurückgekehrt, ohne dem König seinen innigsten Dank für die Zusendung eines Arztes und seine dadurch bewerkstelligte Errettung aus schwerer Krankheit mündlich ausgesprochen zu haben. Ob der König erfahren hatte, aus welchem Grunde Kudurru sich von Erech aus auf die Reise begeben, lässt sich nicht mehr entscheiden; jedenfalls aber hatte er Kunde davon bekommen, dass Kudurru Erech verlassen, woraufhin er ihn beductete, sich sofort auf seinen Posten in Erech zurück zu begeben. Um den König nun aber ja nicht in Zweifel zu lassen, dass er, einer Dankspflicht zu genügen, sich auf den Weg zum König gemacht, schrieb Kudurru den vorliegenden Brief, der sich von A bis Z als ein Dank- und Rechtfertigungsschreiben ausweist. Ziemlich richtig bezeichnet der dem Täfelchen K. 81 in der Sammlung des Britischen Museums beigegebene „label“ dasselbe als einen „Letter from Kudurru concerning the state of his health, and stating that he intended to go to see the king“. Dass S. A. SMITH der Zweck des Briefs verschlossen geblieben, kann bei seiner fehlerhaften Übersetzung und seiner Unbekanntschaft mit der Person des Briefstellers nicht befremden. Er bemerkt zu unserm Texte: „The letter, like many others from Babylonia, is very flattering to the Assyrian king. It may be that the writer desired to convince the king of his loyalty; I am — however, often inclined to doubt the sincerety of many of those generals and other officials of Babylonia . . . these letters, therefore, may have been intended to deceive“ — eine gänzlich zweck- und gegenstandslose Betrachtung.

K. 526.

[Neuassyrisch. Graues Täfelchen (c. 4,3 cent. lang, 2,5 breit). Bis auf die linke untere Ecke, die etwas abgestossen ist, vollständig erhalten. Sehr deutliche Schriftzüge. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 3, Plate XII; vgl. p. 177. Von mir copirt im Oct. 1888.

Obv. *A-na šarri bēli-ia*
 ardu-ka ^m *Nergal-eti¹-ir*

lu šul-mu a-na šarri bêli-ia
a- dan- niš
 5. *a-na mâti šá šarri šul-mu*
lib-bu šá šarri bêli-ia
a- dan- niš lu táb².
Ina úmi VI^{kam} šá arhu Áru
amêtu mutír³ pu- tú
 Rcv. 10. *[ina¹] muh- hi- ia*
it- tal- ka
ina úmi VII^{kam} šá arhu Áru
sísê
*ú- ta- rid- ú- ni.**

Unbeschriebener Raum.

1) KAR. 2) IJI (DUG), GA. 3) GUR; die vor GUR erhaltenen Reste des Determ. *amêtu* führen auf die scheinbar aus *tab* und *ka* zusammengesetzte Zeichengestalt (Nr. 95 der Schrifttafel in AL²). 4) die Ergänzung *ina* (nicht *ana*) hat viell. an einer auf dem Original erhaltenen Spur einen gewissen Halt. Auch S. A. SMITH: *ina*.

*) S. A. SMITH (10. Jan. 1888) übersetzt Z. 8 ff.: „On the sixth day of the month Iyyar, the contractor(?) to me came; on the seventh day of the month Iyyar the horses arrived“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nergal-etir. Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr; dem Lande des Königs Gruss! Möge das Herz des Königs, meines Herrn, gar sehr fröhlich sein!

Am 6. Ijjar kam der Trabant zu mir am 7. Ijjar wurden die Pferde hinabgebracht.

Bemerkungen:

Z. 7. Für das Perm. *táb* s. Gramm. §§ 87 und 89.

Z. 9. *mutír pítu*, ganz ideographisch *amêtu* GUR. ZAG geschrieben (s. z. B. III R 46 Nr. 3, 34. K. 4395, d. i. II R 31 Nr. 5, Col. V 7, an welch letzterer Stelle unmittelbar darauf die halbideographische Schreibweise *amêtu* GUR. *pu-u-tu* folgt), ist das gewöhnliche Wort für den „den Zugang (zum König) wehrenden“ kgl. Leibwächter oder Trabanten. S. A. SMITH, der *kur-bu-tú* liest und „something like contractor (root קרב)“ darin vermuthet, scheinen Stellen wie Sanh. III 72 entgangen zu sein. Schon NORKIS, *Dictionary* p. 191, übersetzte richtig „body-guards“, obschon auch* er irrig *gurbuti* las. Die Unbekanntschaft mit diesem assyr. Amtsnamen hat wie S. A. SMITH, so auch STRASSMAIER vor allem bei der Edition bez. Übersetzung des weiterhin zu besprechenden Textes K. 82 sehr irre geführt.

Z. 14 könnte das Verbum auch *ú-ta-lak-ú-ni, ú-ta-šid(t, t)-ú-ni* oder *ú-ta-miš-ú-ni* gelesen werden; aber die Annahme eines Stammes II 2

für *alāku* „gehen“ mit der Bed. „gebracht werden“ scheint mir äusserst bedenklich (S. A. SMITH'S „the horses arrived“ ist ganz unmöglich, sowohl was die Bedeutung als was die Fassung als Praeteritum — s. Gramm. § 97 auf S. 267 — anbetrifft), wesshalb ich der Lesung *utaridiini* (*uttarridiini*) „sie sind hinabgebracht worden“ den Vorzug gebe. Sei dem übrigens wie ihm wolle, jedenfalls meldet das Schreiben die unverzügliche, umgehende Ausführung eines königlichen Befehls: am 6. Ijjar gelangte Nergal-ejir in den Besitz der durch Specialboten überbrachten kgl. Ordre, am 7. schon ward sie vollzogen.

K. 146.

[Neuassyrisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 7 cent. lang, $3\frac{1}{2}$ breit). Gut erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 3, Plate II; vgl. p. 158 ff. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER'S Wörterverzeichniss liess sich nach BEZOLD'S Citaten ein vollständiger Text nicht gewinnen.]

Obv. *A-na šarri bêli-ia*
ardu-ka mNa'id¹-ilu
lu-u šul-mu a-na šarri bêli-ia.
Umu XXVII^{kan}2
 5. *ICXY sîsê pa-ni-ia-te*
ša mNabû³-rim⁴-a-ni
ina âlu Ur- zu- hi-na
ik- ta- ra- bu- u-ni
ûmu XXVIII^{kan} ina lib-bi-ma šu-mu
 10. *ûmu XXI^{kan} šam- na mu-šu*
al- lak⁵ ina âlu Sa- ri-e
û⁶- še- bir- šu-mu
ûmu XX^{kan}
ina âlu Sa- ri- e-ma
 15. *ak- la- šu- nu*
 Unterer Rand. *a- di bid*
 Rev. *arkîât⁷*
i- kar- bu⁸- u- ni- ni
i- si- niš sîsê⁹
 20. *ga- mu- zu*
lip- šu- hu
*bur¹⁰- ba- a- ni.**

Unbeschriebener Raum.

1) I. 2) *kan* durchweg nur wenig schräg geschrieben. 3) *in* PA. 4) Zeichen *lid*. In SMITH'S Textausgabe mag die Auslassung dieses *rim* durch ein Versehen veranlasst sein; aber in der Umschrift konnte SMITH auf dieses Versehen aufmerksam werden, um

nicht einen so unmöglichen Eigennamen wie *Nabû-a-ni* zu statuiren. 5) mit vier senkrechten Keilen geschrieben. 6) mit vier senkrechten Keilen geschrieben. 7) EGIR ^{pl}, die ganze Zeile füllend. 8) mit vier schrägen Keilen geschrieben. 9) *imêru* KUR, RA. *mê* (nicht *mêš*); die beiden letzten Zeichen stehen auf dem Rand. 10) das an drei wagerechte Keile sich anschliessende *ša* steht nicht, wie sonst stets beim *š* stehen *bur*, senkrecht, sondern ziemlich schräg nach rechts geneigt. Aber als *kar* darf es darum doch nicht gelesen werden, da *kar* in Z. 18 anders aussieht (das an drei wagerechte Keile sich anschliessende *ki* des Zeichens *kar* ist sowohl noch schräger als niedriger gehalten).

*) S. A. SMITH (10. Jan. 1888) übersetzt Z. 4 ff.: „On the 27th day 120 horses of an earlier time which Nebo-a-ni into Urzuḫina brought. On the 28th day they were there; on the 29th towards(?) night, I went to Sarê. I brought them over; the 20th day in Sarê I shut them up, together with the house [*a-di bit*] of the later (ones). They came to me with 20 horses bound; they shall rest quietly in the summer stables(?)“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Na'id-ilu. Gruss dem König, meinem Herrn! Am 27. werden 120 zum ersten Transport gehörige Stuten des Nabû-rim'ani in der Stadt Urzuḫina eintreffen; am 28. sollen sie dort bleiben; am 29. will ich dann die achte Nacht den Marsch fortsetzen. Bei der Stadt Sarê habe ich sie übergesetzt; am 20. behielt ich sie in Sarê zurück, bis die zum zweiten Transport gehörigen einträfen (für die letzten 4 Zeilen wage ich keine Übersetzung).

Bemerkungen:

Z. 4 ff. Das Verständniss der Zeilen 4—18 hängt ab von der richtigen Fassung der Worte *ú-na* (oder *šam-na*) *mûšu* in Z. 10. Indem S. A. SMITH mit STRASSM. 2593 *ú-na* liest, ohne auf die durch den Zusammenhang nahe genug gelegte Lesung *šam-na* zu verfallen, musste ihm der grössere Theil des Schreibens undurchsichtig bleiben. Na'id-ilu theilt dem assyrischen König brieflich mit, dass er (wohl in der Nacht vom 19. zum 20. des laufenden Monats) 120 Stuten des Nabû-rim'ani (eines Pferdchändlers?) bei der Stadt Sarê übergesetzt habe, nach eintägigem Warten auf einen zweiten für den König bestimmten Pferdetransport am 21. von Sarê aufgebrochen sei und am 27. mit seinen Pferden in Urzuḫina eintreffen werde: nach zweitägiger Rast in Urzuḫina werde er dann in der Nacht vom 29. auf den 30. als der achten Reisenacht seinen Weg nach der Stadt des assyrischen Königs fortsetzen. Über die Richtigkeit unsrer Fassung von *sîsê pânîâte* und *sîsê arkiâte* (so wird zu lesen sein, nicht *arki*, STRASSM. 1423, oder *arkûti*, S. A. SMITH) kann kaum ein Zweifel obwalten. Den Sing. von *pânîâte* lesen wir III R 51 Nr. 9, 15. 32 (*ina pa-ni-ti* „früher“) u. ö., den dem Plur. fem. *pânîâte* entsprechenden Plur. masc. *pa-ni-ú-ti* z. B. III R 58 Nr. 8. 48. Die einzige, aber ebenfalls zu hebende, Schwierigkeit bildet das *a-di bid* (*bit*, *bit*) der Z. 16. Das Zeichen *bit* ist sicher, STRASSMAIER's *libbu* (*a-di libbi*, Nr. 7344) falsch. Indess

mit *bitu* „Haus“, wie S. A. SMITH überall liest und übersetzt, ist in den Briefen und Contracten allein nicht auszukommen. Ich gebe hier vielmehr eine Beobachtung der Prüfung anheim, welche, so viel ich sehe, den bisherigen Erklärern von Briefen und Contracten entgangen ist, nämlich auf die Existenz einer assyrisch-babyl. Praeposition und Conjunction *bid*, gleichbedeutend mit *kî*. Es wird innerhalb dieser Serie von Artikeln wiederholt Gelegenheit sein, Belegstellen für diese anzunehmende Praep.-Conj. *bid* zu besprechen. Hier begnüge ich mich mit dem Hinweis auf die oben zu K. 486, 12 f. citirte Stelle K. 492, 8 f., wo *damiḷ adanniš bi-id (šarru iḫbîni)* sich als gleichbedeutend giebt mit *damiḷ adanniš kî ša (taḫbîni)*, sowie auf den IV R 54 Nr. 3 veröffentlichten Brief, wo *bi-id illikîni* Z. 10 und 39 dem Zusammenhang nach nichts weiter bedeuten kann als *kî illikîni*. Als Praep. lesen wir *bid* z. B. STRASSM. II, 344, 7: „die und die *bid maš-ka-nu mah-ru-û* sind als Pfand empfangen worden“, wo *bid maškanu* augenscheinlich s. v. a. *kî maškanu* ist. Natürlich ist mit diesem *bid* etymologisch eins das ebenfalls „anstatt, für, als“ bedeutende, in den Contracttafeln zahllose Mal vorkommende *bu-ud* (nicht *pu-ud*, STRASSM.). Auch an unserer Stelle giebt sich *adi bid* von selbst als Conj. „bis dass“. Na'id-ilu, der Führer des ersten Pferdetransportes, vereinigt sich zwar nicht mit dem des zweiten zu gemeinsamer Reise, aber er wartet in Sarê die Ankunft des zweiten Transportes ab, um sich nicht allzuweit von diesem zu entfernen und keinen allzugrossen Vorsprung vor ihm zu gewinnen. Für die Etymologie von *bid*, *bud* und andere bedeutsame Folgerungen s. HWB s. v. **בד, ב.**

Z. 5. Dem *sîsê* meiner Umschrift entspricht im Originaltext blosses *imêru* KUR.RA ohne Pluralzeichen; liegt ein Versehen des Tafelschreibers vor? Dass *sîsê* hier von Stuten zu verstehen ist (vgl. ἡ ἵππος), lehrt wohl die Femininform des Adjectivs. Das genauere Ideogr. für „Stuten“ würde *imêru* KUR.RA^{pl} sein (s. zu K. 493, 7) und der eigentliche Name für Stuten wahrscheinlich *wâte* (s. ebendort). Beiläufig sei schon hier bemerkt, was bei Tafel K. 1113 (in Artikel II) näher ausgeführt werden soll, dass die übliche Deutung des Ideogramms für Pferd als „Esel des Ostens“ sich schwerlich halten lassen wird. Es würde kaum denkbar sein, dass wenn KUR.RA (= *šadû* „Osten“) nur das zweite Glied eines st. cstr.-Verhältnisses (*imêr* KUR.RA d. i. *šadê*) bildet, das blosses KUR^{pl} für „Pferde“ und KUR als Determinativ vor *biḫallu* gebraucht werden konnte, wie dies auf Tafel K. 1113 und sonst der Fall ist. Ebendesshalb umschreibe ich *imêru* KUR.RA, nicht *imêr* KUR.RA.

Z. 7. Das Zeichen *ur* von *Urzuḫina* ist sicher; STRASSM. 7344 bietet irrig schraffirtes *ar*. Für die Lage der assyr. Stadt *Arzuḫina*,

Urzuḫina ist die Hauptstelle II R 65 Obv. Col. II 15 f., wonach Tiglathpileser I alle seine *ina eli* ^{ábu} *Za-bam šu-ba-li-e* befindlichen Streitwagen dem babyl. König Marduknádinaḫê bei der Stadt Arzuḫina entgegenstellte. Es folgt hieraus, dass unter dem Fluss von Sarê keinesfalls der Euphrat verstanden werden kann, sondern nur der Tigris bez. ein Fluss zwischen Tigris und unterem Zâb. Das Wahrscheinlichste bleibt der Tigris. Die Stadt ^{ábu} *Ur-zu-ḫi-na* ist auch K. 1252, 8. 30 (SMITH, Asurb. III, Plate XVI) erwähnt.

Z. 8. *ikṭarabûmi* (das Zeichen *da, ta* ist zweifellos; STRASSM. 7344 bietet irrig schraffirtes *kar*), interessante Praesensform I 2 (Praet. *ikṭarib* bez. *ikṭerib*). Noch mehr solche Praesensformen wie *ikṭarab* neben Praet. *ikṭarib*, *ibtalaṭ* (s. oben K. 512, 26) neben Praet. *ibtaluṭ* werden bald gestatten, die in Gramm. § 97 (S. 267 oben) noch unformulirt gebliebene Regel betreffs der Vocalaussprache derartiger Praesensformen I 2 festzustellen.

Für die Zeilen 19—22 begnüge ich mich darauf hinzuweisen, einmal dass *i-si-niš* im Hinblick auf K. 507, 17 (vgl. auch K. 1113, 29) gewiss zu Einem Wort (= *ištēniš*?) zusammenschliessen ist und nicht mit S. A. SMITH und STRASSM. (1423. 3795) in *i-si XX* zertheilt werden darf (K. 507, 17 liest S. A. SMITH zur Abwechslung *isi šarri*); sodann dass bei *zu* von *ga-mu-zu* zum Schwanken zwischen *zu* und *ru* (STRASSM. 1423. 1520) keinerlei Grund vorliegt. S. A. SMITH's Combinationen von *ga-mu-zu* mit כמט, was übrigens gar nicht „binden“ bedeutet, und von *burbâni*, *purbâni* mit פּרְבָּר 1 Chr. 26, 18 mögen zur Verständlichmachung seiner Übersetzung kurz registriert werden. Ich für meine Person bescheide mich mit GOTTFRIED HERMANN zu sagen: „est etiam nesciendi quaedam ars“.

81, 2—4, 57.

[Neuassyrisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 5,4 cent. lang, 2,5 breit). Tadellos erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in Asurb. II.; vgl. S. 42 ff. Von mir copirt im Oct. 1888.]

Obv. *A-na šarri be-ili-ia*
ardu-ka ^m *Na-di-nu*
lu šul-mu a-na šarri be-ili-ia
a-dan-niš a-dan-niš

5. *Nabû Marduk*
a-na šarri be-ili-ia lik-ru-bu.
ICXI ^{mât} *Ku-sa-a-a*
XI ^{mât} *Me-sa-a-a*
*naphar*¹ *ICXXII* *sîsê*²

10. *šû ni-i-ri*

		<i>šá</i>	<i>mát</i>	<i>Bar-</i>	<i>hal-</i>	<i>ša</i>
		<i>XI</i>	<i>sísê</i>		<i>mát</i>	<i>Ku-sa-a-a</i>
		<i>šá</i>			<i>álu</i>	<i>Arap²-</i>
Auf dem		<i>XVII</i>	<i>mát</i>	<i>Ku-</i>	<i>sa-</i>	<i>a- a</i>
unteren	Rand. 15.	<i>X</i>	<i>mát</i>	<i>Me-</i>	<i>sa-</i>	<i>a- a</i>
	Rev.	<i>naphar¹</i>	<i>XXVII</i>		<i>sísê</i>	
		<i>šá</i>	<i>ní-</i>	<i>i- ri</i>	<i>šá</i>	<i>álu</i>
		<i>la</i>	<i>gam-</i>	<i>mar-</i>	<i>u-</i>	<i>ní</i>
		<i>naphar¹</i>	<i>ICXXXIX</i>	<i>mát</i>	<i>Ku-sa-a-a</i>	
	20.	<i>XXI</i>	<i>mát</i>	<i>Me-sa-a-a</i>		
		<i>naphar²</i>	<i>ICLX</i>		<i>sísê</i>	
		<i>šá</i>	<i>ní-</i>	<i>i- ri</i>	<i>ú-</i>	<i>mu</i>
		<i>an-</i>	<i>ní-</i>	<i>u</i>	<i>c-</i>	<i>tar-bu-ni.</i>

Unbeschriebener Raum.

1) PAP. 2) Das in diesem Ideogr. dem KUR. RA ^{#1} vorstehende Zeichen *imíru* ist in der gewöhnlichen, dem Zeichen *tum* nächststehenden Weise geschrieben; die Wiedergabe des Zeichens bei S. A. SMITH ist ungenau. 3) bekanntes, aus zweifachem *tab* bestehendes Ideogramm.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nadinu. Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen.

III kusäische, II mesäische, zusammen 122 Zuggpferde des Landes Bar(?)haša; II kusäische Pferde der Stadt Arapha; 17 kusäische, 10 mesäische, zusammen 27 Zuggpferde der Stadt Kelach, [diese letzteren] nicht . . . zusammen 139 kusäische, 21 mesäische. Totalsumme: 160 Zuggpferde sind heute eingeführt worden.

Bemerkungen:

Das Täfelchen giebt sich als einen kurzen und rein statistischen Bericht über die Höhe der an einem bestimmten Tage stattgehabten Einfuhr von Zuggpferden in die Hauptstadt des assyrischen Königs. Es werden zwei Pferderassen unterschieden, eine kusäische und eine mesäische. Die erstere bilden Pferde des Landes Äthiopien, assyr. *Kúsu*. Von alters her standen die Pferde Äthopiens und Ägyptens bei den Völkern Vorderasiens in hohem Ruf und Werth: die hettitischen Könige bezogen daher ihre Pferde, Salomo befasste sich mit Pferdeeinfuhr von Ägypten (I Reg. 10, 28 f.; vgl. auch Dt. 17, 16); Sargon nennt unter den ihm dargebrachten Reichthümern *sísê Musuri sí-ri-ti* (lies: *sírîti*) „erhabene (d. i. hochgewachsene oder edle?) ägyptische Stuten“ (Khors. 183 f.), und unter der von Asurbanipal aus Theben in Oberägypten weggeführten Beute werden gleichfalls *sísê rabûti* (oder wäre *rabâti* zu lesen? V R 2, 40) ausdrücklich namhaft

gemacht. Vgl. KAT² 187f. Von PINCHES' Hypothese, dass unter *Kûsu* in diesen Tafeln vielmehr Cappadocien zu verstehen sei, wird zu 80, 7—19, 26 in Art. II gehandelt werden. Dass die „kusäischen“ Pferde in erster Linie Wagenpferde waren, lehrt wie unser Text auch der soeben citirte. Die andere, mesäische Rasse stammt vom Lande Mes, assyr. *Me-su*, gemäss I R 35 Nr. 1, 7 zwischen Arazias und Medien gelegen (vgl. Sams. II 42: *mât Me-sa-a-a*), also aus Medien und dessen Nachbarschaft, Länder welche ebenfalls durch ihre Pferde im Alterthum hochberühmt waren. Gerade Zuggpferde (*sîsê simdât nîrî*) werden oft unter der Beute des Landes Mes und der benachbarten Naîri-Länder namhaft gemacht: s. Sams. II 55; ferner II 2. 32 f. 41. III 6. 66, u. ö. Vgl. auch K. 1113, 27 (*me-sa-a-a*) in Art. II.

Z. 9. Wie das Ideogramm für „zusammen“ bez. das Summirungszeichen phonetisch zu lesen ist, steht noch nicht fest; PINCHES (PSBA IV, 1882, p. 13. TSBA VII, 1882, p. 113 f.) liest *naphariš* und S. A. SMITH (s. ZA I, 426) folgt ihm.

Z. 11. *Bar-hal-za* oder *Maš-hal-sa*: Lesung sowohl wie Lage dieses gewiss gleich Arapha und Kelach zu Assyrien gehörigen Bezirks sind noch unsicher. Auch K. 1113, 19 erscheint dieser Name in enger Verbindung mit dem der Stadt Arapha.

Z. 18. *lâ gammarûni* kann sich nur auf die 27 Zuggpferde von Kelach beziehen; syntaktisch bildet es eine Parenthese, formell ist es ein mit der Permansivendung der 3. Pers. m. Plur. versehenes Adjectiv nach Art der in Gramm. § 91 erwähnten Formen *ašaredâku*; vgl. *kammasûni* K. 506, 37, *allakâ*, d. i. *allaku* mit der Permansivendung der 3. Pers. f. Plur., II R 16, 30 c, u. a. m. Die Phrase findet sich häufig in solchen Pferdeeinfuhr-Berichten; vgl. z. B. K. 1113: 122 *biḫallê* (d. i. „Reitpferde“) des Turtan *etarbûni lâ gam-ma-ru-ni*, 5 *biḫallê* des Statthalters von Kelach *etarbûni la gam-ma-ru-u-ni* (Z. 9 ff.); ferner 80, 7—19, 26 Z. 28: 25 Pferde *ša biḫallê*, 6 *imêruku-dinst* (d. i. Maulthiere, anderwärts *imêruku-du-nu* K. 525, 37, vgl. 𐎠𐎢𐎩), im Ganzen 31 aus Arpad, *la gam-ma-ru-u-ni*. Für beide Texte, sowie den, gleich dem unsrigen, von Nadinu verfassten Bericht 80, 7—19, 25 s. Art. II. Was die Bed. betrifft, so übersetzt PINCHES (s. Asurb. S. A. SM. II, 75) *lâ gammarûni* „unvollständig“ und denkt dabei an „Wallachen“ (vgl. PSBA IV, 1882, p. 13 f.: *lâ gammarûni* „geldings“); S. A. SMITH übersetzt: „Jochpferde, die nicht eingeübt sind“ (also wohl Zuggpferde, welche noch nicht völlig eingefahren sind). Aber keines von beiden vermag bei Zusammenhaltung aller Stellen zu befriedigen. Zur Erschliessung des wahren Sinnes dieses terminus technicus wird in erster Linie der Gebrauch von *gammaru* in den Contracttafeln, z. B. STR. II, 34, 5. 402, 2. 447, 2 in Betracht zu ziehen sein.

K. 493.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c 5,5 cent. lang, c. 2,5 breit). Sehr deutlich beschrieben. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Nr. 1, Plate VII; vgl. p. 69 f. Von mir copirt im Oct. 1888.]

Obv.	<i>A-na šarri be- ili- ia</i>
	<i>ardu-ka^m [Nabû-šum-] iddina¹</i>
	<i>tu šüt- mu [a-na] šarri</i>
	<i>be-ili-ia a- dan- niš a-dan-niš</i>
5.	<i>Nabû² Marduk a-na šarri</i>
	<i>be-ili- ia lik- ru- bu.</i>
	<i>XXV ú- ra- a- te</i>
	<i>šá³ na- kan- te</i>
	<i>šá III pi- in- ra- a-ni</i>
10.	<i>šá^{ab} Kal- hi</i>
	<i>šá^{ab} Ni- nu- a</i>
	<i>šá^{ab} Dûr- šarru⁴-ukîn⁵</i>
Auf dem	<i>it- tal- ka- a- ni</i>
unteren Rand.	<i>la- as- di- c- ri</i>
Rev. 15.	<i>ina ši- a- ri</i>
	<i>mî- i- nu</i>
	<i>šá šarru be- ili</i>
	<i>i- kab- lu- u- ni.*</i>
	Unbeschriebener Raum.

1) wagerechter Keil; die Zeichen vorher sind herausgebrochen; S. A. SMITH umschreibt: *Marduk(?) -šum(?) -iddin*. Zu meiner Ergänzung s. K. 550 bez. 1113 in Art. II. 2) *ib* PA. 3) durchweg nur mit drei wagerechten Keilen geschrieben. 4) Zeichen *man, niš*. 5) DU.

*) S. A. SMITH (1. Nov. 1887) übersetzt Z. 7 ff.: „25 animals (?) (for offerings) from the treasury of which three (are) young (?), from Kalach, from Nineveh, from Dûr-šar-ukîn have arrived; they are not provided for (?). In the morning the count (will be made), as the king, my lord, has commanded“.

PINCHES (in Records of the Past, XI, p. 75) übersetzt ebendiese Zeilen: „Twenty-five lionesses which are caged, with three males, from Calah, from Niniveh, (and) from Dur-Sargina, have set out. I detected not a pregnant one. At sunrise they counted (them), of which they will tell the King my Lord“.

Obwohl diese letztere Übersetzung ohne jedes Fragezeichen gegeben ist, hat PINCHES seitdem doch offenbar seine Ansicht geändert; denn sein jetziger dem Täfelchen beigegebener „label“ lautet (ungleich richtiger): „About Horses and Mares“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-šum-iddina.
Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

25 Stuten aus dem Vorrath der 3 . . . von Kelach, Ninewe und Dûr-Šarrukîn sind angekommen. Ich will chestens(?) ordnen, wie mein Herr König befiehlt.

Bemerkungen:

Z. 7. *urâte*. Da die Fassung von *urâte* als eines Plurals der V R 28, 76. 78 a genannten Synn. von *unlu:ú-ra-tum* und *ú-ri-tum* durch den Zusammenhang ausgeschlossen ist, so bleibt nichts übrig als *urâte* mit dem Berufsnamen *râb ú-ra-te* III R 50 Nr. 1, 15 zu combiniren. Dieser *râb urâte* erinnert aber unwillkürlich an den *râb urê*, von welchem es V R 55, 53 f. heisst: *amêtu râb ú-re-e ú-ra-a ú sîsê ana libbi àlâni lâ šûrubi* „dass kein Stallmeister Hengste oder Stuten in die Städte einführen dürfe“. Die Bed. „Stall“ steht für *urû* fest: besonders häufig findet sich *ú-ri-e si-si-i* „Pferdestall“ (s. z. B. SM. 1708 Obv. 9 in WB, S. 197 und vgl. אָרֹת סִיסִים I Reg. 5, 6), wesshalb es nicht Wunder nehmen kann, dass auch das einfache *urû* speciell den Pferdestall bezeichnet, wie dies offenbar in *râb urê* der Fall ist. Die Stelle V R 55, 53 lehrt aber noch ein Weiteres: wenn der *râb urê* auch die Einfuhr von *urâ* und *urâte* besorgt, so kann assyr. *urû* nicht bloss den Stall und speciell den Pferdestall (bez. den einzelnen Pferdestand im Stall), sondern es muss auch die in einem solchen Stall untergebrachten Thiere bedeutet haben. Für das Assyrische scheint die Paarung von *urâ* und *sîsê* d. i. „Stuten“ zu beweisen, dass *urê* die „Hengste“ sind, und unser Brief hinwiederum macht es äusserst wahrscheinlich, dass das ideographisch *sîsê* geschriebene Wort für „Stuten“ geradezu *urâte* gewesen ist. Da III R 43 Col. IV, Kante Z. 2 *imêru* KUR. RA den Gegensatz zu *buhâlu* bildet, so würden wir nach dem Vorhergehenden für „Hengst“ die Wörter *urû* und *buhâlu* (urspr. überh. „männliches Thier“), für „Stute“ *urûtu* und (s. oben K. 146, 5) allgemein *sîsû* erhalten. Dass *bithallu* „Reitpferd“ ebenfalls urspr. den „Hengst“, das männliche Reitpferd bedeutet habe, lehrt doch wohl sein Etymon sowie die Stelle VR 55, 58 f.: ein *amêtu ša bithalli* soll die Städte nicht betreten und all dort *sîsê bithallâ* holen. Da, wie zu erwarten ist und diese Stelle ausdrücklich besagt, auch Stuten als Reitpferde dienen, könnte es nicht befremden, würde man einmal dem Plur. *bithallâti* begegnen. Ob der oben erwähnte *râb urâte* ein über Stuten gesetzter Beamter ist, oder, ob *urû* „Stall“ den Plural *urâte* bildete (vgl. hebr. אָרֹת, Plur. אָרֹת st. cstr. אָרֹתִים und אָרֹתֵי, und s. Gramm. § 70, a), also gleich *râb urê* den „Stallmeister“ bedeutet, muss dahingestellt bleiben.

Z. 9 ff. Hier scheint soviel klar zu sein, dass die III *pîrrâni* durch die 3 unmittelbar folgenden Städtenamen näher bestimmt werden. Die Verknüpfung der III *pîrrâni* mit den XXV *urâte*, von denen sie einen Theil bilden würden, ist nicht nur wider den klaren Zusammenhang des Textes, sondern Übersetzungen wie „of which three are young“ sind auch grammatisch unmöglich. *Pîrrâni* ist wohl Plur.

eines Subst. *pirru*; doch könnte es auch Plur. von *pirrānu* sein, in welchem Falle *pirrānê* zu lesen sein würde. An פּרר „young“ zu denken, ist schon deshalb unmöglich, weil dieser Stamm, wie assyr. *pirḫu* beweist, ein פּ₂ hat.

Z. 14. *la-as-di-e-ri* wird dem Context nach am besten als Ein Wort und zwar als eine Precativform der 1. Pers. Sing. gefasst, nach Analogie der in § 93, 1, b citirten Formen *lašûta*, *lāmur*, zu welchen als ein besonders lehrreiches Beispiel das *laš'al* in dem weiterhin zu besprechenden Text K. 483 (Z. 12) hinzugefügt werden mag. Statt *as* wäre auch die Lesung *az* und *aš* möglich. Meine Lesung *la-as-di-e-ri* gründet sich vornehmlich auf den schon mehrfach citirten, von ebendemselben Nabû-šum-iddina stammenden Text K. 1113, wo es Z. 26 ff. heisst: *imēru* KUR. RAst *rak-ka-su-te me-sa-a-a . . . i-si-niš-ma a-sa-di-ir mīnu ša šarru bêlî išapparanni*. Das Praet. von *sadāru*, wovon hier das Praes. *asadir*, lautet bekanntlich *isdir*, *asdir*; für *asder* s. Gramm. § 36 und für die Dehnung des zu erwartenden *lasdir*, *lasder* zu *lasdêri* vgl. die analogen Fälle in § 53 (S. 125f.). Für *mīnu ša* (Z. 16), welches wie K. 1113, 30 so auch hier ganz gleichbedeutend mit *akî ša* gebraucht sein würde, vgl. noch den Schluss von K. 511 (PSBA X, 3, Plate XI): *mi-i-nu ša šarru bêlî iḫabbūni liš-purūni* „wie der König, mein Herr, befiehlt, sende man Ordre“. Vgl. ferner noch K. 669, 32 (*mi-nu ša šarru iḫabbūni liḫbi*). 582, 36 (*mi-i-nu ša*), sowie die Redensart *mi-i-nu ša abūtūni* „ganz nach Belieben, nach Herzenslust“ o. ä. (eig. wie es der Wille ist) K. 525, 43, wechselnd mit *kî ša abūtūni* K. 11, 29 und *akî ša ilē'ū* z. B. K. 82, 27. S. A. SMITH umschreibt *la as-ti-e-ri* „von syr. ܠܐܫܬܝܥܪܝ“.

Z. 15. *ina ši-a-ri*. Für diesen adverbialen Ausdruck s. zu K. 572, 16 und weiter zu K. 618, 26.

K. 498.

[Neuassyrisch. Dunkelbraunes Täfelchen (c. 5,8 cent. lang, c. 3 breit). Vollkommen erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Nr. 1, Plate VIII; vgl. p. 71. Von mir collationirt im Oct. 1888. Auch in STRASSMAIER's Wörterverzeichnis ist der Text vielfach citirt, ohne dass sich nach den von BEZOLD zusammengestellten Citaten der vollständige Text gewinnen liesse.]

Obv. *A-na šarri be-ili-ia*
ardu-ka m Rammân-ibni¹
lu šul-mu a-na šarri
be-ili-ia.
 5. *Mâr Bâbilî²*
šū-u ina muly-ly-ia

it- tal- ka ma- a di-bi
ina pi³-ia ma-a ina ekalli
lu- bi- lu- u- ni
 10. *ú⁴- ma- a an- nu- šim*
ina pa-an šarri be- ili- ia
ú- si- bi- la- šú
šarru be-ili liš- al- šú
me- nu šú di-bi- šu-u- ni
 Rev. 15. *úmu XXVIII^{kam⁵} ištu libbi*
álu Ša- ad- di
ina pa- an šarri be-ili-ia
*ú- si- bi- la- šú.**

Unbeschriebener Raum.

1) KAK. 2) *bâb-dingir-ra ki*. 3) KA. 4) *ú* hier wie durchaus mit vier senkrechten, von zwei wagerechten durchschnittenen, Keilen geschrieben. 5) so, *kam*, bietet das Original; S. A. SMITH's Text und Umschrift geben durch ein Versehen *kan*.

*) S. A. SMITH (1. Nov. 1887) übersetzt Z. 5 ff.: „The son of Babylon, he to me came; both the word in my mouth and in the palace may he bring. Now at once before the king, my lord, I will bring him. May the king, my lord, ask him what their words (are). On the 28th day from Zaddi before the king, my lord, I will bring him“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Rammân-ibni. Gruss dem König, meinem Herrn!

Der bewusste Babylonier ist zu mir gekommen. Er sagt: „meine Mittheilung hat mit meinem eigenen Munde [d. i. persönlich] zu geschehen — man bringe mich in den Palast!“ Ich habe ihn nun so eben vor den König, meinen Herrn, bringen lassen. Mein Herr König möge ihn befragen, wie sich's mit seiner Mittheilung verhält. Am 28. habe ich ihn aus der Stadt Šaddu vor den König, meinen Herrn, bringen lassen.

Bemerkungen:

Z. 5 f. *mâr* oder *apil Bâbili šú* „jener Babylonier, der (bewusste) Babylonier“ (s. für diesen Gebrauch von *šú* Gramm. § 58, a) weist darauf hin, dass betreffs dieses Mannes bereits zwischen dem König und Rammân-ibni correspondirt worden war.

Z. 9. Meine Übersetzung von *libbilûni*, welche in dem *ni* das Pronominalsuffix der 1. Pers. Sing. sieht, stützt sich auf die in Gramm. § 56, b (S. 135) beigebrachten analogen Fälle. Man könnte auch an die Übersetzung denken: „man bringe meine Mittheilung durch meinen eigenen Mund in den Palast“ (was ebenfalls s. v. a.: man lasse sie mich persönlich dem König hinterbringen), aber das *mâ* vor *ekalli* scheint einer solchen Verbindung beider Sätze weniger günstig.

Z. 10. Eine Bed. wie „jetzt“ für *á-ma-a* und eine solche wie „soeben“ für *an-nu-šim* dürften die bis jetzt bekannten Belegstellen dieser Advv. mit ziemlicher Sicherheit an die Hand geben; etymologisch bedürfen beide noch der Aufhellung.

Z. 14. *mènu (mìnu)* Adv. „wie?“ in directer Frage (s. bereits oben zu K. 486, 14), *mènu (mìnu) ša* „wie“ in indirecter Frage (wie hier) oder in abhängigem Satz (= *akì ša*, s. hierfür soeben zu K. 493, 16 f.). — *dib(b)iššini*; *dibbu* „Wort, Rede“ mit Pronominalsuffix der 3. Pers. m. Sing., verstärkt durch das den Ton auf die unmittelbar vorhergehende Sylbe ziehende enklitische *ni* (s. oben zu K. 486, 9 und K. 512, 15).

Z. 16. Die Stadt *šaddu* (nicht *Zaddu*), auf der babylonischen Seite des unteren Záb gelegen, bildete zur Zeit Samsi-Rammân's (825—812 v. Chr.) die nördlichste Grenzstadt Akkads; s. „Paradies“ S. 203. Zur Zeit, da obiger Brief geschrieben wurde, war *šaddu* wohl schon lange eine assyrische Stadt geworden, die Grenzstadt Assyriens gegen Babylonien hin.

Der Zweck des vorstehenden Schreibens ist klar. Es ist ein Begleitschreiben, welches das Oberhaupt der assyr. Grenzstadt *šaddu* für einen Babylonier ausstellt, welcher darauf besteht, eine von ihm zu machende Mittheilung nur persönlich, unter vier Augen, dem Könige zu machen. Ob das Schreiben dem Babylonier selbst oder seiner assyrischen Begleitung oder aber einem besonderen Boten anvertraut wurde, geht aus den Worten nicht hervor. Der Verfasser des Begleitschreibens fügt am Schlusse das Datum bei, an welchem er den Babylonier von *šaddu* aus weiter befördern liess; dasselbe ist wohl identisch — beachte *an-nu-šim* Z. 10 — mit dem Datum der Abfassung des Briefes. Rammân-ibni selbst verblieb, wie die Ištalfalformen *usibila* lehren, in *šaddu*.

Wenn S. A. SMITH zu unserm Texte bemerkt: „it is not easy to see the meaning of the tablet as a whole“, so begreift sich dies bei seiner Übersetzung leicht. Für etliche Einzelheiten s. die Bemerkung am Schluss dieses Artikels.

K. 522.

[Neuassyrisch. Dunkelbraunes Täfelchen (c. 5,4 cent. lang, c. 3 breit). Mit Ausnahme der Anfangszeichen der Zeilen 6—10, die etwas verwischt sind, sehr gut erhalten. Kräftige Schriftzüge. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Nr. 1, Plate IX; vgl. p. 71 f. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten kein vollständiger Text gewinnen, auch sind die betr. Auszüge irreführend: so bietet z. B. Nr. 5239 statt

i-zir-tu i-mu-tu, dieses unter *mātu* stellend (Nr. 7791 richtig: *i-zir-tu*),
und statt des zweifellosen *rat* Z. II (*šatrat*) *ša-at-ri*.]

Obv.	<i>A- na</i>	<i>šarri</i>	<i>bêli-</i>	<i>ia</i>
	<i>ardu-ka</i>	<i>ᵐ Ištâr¹-šum-</i>	<i>erēš²</i>	
	<i>tu</i>	<i>šul-mu a-na</i>	<i>šarri</i>	<i>bêli-ia</i>
	<i>Nabû³</i>	<i>u</i>	<i>Marduk</i>	
	5. <i>a- na</i>	<i>šarri</i>	<i>bêli-ia</i>	
	<i>lik-</i>	<i>ru-</i>	<i>bu.</i>	
	<i>Ša</i>	<i>šarru</i>	<i>be-</i>	<i>li</i>
	<i>iš-</i>	<i>pur-</i>	<i>an-</i>	<i>ni</i>
	<i>ma-</i>	<i>a i-</i>	<i>zir-</i>	<i>tu-u</i>
	10. <i>me-</i>	<i>me-</i>	<i>ni ina</i>	<i>lib-bi</i>
	<i>ša-</i>		<i>aṭ-</i>	<i>rat</i>
	<i>ub-</i>		<i>ta⁴-</i>	<i>i</i>
Rev.	<i>la-</i>	<i>aš-</i>	<i>šu</i>	
	<i>i-</i>	<i>zir-</i>	<i>tu</i>	
	15. <i>la</i>	<i>ša- aṭ-</i>	<i>rat.*</i>	

Unbeschriebener Raum.

1) Ziffer XV (ohne *ilu*). 2) KAM. 3) *ilu* PA. 4) geschrieben mit zwei parallelen längeren und über diesen zwei parallelen kürzeren wagerechten Keilen, woran sich dann die bekannten drei senkrechten Keile schliessen.

*) S. A. SMITH (1. NOV. 87) übersetzt Z. 7 ff.: „As to what the king, my lord, has sent to me thus; the document (?) whatever in the midst is written, I have sought. There is not; the document (?) is not written“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Ištâr-šum-erēš. Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

In Beantwortung der von meinem Herrn König an mich ergangenen Anfrage: „steht irgendwie ein Fluch darauf geschrieben?“ — ich habe nachgesucht: nein! ein Fluch steht nicht geschrieben.

Bemerkungen:

Z. 2. Für das Ideogr. KAM, welches im Namen des Briefstellers den dritten Bestandtheil bildet, steht von vornherein so viel fest, dass sein assyr. Äquivalent ein Verbum mit **𒊕** als drittem Radical gewesen: es lehrt dies das phonetische Complement *erēš*, welches z. B. gleich in der nächsten zu besprechenden Tafel K. 572 Z. 2 zu KAM hinzugefügt ist. Da aber weiter für das mit KAM gleichbedeutende KAN (vgl. auch STR. II, 348, 19; *Ištâr-šum-KAN*) die Bed. *erēšu* bezeugt ist (vgl. die Schreibungen des Namens *Nabû-erēš* STR.

II, 508, 5 einer- und 509, 1 andererseits)*, so kann über die Richtigkeit der obigen Lesung kaum ein Zweifel obwalten. Der Name *Ištār-šum-ereš* ist aus dem III. Bande des Londoner Inschriftenwerkes wohl-bekannt: s. III R 51 Nr. VIII, 52. 58, 60a. 31b. 59 Nr. 10, 9. 11, 18 (auch hier ist der Gottheitsname *Ištār* durchweg mit der blossen Ziffer XV geschrieben). Es ist ohne Weiteres klar, nicht allein dass der Verfasser des Briefes K. 522 mit jenem des Briefes K. 572 ein-unddieselbe Person ist (wie es denn auch graphisch sehr möglich ist, dass beide Täfelchen von ebenderselben Hand geschrieben sind), sondern auch dass der Verfasser dieser beiden Schreiben Eine Person ist mit dem Astronomen und Astrologen dieses Namens, von welchem die eben erwähnten Tafeln in III R herrühren. Gemäss III R 2 Nr. XXII war *Ištār-šum-ereš* (der Gottheitsname hier mit dem scheinbar aus *šur* und *diš* zusammengesetzten Zeichen nebst Gott-heitsdeterminativ geschrieben) ein Sohn des bekannten *tupsarru* zu Sargons und Sanheribs Zeit *Nabū-zukup-kēni*, Sohnes des *Marduk-šum-ikīša*, und als solcher ein Nachkomme des Ober-Tupsar *Gabbi-ilāni-ereš* (s. III R 2). Beide Tafeln, K. 522 und 572, stehen zu dem Amte des Briefschreibers als eines Hofastrologen und Horoskop-stellers in unverkennbarem Zusammenhang. Unser Täfelchen ist ein Antwortschreiben des Hofastrologen auf die Anfrage des Königs, ob in den heiligen Büchern der Magier für einen bestimmten Tag (vgl. K. 21 in PSBA X, Nr. 1) oder für ein bestimmtes Vor-haben ein Fluch geschrieben stehe: der Hofastrolog ist in der glück-lichen Lage diese Anfrage verneinend beantworten zu können.

Z. 9. Das Verständniss des ganzen Schreibens hängt ab einmal von dem richtigen lexikalen Verständniss des Wortes *izirtu*, sodann von dem richtigen grammatischen Verständniss der Form *izirtū* in Z. 9 gegenüber dem *izirtū* in Z. 14. Dass die aus I R 27 Nr. 2, 67 sicher zu erschliessende Bed. „Fluch, Verwünschung“ S. A. SMITH unbekannt ist, sogar noch im April 1888 (s. PSBA X, Part. 6, p. 306), ist nicht zu verwundern, da er damals noch nicht im Besitz der 2. Lieferung des WB gewesen; noch weniger dass ihm das lange aus-lautende *ū* von *izirtū* keine Scrupeln macht: s. jetzt theils WB, Nr. 134 theils Gramm. §§ 79, 7 und 146. S. A. SMITH's Lesung *i-sir(-)tu-u* verbot sich überdies schon aus graphischen Gründen.

* Auf obige Stellen hat mich einer meiner jüngeren Zuhörer, Herr stud. MEISSNER, aufmerksam gemacht. Vgl. auch STR. II, 501, 11. STRASSMAIER las früheres (z. B. Wörter-verzeichniss 3927) das KAM-*ēš* der Eigennamen *ēšēš(?)*, jetzt (s. STR. II, Inhaltsver-zeichniss, S. 61 u. ö.) fasst er KAN als *uššīš*, zweifellos auch seinerseits auf Varr. wie 509, 1 sich beziehend. Aber obschon jenes Ideogr. URU, welches 509, 1 mit KAM, KAN wechselt, auch für *uššū* „Grund, Fundament“ gebraucht wird, glaube ich doch, dass bei der durch Sb 292 dargebotenen und weitaus am nächsten liegenden Lesung *erīšu* stehen geblieben werden muss.

Z. 10. *me-me-ni* (K. 533, 21: *me-me-e-ni*, K. 915, 3: *me-im-me-e-ni*) höchst wahrscheinlich „irgendwie“, die indefinite Bed. wie so oft durch Reduplication des betr. Fragewortes (hier *mênu* „wie?“) gewonnen. Vgl. K. 89, 16. Sm. 1064, 24. K. 506, 31 (*mi-mi-ni lâ* „in keiner Weise, gar nicht“) u. a. St. m.

Z. 13. Beachte *la-aš-šu*, eig. „es ist nicht“, in seiner hier durch den Zusammenhang gesicherten Bed. „nein“.

K. 572.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 5,5 cent. lang, c. 2,6 breit). Linksseitwärts etwas abgebrochen, doch lassen sich die Zeichen durch den Zusammenhang leicht ergänzen. Z. 6—9 begann stets mit dem nämlichen Determinativ, für welches Zusammenhang wie Spuren auf *amêlu* und zwar in dessen üblichster Form führen. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 6, Plate III; vgl. p. 309 ff. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis war trotz mehrfacher, bei BEZOLD zusammengestellter, Citate kein vollständiger Text zu gewinnen.]

Obv.	[A-na] šarri	bêli-	ia
	[ard]u-ka ^m	Ištâr ¹ -šim-erê ² -eš	
	[lu] šul-mu a-na šarri	bêli-ia ³	
	[Na]bû u	Marduk	
5.	[a-n]a šarri	bêli-ia	lik-ru-bu.
	[amêlu] tupsarrê ⁴ amêlu	[JAL] ⁷	
	[amêlu] mašmašê ⁵		
	[amêlu] âsê ⁶		
	[amêlu] da-gil ⁷ -	issurê ⁸	
10.	man-za-aš	ckalli	
	a-ši-ib	âli	
	arhu Nisannu	ûmu	XVI ^{kan} 9
	ina libbi	a-di-	e
	ir-	ru-	bu
Rev. 15.	û-	ma-	a
	iš-	ši-	a-ri
	a-di-	e	liš-ku-nu*.

Unbeschriebener Raum.

1) Ziffer XV. 2) KAM. 3) Zeichen gleich der Ziffer V. 4) A. BA^{pl}. 5) MAŠ, MAS^{pl}. 6) A. ZU^{pl}, die Zeile füllend. 7) Zeichen *kil, rim, hab.* 8) HU^{pl}. 9) schräg.

*) S. A. SMITH (4. April 1888) übersetzt Z. 6 ff.: „The magicians(?), the conjurers [*šêbûtu*(?)], the astrologers(?), the seers [*êârê*], the Dakîlhu, who have the palace in charge, who dwell in the city, in the month Nisan, on the 16th day into the agreements entered. Now in the morning(?) may the agreements be made“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Istar-šum-ereš. Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

Die Astrologen, Weissager(?), Beschwörer(?), Ärzte und Vogelschauer, die Palastwürdenträger hiesiger Stadt, sollen am 16. Nisan verpflichtet werden [wörtlich: in die Gesetze eintreten]. Man stelle nun ehestens(?) die Gesetze fest [erlasse die Gesetze oder: formuliere die Eidesformeln]“.

Bemerkungen:

Z. 2. Über Name und Amt des Briefstellers sowie über den Brief im Allgemeinen s. die Bemerkungen zur vorigen Tafel.

Z. 6—9. Von den fünf in diesen Zeilen genannten Amtsnamen s. für den ersten WB. S. 23 f. A. BA ist natürlich ein Ideogramm, aber gleich so vielen andern ein solches, das einem gutsemitischen Worte seinen Ursprung verdankt. Im Hinblick auf die Person des Briefstellers und den Wechsel von *amēlu* A. BA und *amēlu tupsarru* in dem Titel seines Vaters (s. III R 2 Nr. XIII u. ö. einer-, Nr. III. VII, auch III R 64, 35 b, andersseits) wurde oben die Umschreibung *tupsarru* gewählt.

Für HAL, welches in dem Fragment Sm. 1806 durch *šābu* „greis sein“ erklärt wird, weiss ich auch jetzt noch nichts anderes als was in AL³ S. 4 Anm. 1 (in Zusammenhalt mit den „Nachträgen“) bemerkt wurde, nämlich dass entweder *šēbu* i. S. v. *āšipu* „Beschwörer“ oder *bārū* „Seher“ zu umschreiben ist. Die Tafel Nabūbaliddin's aus dem Sonnentempel zu Sippar VR 60. 61, dergleichen IV R 67, 54. 56b lassen keinen Zweifel darüber, dass *amēlu* HAL eine besondere Priester- oder Magierklasse bezeichnet. IV R 32. 33, wo unter den verbotenen Werken des Sabbathtages auch: *ašar puzri amēlu HAL pā ul išakan* „an geheimnisvollem Orte soll der . . . keinen Ausspruch thun“ (er soll nicht orakeln), genannt wird (31, 33a. 18b u. s. w.), führt für *amēlu* HAL vielleicht auf eine Bed. wie „Weissager, augur“. Sonst vgl. noch für *amēlu* HAL Asurn. III 20. Asurb. Sm. 182, f. K. 915 Obv. 7. Rev. 13. Ebenfalls mit A. BA gepaart lesen wir diesen Amtsnamen I R 27 Nr. 2, 77: „sei es ein *amēlu* A. BA oder ein *amēlu* HAL oder sonst jemand anderes“.

amēlu MAŠ. MAŠ (nicht BAR. BAR), gemäss II R 32, 10e. f *maš-ma-šū* zu lesen, folgt wie hier, so auch in dem Amtsnamen-Verzeichnis II R 31 Nr. 5 (d. i. K. 4395) unmittelbar auf *amēlu* HAL¹ (Col. II 8—9). Ebenso lesen wir IV R 67, 53—56b den *mašmašu* in enger Verbindung wie mit *amēlu* HAL, so mit *āšipu*. Möglich, dass der Context dieser letzteren Stelle (*sa-kik-ke-ia išbuṭu mašmašu ū te-ri-ti-ia*

amēlu HAL *ú-daš-ši, ul ú-ša-pi a-ši-pu šikin muršā adamma si-li²-ti-ia*
amēlu HAL *ul idlīn*) in Zukunft zur näheren Bestimmung dieser Magier-
 classen verhilft. Da das einfache MAŠ durch *āšipu* erklärt wird (S^c 2),
 II R 30, 10—11 f aber auf *maš-ma-šū* unmittelbar *āšipu* folgt, liegt für
mašmašu die Annahme einer Bed. wie „Beschwörer“ sehr nahe und
 die Stelle IV R 67 begünstigt diese Vermuthung. Sonst vgl. für *maš-*
mašu noch Sanh. Baw. 27. K. 167, 24 (in Art. II) u. s. w.

Dass *amēlu* A. ZU der „Arzt“ ist, steht durch das Sabbathverbot
 IV R 32. 33 fest: (*amēlu*) A. ZU *ana marsi lātšu ul ubbal* „der Arzt
 soll seine Hand nicht bringen an einen Kranken“ (31, 34a. 19b u. s. w.).
 Was die assyrische Aussprache dieses Idcogramms betrifft, so kann
 jetzt auf eine Combination von V R 13, 42 c. d mit S^b 202 (beachte
 sonderlich die babylonische Variante!) verzichtet werden: lehrt doch
 das Vocabular V R 27, 6c. d, wo A. ZU durch den Gen. *a-si-[i]*
 wiedergegeben ist, wohl mit Sicherheit, dass auch die Assyrer gleich
 den Aramäern den Arzt *āsū* benannten. Daher meine Umschrift von
 A. ZU als *āsū* (Fem. *āsūtū*?) schon oben K. 81, 6 (vgl. zu K. 512 Z. 5).
 Auch sonst begegnen wir diesem Berufsnamen *āsū* phonetisch ge-
 schrieben in der assyr. Litteratur: vgl. z. B. K. 4340 *ka-li-c, lya-a-re,*
a-ši-pe, ba-ri-c, tu-p-sar-re, a-si-c u. s. w.).

Dass *dāgil-išsur* die auspices sind, liegt auf der Hand; für die
 Behandlung des Plurals innerhalb dieses „Compositums“ s. Gramm.
 § 73 und vgl. oben zu K. 478, 14.

Z. 10 f. Für die Singularformen der Appositionen *manzas ekalli*
 und *āsūb* s. Gramm. § 124.

Z. 13 f. „sie werden in die Gesetze eintreten“ wird kaum anders
 als wie es in der Übersetzung geschehen ist verstanden werden können.
 Man denkt dabei unwillkürlich an Stellen wie V R 1, 11—22, wo
 Asurbanipal erzählt, dass er nachdem sein Vater Asarhaddon abge-
 dankt und er selbst den assyrischen Thron bestiegen habe, die Be-
 wohner Assyriens allesamt, Gross und Klein, versammelt und unter
 Anrufung des Namens der Götter die Gesetze habe beschwören
 lassen (*adē niš ilāni ušaškiršunūti udannina riksāti*). Eine andere
 zur Vergleichung sich darbietende Stelle enthält der Brief K. 83
 (s. PSBA IX, Plate V) Z. 29 ff.: „die Leute samt ihren Göttern *a-na*
lib-bi a-di-c ša šarri bêl'a li-ir-bu (= *lêrubū, lir(u)bū*)“; vgl. Z. 35 ff.:
a-na lib-bi a-di-c ša šarri bêl'a ina Bâbili i-te-ir-bu. Für *רדה* „fest-
 setzen, bestimmen“ als den Grundstamm des assyr. *adū* „Gesetz“ s.
 HWB; die frühere Ableitung von einem St. *רד*, an welcher S. A.
 SMITH noch im April 1888 festhält, ist gerade durch die assyr.
 Brieflitteratur als irrig erwiesen worden.

Z. 16. *iš-ši-a-ri*. Während STRASSMAIER (s. Wörterverzeichniss
 Nr. 155. 676) dieses Wort in *išši* und *a-ri* zerspaltert (vgl. auch Nr. 3915,

wo *iš-ši* fragend von *našû* abgeleitet wird), hat S. A. SMITH richtig erkannt, nicht allein, dass *iš-ši-a-ri* Ein Wort bildet, sondern auch dass es ein adverbialer Ausdruck sein muss. In der That lässt unsere Stelle über beides keinen Zweifel. Wenn SMITH aber weiter bemerkt: „I regard *iš-ši-a-ri* as another form of *ši-a-ri* „morning“, *iš-ši-a-ri* also combinirt, so befremdet es, dass er, was die formale Fassung von *iš-ši-a-ri* betrifft, nicht auf die richtige Erklärung verfiel: *iš-ši-a-ri* steht natürlich für *in(a) ši-a-ri*, wie *immatêma* für *in(a) matêma* u. s. w. Mit der Praep. *ana* lesen wir ebendiesen adverbialen Ausdruck K. 21 Z. 8 (s. PSBA X, Nr. 1, Plate I): *a-na ši-ia-a-ri epuš*; die Schreibung *ina ši²-a-ri* findet sich K. 167, 21. Diese letztere, in Art. II näher besprochene Stelle („heute *là tâba ana alâki, ina ši²-a-ri allak*“) lehrt zugleich, dass unser Adverbium zeitliche Bed. hat. Eine Bed. wie „ehestens, so bald wie möglich“ scheint mir für *ana ši²âri, ina ši²âri*, *išši²âri* an allen Stellen recht gut zu passen und auch mit K. 618 Z. 26 (s. unten) vereinbar. S. A. SMITH's Deutung von *ina ši²âri* „am Morgen“ scheidet an dieser letzteren Stelle, wenn gleich das Etymon richtig getroffen sein dürfte. Die sonstigen von S. A. SMITH an Z. 16 geknüpften Bemerkungen sind durch die Übersetzung von *irrubû* „they entered“ verschuldet: *irrubû* ist Praesens, „they entered“ müsste *êrubû* heissen.

K. 483.

[Neuassyrisch. Graues Täfelchen (c. 3,5 cent. lang, c. 2 breit). Deutliche Schriftzüge. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA IX, Plate II; vgl. p. 244f. Von mir copirt im Oct. 1888. In STRASSMAIER's Wörterverzeichnis finden sich nur die drei letzten Zeilen citirt.]

Obv. *A-na šarri bêli - ia*
ardu-ka^m Nabû¹-nâdin²-šim
lu-u šul-mu a-na šarri bêli-ia³
Nabû u Marduk
 5. *a-na šarri be - ili - ia*
a-dan-niš lik - ru - bu.
Ina eli šâ šarru bêlu iš-pur-an-ni
ma-a al-ta - ma
šâ -² - al

Rev. 10. *amêtu la ú- da*
a-a-ú¹ šû - tu - ú - ni
a-na man - ni la - aš - al
amêtu lu- šah² - ha - ni
*la - aš - al - šû.**

Unbeschriebener Raum.

1) *ibu* PA. 2) SE. 3) Zeichen gleich der Ziffer V. 4) die zwei wagerechten Keile durchschneiden die drei senkrechten; bei dem andern *ú* ebendieser Zeile ist das nicht der Fall.

*) S. A. SMITH (7. Juni 1887) übersetzt Z. 7 ff.: „As to what the king (my) lord said thus: thou also ask. The man I do not know, has he not fled? Of whom have I not asked, the *Lúshuhâni*, did I not ask him?“

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-nâdin-šum.
Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, gar sehr segnen!

In Erwiderung des von dem König, meinem Herrn, mir zugesandten Befehls: „frage du!“, so hat niemand bestimmt, wer der Betreffende sein soll. Wen soll ich fragen? soll ich einen Menschen , fragen?

Bemerkungen:

Z. 10. *úda*, Praet. von *úda* „festsetzen, bestimmen“, wovon *adú* „Festsetzung, Gesetz“: *údi* Form wie *úšib*, *úrid*, mit schliessendem Vocal *úda*, vgl. *úra* „ich führte, brachte“ von *úda*. *Ú-da* auch K. 618, 31.

Z. 11. Die obige Verbindung und Trennung der einzelnen Zeichen dürfte sich wohl bewähren: *šátini* „er“, zusammengesetzt aus *šatu*, einer gerade in den Briefen häufig vorkommenden begrifflichen Nebenform von *šá*, und dem schon mehrfach besprochenen (s. oben zu K. 498, 14) *ni*. Für *šatu* vgl. noch V R 54 Nr. 4 (d. i. K. 537) Schluss: *ana mahhé sanê šarru liš'al šu-u-tú izzazu akê ana amêli tur-tan*(sic!) *šomú iškunîmi* „den zweiten Magnaten möge der König befragen — der wird hintreten, wie er dem Turtan Bescheid gethan hat“. Auch auf der Tafel K. 525 begegnen wir diesem Pronomen: Z. 9, wo am Schluss *nišê mâti šu-u-tú*, und Z. 32, wo *ana têgirte šu-u-tú* zu lesen ist.* Alle diese Stellen und andere mehr wie z. B. K. 691, 11 (s. Artikel II). 537, 20. 525, 32. Sm. 1064, 26 (*šú-tú-ma*) lehren übereinstimmend, dass *šatu* unmöglich eine Nebenform, wenigstens nicht der Bedeutung nach, von *šú'atu* (S. A. SMITH) sein kann; denn *šú'atu* wird bekanntlich immer nur adjectivisch gebraucht (s. Gramm. § 57, a). *Šutu* giebt sich vielmehr als ein Synonym von *šá*. Für die Wortverbindung *nišê mâti šatu* in K. 525, 9 sei einst-

* Die Tafel K. 525, zuerst in meinem WB, S. 114 f. veröffentlicht, wird in Art. II auf Grund einer abermaligen, im Oct. 1888 von mir gefertigten Abschrift von neuem edirt werden und zwar wird diese Edition in verschiedenen Punkten ebenso von meiner ersten Abschrift, deren „Zuverlässigkeit“ S. A. SMITH „beispiellos“ nennt (s. Asurb. III, 36), als von SMITH's im 3. Heft seiner „Keilschrifttexte Asurbanipal's“ mitgetheilten Abschrift abweichen.

weilen auf Asarh. IV 26 kurz hingewiesen. S. A. SMITH liest Z. 11: *ai ušutini* und leitet dies ab von אשׁוּט , dazu bemerkend: „the usual forme is *išētini*“. Aber wie kann *ušutini* eine von אשׁוּט stammende Verbalform sein? Jede Polemik ist hier unnöthig, ebenso wie bei SMITH's Herleitung der Form *ú-da* von עד und bei seiner Bemerkung zu Z. 12, *mami* sei „only another form of *mamma*, *manma* „who““.

Z. 12 wie Z. 14 kann *la-aš-al*, so viel ich sehe, dem Context nach nur als Ein Wort und zwar als Cohortativ der 1. Pers. Sing. gefasst werden: andere Beispiele solcher Cohortative der Form *laš'al* statt des gewöhnlichen *luš'al* s. Gramm. § 93, 1, b; vgl. ferner *la-aš-me* „möge ich hören“ K. 11, 43 sowie oben K. 493, 14. Wie SMITH trennt auch STRASSM. (s. Nr. 5065) *laš'al* in *la aš-al*.

Z. 13 ist die schwerste Zeile dieses Textes: die Frage ist, ob *lu(tip)-šah-ya-ni* als Ein Wort zu fassen ist, oder ob *lu* die bekannte Disjunctivpartikel „oder“ (s. Gramm. § 82) darstellt. Das Letztere hat, so viel ich sehe, das Wenigste für sich. Im ersteren Falle fragt sich wieder, ob in *lu(tip)šahhâni* ein Subst. steckt (^{amēlu} würde dann Determinativ sein) oder aber ein Verbum (*lušahhâni* 1. Pers. Sg. des Prec. II 1 etwa von ההש , mit enklitischem *ni*). Ich für meine Person wage keine Entscheidung.

Der allgemeine Zweck und Inhalt dieses Briefes dürfte trotz der dunklen Schlussworte ziemlich sicher sein: es ist eine kurze Bitte an den König um genauere Ordre.

K. 604.

[Neuassyrisch. Hellgraues Täfelchen (c. 5,6 cent. lang, c. 2,7 breit). Tadellos erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in *Asurb. II*; vgl. S. 38 ff. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichniss liess sich nach den von BEZOLD zusammengestellten Citaten kein vollständiger Text gewinnen.]

Obv. *A-na šarri bēli-ia*
ardu-ka ^m *Ak-kul¹-la-nu*
lu-u šul-mu a-na šarri bēli-ia²
Nabû u Marduk
 5. *a-na šarri bēli-ia²*
lik - ru - bu
šul-mu šá šarri bēli-ia²
tu-ub libbē³ -šu
ù tu - ub šêrê -šu.
 10. *lma gab - ri - e*
šá c-gir⁴ - ti-ia

	<i>šarru</i>	<i>be -</i>	<i>ili</i>
	<i>a-na</i>	<i>andiu</i>	<i>ardi-šu</i>
Rev.	<i>liš -</i>	<i>pu -</i>	<i>ra.</i>
	Unbeschriebener Raum.		

1) *zir*. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) *libbu* mit zwei kleiner geschriebenen Keilen, dem Dualzeichen, dahinter und hierauf das Determ. des Plural. 4) *íd*.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Akkullānu. Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen! Wohlbefinden meines Herrn Königs, Freudigkeit seines Herzens und Gesundheit seines Leibes!

Möchte in einem Antwortschreiben auf meinen Brief der König, mein Herr, seinem Knecht Nachricht zukommen lassen!

Bemerkungen:

Z. 2. Ob der Name des Briefstellers *Akkullānu* oder *Aggullānu* (so S. A. SMITH) zu lesen ist, steht dahin; wahrscheinlicher ist ersteres.

Z. 8. Befremdlich ist die Schreibung des Wortes *libbu*. Das Pluralzeichen zwar dürfte vielleicht nur auf einem durch den unmittelbar folgenden Plur. *širê* veranlassten Verschen beruhen, aber das Dualzeichen harrt noch befriedigender Deutung.

Z. 10. *gabrû*, anderwärts auch *gabarû* (*ga-ba-ru-û* Z. 16 der im II. Artikel dieser Serie besprochenen Tafel K. 479), steht in der Bed. „Erwiderung, Antwortschreiben“ fest, vor allem durch K. 479 (*šipirtî ina muhšû ana šarri bêli'a ki ašpurû gabarû ul âmur* „als ich dem König, meinem Herrn, einen Brief hierüber sandte, bekam ich keine Antwort“); vgl. IV R 52 Nr. 1 (d. i. K. 84), Z. 39f.: *hantiš gabrê* (geschr. GAB.RI) *šipirtî'a lûmur* „ich will flugs eine Antwort auf mein Schreiben sehen (haben)“. Unser Täfelchen giebt sich unzweideutig als Mahnbrief zu erkennen, als eine Mahnung an den König um baldige Antwort auf einen ihm gesandten Brief. S. A. SMITH hat die Richtigkeit seiner Übersetzung: „Mit der Abschrift(?) meines Briefes möge der König, mein Herr, zu seinem Knecht schicken“ mit Recht selbst schon in Frage gezogen — sie giebt in der That keinen Sinn. Dass übrigens *gabrû*, *gabarû* „Antwortschreiben“ mit dem ideographisch ebenfalls GAB.RI geschriebenen und wohl gewiss auch *gabrû* oder *gabarû* gesprochenen Wort für „Abschrift“ eng zusammengehört, ebenso wie mit GAB.RI = *gabrû* „ebenbürtig“ (nicht: „Gegner“!), ist nicht zu bezweifeln: alle drei Wörter („Erwiderung; Abschrift; ebenbürtig“) begegnen sich in dem gemeinsamen Begriff des lat. *respondere* („antworten“ und „entsprechen“). Als Synonym von *gabrû* „Entsprechendes, Pendant“ (und zwar voraussichtlich in seinen beiden Anwendungen:

„Antwortwortschreiben“ und „Abschrift“) wird V R 40, 47 ff. c. d *mīlyru* st. cstr. *mīlyr* genannt (viell. neben *mālyru*, das ich in der Bed. „Fendant, Abschrift“ WB, S. 189f. annehmen zu dürfen glaubte), ähnlich wie „ebenbürtig“ ebensowohl *gabrû* als *mālyru* heisst. Die ideographische Schreibweise GAB.RI. GAB.RI.A bringt *gabru* mit GAB „Brust, Entgegenstehendes“ in Verbindung, und die babylonisch-assyrischen Schreiber verwendeten weiter GAB.RI auch als Ideogr. für den Verbalbegriff „jem. gegenüber sein, ihm entsprechen bez. ihm gegenüber treten“, s. II R 27, 44g. h: GAB.RI = *maḥārum ša amēli*. Aber dass GAB.RI ein „sumerisches“ Wort sei, woraus *gabru* ein Lehnwort (vgl. PINCHES in Asurb. II, S. 75: akkad. *gab-ri* „die Brust setzen“ = „entgegensetzen“), ist damit noch lange nicht ausgemacht. Zum Nebeneinander der assyr. Nominalformen *gabrû* und *gabarû* vgl. Gramm. § 65 Nr. 6; zur Feststellung der Bed. des assyr. Stammes *gabârû*, wovon *gabru*, *gabarû* und weiter (s. § 65 Nr. 37 oder 38) *gab(a)rû*, bedarf es noch anderer Ableitungen ebendieses Wortstammes.

Z. 13. S. A. SMITH's Umschrift *ana aradšu* ist ein böser Fehler: es könnte bekanntlich höchstens *ana aradsu* heissen, aber dagegen s. Gramm. § 74, 1.

K. 618.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 6,2 cent. lang, 3 breit). So gut wie vollkommen erhalten. Sehr deutliche Schriftzüge. Veröffentlicht V R 53 Nr. 3. Von mir collationirt im Oct. 1888.]

Obv. *A- na šarri be- ili- ia*
ardu- ka^m Rammân- šûm- ušur¹
lu- u šûl-mu ana šarri be-ili-ia²
Nabû³ u Marduk ana šarri be- ili-ia²

5. *lik- ru- bu šûl- mu a- na*
pi- kit- ti ša bit ku- tal-li
re- ši- šu in- ta- at-lyā
ilāni rabûti ša šarru be-ili
šûm- šu-nu is- sik- u- ni ni- ma- al-šu

10. *a- na šarri be- ili- ia*
lu⁴ kal- li- mu ultu da-ba⁵-bi
an- ni- i u ik- ri- bi
au- nu- ti šá šarru be-ili
a-na kalbi⁶-šu ana am⁷ ardi-šu

15. *ù par- šû- me*
 Unterer Rand { *ša biti- šu⁷*
iš- pur- u- ni
ù ik- ru⁸- bu- u- m

- Rev. *šá mâtâtî⁹ dan- na- ti*
 20. *a- na šarri be-ili-ia² ana kar-ru-bi*
ù ilâni rabûti ša šame- e
iršî-tim ilâni mât ilu Aššûr¹⁰ ki
ilâni mât Akkad¹¹ u mâtâtî⁹ kali¹¹-šu-nu
a-na balât¹² napšâti ša šarri be-ili-ia²
 25. *ù mârê¹³ šarri nu- šu*
kal ù-me šî- a- ri nu- bat- te
a-na sa¹⁴- ru- ri ša IM I M
šanâte¹⁵ ša tu- ub lib- bi
tu- ub šêri ana šarri, be- ili-ia²
 30. *a- na ta- da- ni. Ū- ma- a*
ú- da ki- i ni- me- ki
ša ilu E- a u ilu Marduk¹⁶
u šî- pûr¹⁷ kâti¹⁸ ša ardi- šu
î- šal- li- mu- u- ni¹⁹
 Oberer } 35. *ša ik- ri- bi a|n- nu- ti²⁰*
 Rand. } *šarru be-ili ana ardi- [šû]*
iš- pur- u ni.

1) PAP. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) *ilu* PA. 4) *lu* verdient den Vorzug vor *ku*, *tuš*, wie VR bietet. Auch STRASSM. bietet *lu*, bald schraffirt (z. B. Nr. 367. 1766) bald nicht (so Nr. 2699). 5) ebenso STRASSM. 1766; VR irrig: *na*. 6) UR. KU. 7) Rasur. 8) mit vier senkrechten Keilen geschrieben. 9) *mât mât*. 10) aus *áš* und *šur* zusammengesetztes Zeichen. 11) KAK. 12) TI. 13) TUR *š*. 14) VR irrig: *ir*; *sa* ist sicher, auch STRASSM. 6602: *sa-ru-ri*. 15) MU. AN. NA *š*. 16) *ilu ŠILIG* (Sb 268) *am²lu* HI. 17) *ut*, *par*, *tam*. 18) ŠŪ mit Dualzeichen. 19) ein schmales Zeichen, kann *ni* gewesen sein. 20) ebenso ergänzt STRASSM. 3679.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Rammân-šum-ušur.
 Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den
 König, meinen Herrn, segnen! Gruss der Verwaltung des *bît kutallî*,
 dessen(?) Spitze . . . ist! Mögen die grossen Götter, deren Namen
 mein Herr König in Liebe ergeben ist(?), seine volle Genüge den König,
 meinen Herrn, sehen lassen, in Folge dieses Wortes und dieser from-
 men Wünsche, die der König, mein Herr, seinem Hund, seinem
 Knecht und dem Greise seines Hauses gesandt und gewünscht hat,
 auf dass mächtige Länder dem König, meinem Herrn, zur Huldigung(?)
 werden, und die grossen Götter Himmels und der Erde, die Götter
 Assurs, die Götter Akkads und aller Länder dem Leben meines
 Herrn Königs und der königlichen Prinzen bei Nacht, jeden Tag der
 Geschäftigkeit und des Feierns(?) zum Schutz(?) seien, auf dass tausend
 und abertausend Jahre voll Herzensfreude und Gesundheit dem König,
 meinem Herrn, zum Geschenk werden!

Ich habe nun Bestimmung getroffen gemäss der Weisheit Ea's und Merodach's, und das Werk der Hände seines Knechtes wird auch gelingen, da solche fromme Wünsche der König, mein Herr, seinem Knechte gesandt hat.

Bemerkungen:

Z. 2. Der Verf. des vorstehenden Schreibens ist gewiss der nämliche *Rammân-šum-ušur* (oder *ú-sur*), von welchem wir die beiden, freilich weit weniger gut erhaltenen, Briefe K. 601 und K. 666 besitzen. Während den beiden letzteren Schreiben der zum Gruss an den König gefügte Gruss an die *piḳitti ša i^u Bêlit parsi* und ferner die Segensformel „die grossen Götter *ni-me-el Aššûr* bez. *ni-e-ma-al-šu lûkallimû*“ (s. zu Z. 9) gemeinsam ist, verbindet ebendiese Formel beide Texte auch mit K. 618. Hierzu kommt bei K. 601 und K. 618 die gleiche Wortfülle und Überschwenglichkeit des Stils: die einleitenden Worte mit den Segenswünschen für den König füllen hier 30, dort mehr als 30 Zeilen. Das letztere Characteristicum macht es äusserst wahrscheinlich, dass auch der Brief K. 183 (s. Art. II) von der Hand des nämlichen *Rammân-šum-ušur* stammt, umso mehr als in ihm des Sohnes des Verfassers, eines gewissen *Arad-Gula* (Z. 35, vgl. 30), Erwähnung geschieht, ein *Arad-Gula* aber auch in K. 666 genannt wird (Rev. 9). Ob dagegen K. 492 unserm *Rammân-šum-ušur* zuzuschreiben ist, bleibt trotz K. 492, 18 verglichen mit K. 618, 15 noch unsicher. Nehmen wir die Texte K. 618. 601 (666) und 183 zusammen, so erscheint uns *Rammân-šum-ušur* als ein im Dienste des königlichen Hauses ergrauter (K. 618, 15), sich zur assyrischen Aristokratie (s. K. 183, 34) zählender Mann, welcher — es darf dies wohl aus den „Grüssen“ gefolgert werden — längere oder kürzere Zeit in dienstlicher Beziehung zu der Tempelbehörde der „Herrin des Gebots“ sowie zur Verwaltung von *bît kutalli* stand. Da anzunehmen ist, dass die mit einem solchen Specialgruss beginnenden Schreiben eine der betreffenden Behörde unterstehende Angelegenheit betreffen, so lässt sich vielleicht, wenn die Bed. der Z. 7 von K. 618 ermittelt sein wird, das „Händewerk“ (Z. 33), für dessen glückliche Vollführung der König dem Verfasser beste Wünsche gesandt hat, näher bestimmen und damit auch Amt und Beruf des *Rammân-šum-ušur* feststellen. Im allgemeinen giebt sich K. 618 als ein allerdevotestes Dankschreiben des durch eine besonders gnädige königliche Zuschrift hochbeglückten *Rammân-šum-ušur*.

Z. 6. *šulmu ana piḳitti ša bît kutalli*. Stellen wie diese (vgl. K. 601, 4. 666 Obv. 6) hätten S. A. SMITH die richtige Verbindung dieser oder ähnlicher Worte lehren können, sodass er nicht in K.

482 Z. 8 (s. Art. II) *ana pîkitti* losgerissen und „by appointment“ übersetzt hätte, wodurch er sich das Verständniss jenes Textes wesentlich erschwert hat. Während Rammân-šum-ušur in dem Schreiben K. 601 die *pi-kiit-ti ša* ^{iw} *Bêlit parsi* (s. Sb 214) d. i. die Behörde der Göttin Istar von Arbela (s. VR 10, 62, Näheres zu K. 482) grüsst, ebenso in dem Briefe K. 666 (*amêtu pi-kiit-ti ša* etc., so bietet meine Abschrift, während STRASSMAIER Nr. 1208. 7068 — kaum richtig — *šarru pi-kiit-ti* bietet), grüsst er hier die Aufsichts- oder Verwaltungsbehörde (*pi-kiittu*, St. natürlich קפך) *ša bit kutalli*. Ob zwischen beiden Behörden irgendwelches Verhältniss bestand, lässt sich nicht ausmachen. Das assyr. *kutallu* bed. „Wand, Seite“ (wie im Hebr.-Aramäischen); vgl. IV R 68, 24 a („*ina pânâtika ina kutallika* gehe ich“). K. 13 (d. i. IV R 52 Nr. 2) Z. 20 („als Hungersnoth in ihrem Lande ausbrach, *mâtsunu gabbi ina kutallîšunu muššurat* ward ihr ganzes Land zum Abfall von ihrer Seite gebracht“). K. 114, 19 f. (d. i. IV R 53 Nr. 1, 18 f.: *ana kutalli itehšû* „sie wichen zur Seite“). Die letztgenannte Stelle entscheidet in Verbindung mit V R 31, 14 f: *alâku u nišêsu* die Bed. des assyr. Stammes נהש, s. oben zu K. 81, 26.* Die Gleichung TIK. TAR = *ku-tal-lum* K. 4195 Rev.(?) mittlere Col. lehrt, dass auch K. 4386 (II R 48) Col. III 50 TIK. TAR = *ku-pi-lum* vielmehr *ku-tal-lum* zu lesen ist, wie schon STRASSMAIER Nr. 4628 erkannt hat. Das Ideogramm, für welches auch jenes für *urê sîsi* Sm. 1708 Obv. 8,9 (WB, S. 197) zu vergleichen ist, ist vielleicht besser als TIK. HAZ (s. II R 39, 21 e) zu fassen. Ein *bit kutalli* kann hiernach nichts weiter sein als ein „Seitenhaus“, wie denn umgekehrt *ku-tal biti* die Wand oder die Seite eines Hauses bedeutet (s. STR. II, 53, 5. 7). Der von Sanherib niedrigerissene *ekal kutalli* Sanh. VI, 28, welcher zur Aufbewahrung des Feldlagers, der Pferde u. s. w. gedient hatte, war ein „Seitenpalast“. Welchem Zweck der in unserm Brief erwähnte *bit kutalli* diente und in welcher Stadt er sich befand, in Ninewe etwa oder in Arbela, lässt sich zur Zeit noch nicht bestimmen. Vgl. noch *ad-man-ni ku-tal* ^{iw} *Iš-tar* Sanh. Rass. 77.

Z. 7. *re-ši-šu in-ta-at-ḫa*, in zusammenhängender Umschrift wohl durch *rêšêšu intathâ* wiederzugeben, syntaktisch dagegen als Relativsatz (Gramm. § 147, 2) zu fassen. *Rêšê* (oder *rêšâ*) Plur. „Spitze, oberster Theil“ eines Gebäudes ist bekannt; *intathâ* kommt wahrscheinlich von נהח (nicht מרח), von welchem Stamme in K. 556 Z. 9 und 23 die Formen *in-ta-tah* und *li-in-tu-ḫu* vorkommen (s. STRASSM. Nr. 6168). Hiernach dürfte wohl auch *li-in-tu-ḫu* in K. 482, 18 (s. Art. II) von ebendiesem Stamme herzuleiten sein. Eine Form IV 2 lesen wir

*. Auch Herr Dr. JENSEN nimmt nach mündlicher Mittheilung auf Grund der Vocabularangabe VR 31 und anderer Stellen für assyr. *nahâsu*, *nišêsu* die Bed. „weichen, zurückgehen“ an.

III R 51 Nr. 9 d. i. K. 480 (also nicht unedirt, vgl. BEZOLD, Literatur 262) Z. 25: *it-tan-ia-ḫa*.

Z. 9 durfte niemals in *is-sik-u-ni-ni-ma al-šu* zertheilt werden (s. STRASSM. Nr. 367, wo die Stelle unter *a-lu* citirt ist), da eine Pluralform *issikūni-ni* sich unmöglich mit einem Subject *šarru* verträgt. Die Verbindung *issiku-ni ni-ma-al-šu* bietet sich von selbst dar. STRASSMAIER leitet *issik* von einem St. *nasâku* her, doch ist dies nicht ohne Bedenken. Von den beiden zur Zeit bekannten Stämmen *nasâku* „setzen, legen, thun“ und *nasâku* „verherrlichen, preisen, rühmen“ bildet der erstere *issuk*, *inasuk* (s. Gramm. § 99), der zweite *issuk*, *inasak* (s. HWB). Überdies ist doch in erster Linie eine Praesensform zu erwarten. Unsere Stelle erinnert an II R 54 Nr. 4, 2, wonach der Gott Anu ^{iu}IB (bez. URĀŠ) geschrieben wird als Anu *ša iš-šik ik-ri-bi* „der Gebete annimmt (?lieb hat?)“. Hier liegt nothwendig ein Praesens vor. Möglicherweise sind dieses *iššik* und unser *issik* sogar von ein und dem nämlichen Stamme herzuleiten, wie ja z. B. statt *išku* „Fessel“, da die Assyrer š wie s sprachen, sich wiederholt *išku* geschrieben findet. Der assyr. St. *šwā* bed. urspr. „fest verbinden“, daher theils *išku* (St. *شكّل*) „Fessel“ theils *ešku* (St. *شكّل*) „fest, stark“, ein Syn. von *dannu* (vgl. II R 66 Nr. 2, 6 mit Asarh. V 9)*, er bed. dann aber auch — und dies macht seine Identität mit hebr. *שקח* (also *שקח₃*) zweifellos — „an etw. hängen, nach etw. verlangen, Lust, Gefallen an etw. haben“. Ich schliesse dies nicht nur aus den in Rede stehenden Praesensformen — denn so vortrefflich die Übersetzung: „die grossen Götter, an deren Namen der König mit Verlangen hängt“, und: „Anu, der Lust hat an Gebeten“ passt, bliebe diese Erklärung doch nur Hypothese —, sondern ein Subst. *ešku*, *išku* (St. *شكّل*), auch *is-ku* geschrieben (I R 27 Nr. 2, 52), in der Bed. „Lust, Begehren“, concret „Gegenstand der Lust, woran man seine Lust hat“, ist längst bekannt. Vgl. Tig. I 47: „die grossen Götter, welche Stärke und Macht *ana iš-ki-ia* verliehen haben“ d. h. mir zur Lust, zu meinem Lieblingsbesitz; ähnlich Asarh. IV 57 (*ana eš-ki šarrūti*’a).

Für die Nominalform und den Stamm des Wortes *ni-ma-al* ist von hoher Bedeutung die Parallelstelle K. 666 Obv. 11: „die grossen Götter Himmels und der Erde *ni-e-ma-al-šu ana šarri bêli’a [lu-] kal-li-mi[u]*“: est ist *nêmalu* zu lesen und dieses der Nominalstamm

* Die Glosse *e-si* (sic) bei dem Ideogr. *abnu* DAN II R 40, 25 d wird nach obigen Parallelstellen als ESI(G), das zahllose Mal vorkommende Ideogr. DAN. GA als ESIG. GA zu fassen sein! Vom „sumerischen“ Gebäude bröckelt Stein auf Stein — noch wenige Jahre und es wird, ohne dass man weiter eine Hand regt, zur Ruine geworden sein.

مَفْعَل = مَفْعَل von einem St. מַמַּל (s. Gramm. § 65 Nr. 31, a). Und wenn wir in dem ebenfalls von Rammân-šum-ušur verfassten Brief K. 601, 24—27 lesen: *ni-me-el Aššûr ni-me-el Akkadî ni-me-el mâtûti kalîšumu* ana šarri bêlî' a lu-kal-[li-mu]* (es folgt: *tuḅ libbi tuḅ šêri nummur kabitti labâr ûmê rûkûti* etc.), so ist natürlich auch dieses *ne-mi-lu* das nämliche Substantiv wie *nemalu* (vgl. hierzu die Gramm. I. c. erwähnten analogen Fälle *mi-te-ku* neben *mêtiku*, *ni-me-ku* neben *ne-mi-ku*). Das Subst. *ni-me-lu* aber ist häufig genug bezeugt (STRASSM. 6222 erwähnt nur diese Eine Stelle aus K. 601), um auch die Ermittlung der Bedeutung hoffen zu lassen. Im Allgemeinen führt schon das Ideogramm von *ni-me-lu* ID. TUK (s. K. 245 Col. II 4 und vgl. einestheils K. 2008, d. i. II R 27 Nr. 1, Col. II 8 andernteils V R 40 Nr. 3, 29), auf dessen Bedeutung: ID. TUK bezeichnet etwas wie Kraftbesitz, Vollkraft und da es K. 245 Col. II 37 ff. heisst: *ni-me-lu ma-la bašû miḷhârîš izûzû* „den *ni-me-lu*, so viel dessen war, theilten sie in gleicher Weise“, so liegt es nahe, in *ni-me-lu* etwa ein Wort, wie „Überfluss“ zu sehen, und der Zusammenhang des Vocabulars V R 40 Nr. 3 bestätigt dies einigermaßen, insofern *šc-bu-ni* „sich sättigen, satt sein, übergenuß haben“ unmittelbar vorausgeht und *emûku* „Machtfülle“, *gibšû* und weiterhin *duḫdu*, *nuhšû*, *kušbu*, alles Wörter für Überschwang, strotzende Fülle u. dgl., darauf folgen. Auch in dem Brief K. 601, 24—27 passt eine derartige Bedeutung wie „Überfluss, Fülle“ durchaus und so kann wohl nur noch die Bedeutungsnuance an den andern Briefstellen K. 618 und K. 666 fraglich sein. Das Wort scheint neben „Überfluss“ auch volle Befriedigung, volle Genüge u. ä. zu bedeuten, sodass obige Segenswünsche besagen: „die Götter mögen ihn seine reichste Befriedigung, die Erfüllung aller seiner Wünsche finden (eig. sehen) lassen“. Sehr beachtenswerth hierfür ist IV R 67, 47 ff. a in Zusammenhalt mit K. 2024 Obv. An der ersteren Stelle lesen wir: *û-mu palâlî ili tuḅ libbi'a û-mu ri . . . ti(?) Ištâr ni-me-la tattûru ik-ri-bi šarri šî ḫidûti u nigû-tašu ana damekti lapâtumma(?)*, wofür ich zu übersetzen vorschlagen möchte: „seitdem die Furcht Gottes meine Herzensfreude, seitdem die Achtung (?) Istars mein Ein und Alles geworden, ward die Fürbitte für den König meine Freude“ u. s. w.; und an der letzteren heisst es: *û-ma ni-me-el palâlî ili tatamar ilu tana'ad ana šarri takarrab*, d. i. wohl: „wenn du die vollste Befriedigung (in) der Furcht Gottes siehest (findest), preisest du Gott und segnest den König“. Für die Stelle K. 167, 17 (*ni-me-el ina rišûššu azzizûni*) s. Art. II. Im Hinblick auf die vorstehende Darlegung liegt es nahe, das assyr.

* *iu-[nu]* liest STRASSM. 329 und das wird wohl auch im Hinblick auf Z. 23 unseres Textes das Richtige sein. Nr. 1970 bietet er *ka-li-ši-[na]*.

babyl. *nêmalu*, *nî-me-lu* dem ezechielischen ἄπαξ λεγόμενον מְחַמֵּל (Ez. 24, 21) gleichzusetzen: מְחַמֵּל מְחַמֵּל וְעֵינֵיכֶם מְחַמֵּד עֵינֵיכֶם וְאֵינֵי עֵינֵיכֶם; die beiden letzten Parallelglieder „die Lust eurer Augen“ und „der Überschwang eurer Seele“ (das Ein und Alles, was eure Seele voll und ganz erfüllte, wovon sie gleichsam überfloss) erinnern unwillkürlich an das obige *tub libbi* || *nî-me-la*. Weiteres für den assyr. St. מֵמֵל, die Grundbed. des hebr. מְחַמֵּל sowie die Etymologie des assyr. *amêlu* (*amîlu*) „Mensch“ s. im HWB.

Z. 11. Während das neuassyrr. *ta* mit der ideographischen Bed. *ištu*, *ultu* (*ultu da-ba-bi*) vorne mit zwei gleich langen wagerechten Keilen geschrieben ist, deren oberer in einen Winkelhaken endet, ist das als Sylbenzeichen dienende *ta* in Z. 7 (*in-ta-at-lu*) mit den in der bekannten Weise gruppirten vier wagerechten Keilen geschrieben. Es ist diese graphische Unterscheidung eines doppelten *ta* auch sonst in den assyrischen Texten, speciell in den Briefen aus der Zeit Sanheribs und seiner Nachfolger zu beobachten. Siehe für *ta* = *ištu*, *ultu* K. 498, 15. K. 175, 6. 17. 24 u. a. m.; für *ta* als Sylbenzeichen K. 526, 14. K. 512 u. a. m.; für beides zugleich K. 80. K. 525 (beachte *ta* z. B. in *ta-lu-me* Z. 8 einerseits, *ultu* z. B. Z. 18 andererseits). K. 506 (s. z. B. Z. 8). K. 513. K. 359 u. a. m.; vgl. auch K. 183 (Z. 20. 29 einerseits, Z. 30. 37. 40 andererseits).

Z. 14. *ana kalbišu* „seinem Hunde“. Vgl. zu diesem Ausdruck tiefster Unterthänigkeit K. 647 Rev. 8: *kal-ba-a-nu ša šarri a-ni-ni*. Das häufige Vorkommen von *Kal-ba-a* d. i. „mein Hund“ als assyr.-babylonischer Eigename lässt übrigens den Schluss zu, dass der Beigeschmack kriechender Servilität, den wir in einer solchen Selbstbenennung zu sehen gewöhnt sind, für die Babylonier-Assyrer nicht nothwendig damit verbunden war.

Z. 15. Für *par-šû-mu* „alt, Alter“ (hier ohne Determ.) vgl., ausser den in Art. II besprochenen Briefen K. 498, 18 (*amêlu par-šû-mu*). K. 183, 16 (*amêlu par-šû-mu-te*). K. 482, 19 (*par-šû-ma-a-te*) noch II R 32, 30c (*pur-šû-mu*). V R 29, 62h. Das Fem. lautet *puršumtu*.

Z. 19–33. So leicht im Allgemeinen das Verständniss dieser Zeilen ist, so schwer ist ihre syntaktische Verknüpfung. Ein Doppeltes scheint mir sicher: einmal dass sich die Worte *ana kar-ru-bi* (Z. 20), *a-na sa-ru-ri* (Z. 27) und *a-na ta-da-ni* (Z. 30) entsprechen; sodann, dass mit *u-ma-a u-da* (Z. 30), wie immer mit *u-ma-a*, ein neuer Satz anhebt. Ist dem aber so, so bleibt nichts anderes übrig als dass man, wie in meiner Übersetzung geschehen ist, die Sätze Z. 19ff.: „mächtige Länder zur Huldigung“, „alle Götter zum Schutz(?), „tausend und abertausend Jahre zum Geschenk“ durch das am Anfang der Z. 19 stehende und in Z. 27 der grossen Satzlänge wegen noch einmal wiederholte Wörtchen *ša* an die Einleitungsworte des

Schreibens, speciell an den Segenswunsch: *ilâni nêmalšu lâkallimû* lose angegliedert sein lässt.

Z. 26. Statt *kal ùme* liest STRASSM. 4053: *kal-lim*, das Wort unter *kalâmu* aufführend, während die Worte *nu-bat-te a-na sa-ru-ri* ganz ausgelassen sind. Das letztere Versehen ist in Nr. 6602 nicht wiederholt, aber *kal-lim* (*šî-a-ri* etc.) liest STRASSM. auch dort. Bezüglich *kal ù-me* kann weder den Zeichen noch der Bed. nach ein Zweifel obwalten. Bei Nacht und an jedem Tag, sowohl *šî-a-ri* als *nu-bat-te*, mögen die Götter das Leben des Königs und der Prinzen beschirmen. Auf diese wichtige Stelle, zu welcher sofort die gleich wichtige andere Stelle III R Obv. 10d: *ina ù-me še-ir-ti nu-bat-te* (sollst du den Namen der grossen Götter anrufen) gefügt werden mag, wurde bereits zu K. 572, 16 verwiesen. Sind beide Stellen deshalb von Bedeutung, weil sie lehren, dass die *ùmê šî'âri* (*šêrti*) mit den *imê nu bat(?)te* die Gesamtzahl der Tage eines Jahres ausmachen und dass, da *ùm nu-bat(?)ti* zweifellos der Name eines nur von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Tages ist, die *ùmê šî'âri* etwa die Werktage bedeuten, so dürfte uns der von III R 66 dargebotene Wechsel von *šî'âri* mit *šêrti*, in Verbindung mit dem temporalen Gebrauch des Wortes *šî'âru* in dem oben besprochenen Adv. *ina šî'âri* (*iššî'ârî*), auch etymologisch gleich auf die richtige Fährte verhelfen, insofern es zum mindesten sehr wahrscheinlich wird, dass dieses *šêru* mit *šêru* Plur. *šêrêti* „Morgen“ gleichen Stammes ist. Die *ùmê šêrti* oder *šî'âri* sind vielleicht die Tage des שחר oder שחר, die Tage da man von früh an mit Eifer auf etw. ausgeht, die Tage des rastlosen, eifrigsten Strebens und Schaffens vom frühen Morgen an (vgl. den Gebrauch des hebr. שחר Spr. 13, 24, des hebr. השכים, des arab. بَكَرَ in Verbindungen wie بَكَرْتُ عَلَى الْحَاجَةِ, u. a. m.). Für *ùm nu-bat(?) mit, pit?)te* lässt sich leider noch immer nichts Sicheres aussagen. IV R 32, 11. 28a. 27b lesen wir *nu-bat-tu(m)* stets in Verbindung mit Merodach und Zarpânîtu, ebenso VR 9, 11: „am 3. Ab, *nu-bat-tu ša šâr ilâni Marduk*“. Vgl. ferner für dieses schwere Wort die bekannte Stelle der XI. Tafel des sog. Nimrodepos Z. 269 und 281 f.: *ana XX KAS. BU iksupû kusâpu ana XXX KAS. BU iskunû nu-bat-ta* (zum Text s. HAUPT auf S. 144 dieses Heftes der „Beiträge“). Für die Vocabularangabe IIR 32, 13a. b, derzufolge *ùm nu-bat-ti* ein Syn. von *ùm i-dir-ti* (aber kaum von *ùm kispi* etc.) zu sein scheint, vgl. WB, S. 181. Sehr beachtenswerth ist der STR. II, 351, 2. 26 vorkommende Plural des Wortes: *nu-bat-ta-tum*. Derselbe lässt zwar nicht mit absoluter Sicherheit (s. Gramm. § 69 Anm.), aber doch mit hoher Wahrscheinlichkeit innerhalb des Singularauslauts *attu* von *nu-bat-tu* ein *t* als letzten Radical des zu Grunde liegenden Stammes

erkennen, also נבַח (bez. נבַח; נבַח?) oder, wenn das *n* Praeformativ ist, נבַח bez. נבַח. Vgl. *šabat-tu*, hebr. מְשַׁבֵּת (für מְשַׁבֵּת) u. v. a. STRASSMAIER erwähnt in seinem Wörterverzeichnis Nr. 6394 einen St. נבַח; doch ist dazu, was das Vocabular K. 4188 Col. III betrifft, zu bemerken, dass dasselbe gemäss meiner Abschrift nicht bloss Z. 54 *nu-ub-bu-ku* (bez. *nu-up-pu-ku*) bietet (so auch STRASSM. 6447), sondern ebenso Z. 8, wo STRASSM. *nu-ub-bu-tum* liest.

Z. 27. *sa-ru-ri* lässt noch keine sichere Deutung zu. Eine Bed. wie „Schutz“, viell. auch „Dienstbereitschaft“, scheint nach dem Zusammenhang wahrscheinlich.

Z. 30. *ta-da-ni* Gen. eines Subst. *ta-da-nu*, über dessen Stamm und Bed. die assyrischen Contracttafeln im III. Bande des Londoner Inschriftenwerkes keinen Zweifel lassen: wechselt doch mit der rein phonetischen Schreibung *ta-da-a-ni* III R 46 Nr. 7, 2. 49 Nr. 2, 4 so häufig die ideographische *SE-a-ni* 46 Nr. 2, 7. 49 Nr. 5, 2, *SE-an-ni* 50 Nr. 3, 4, *SE-ni* 48 Nr. 2, 2. 49 Nr. 4, 5, *SE-an* 48 Nr. 3, 5. Der Stamm von *tadannu*, *tadānu* ist נָתַן „geben“ und die Bed. „Geschenk“ (III R „Verkauf“, eig. Weggebung). Als „Geschenk“ ist das Wort natürlich auch, wenn es n. pr. m. ist, zu fassen; vgl. *Ta-ad-dan-nu* Str. I, 167, 20. II, 306, 3. 711, 2. 5, u. ö.

Z. 31. Für *u-da* s. oben zu K. 483, 10.

Z. 34. *šallimūni*. Zum *u*-Vocal im Hauptsatz vgl., ebenfalls mit enklitischem *ni*, *il-lak-u-ni* „er wird kommen“ K. 525, 13. Gramm. § 92 (auf S. 255).

K. 95.

[Neubabylonisch. Hellgraues Täfelchen (c. 4,7 cent. lang, 2,1 breit). Nach den schönen zierlichen Schriftzügen und der auch sonst äusserst sorgfältigen Ausführung zu urtheilen, wohl gewiss in der Kanzlei des Königs geschrieben. Vollkommen erhalten. Veröffentlicht von C. F. LEHMANN in ZA II, 1887, 59 f. und von S. A. SMITH in Asurb. II; vgl. S. 44 f. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis liess sich trotz mehrfacher, von BEZOLD aufgeführter Citate kein vollständiger Text gewinnen. Wie sonst, finden sich dort auch bei diesem Texte scharf zu trennende Satztheile zu Einem Citate vereinigt, dergleichen war aus Nr. 7462 das Wort *ap-pit-ti* nicht zu ersehen.]

Obv.	<i>A-mat</i>	<i>šarri</i>
	<i>a-na</i> ^m <i>Bêl-</i>	<i>ib-ni</i>
	<i>šul-mu</i> <i>ia-</i>	<i>a-ši</i>
	<i>lîb-</i> <i>ba-</i>	<i>ka</i>
5.	<i>lu-u</i> <i>ta-</i>	<i>ab-ka.</i>

*Ina eli^{amitu} Pu-ku-di
 ša ina eli^{nāru} Ūar-ri
 ša taš-pu-ra
 ap-pit-ti amēlu
 10. šá bît bēlê-šú
 i-ra'-a-mu
 ša im-ma-ru
 ù ša i-šem-mu-u
 Rev. uznu¹ ša bēlê-šu
 15. ú-pat-ta en-na
 ba-ni ša taš-pu-ra
 uznu²-ia³ tu-pat-tu-u¹.*

Unbeschriebener Raum.

1) PI mit Dualzeichen. 2) PI mit Dual- und Pluralzeichen. 3) Zeichen gleich der Ziffer V.

*) C. F. LEHMANN (1887) übersetzt: „Botschaft des Königs an Bêlibni. Friede sei mit dir, es ergehe dir wohl! Hinsichtlich dessen, was du über die Puqudu am Murru(?)-Flusse gemeldet hast, (ist meine Antwort:) Was ein treuer Diener [*arad kit-ti*], der das Haus seiner Herren liebt, sieht und was er hört, das (öffnet die Ohren =) findet Beachtung bei seinen Herrn. Bis dass [*en-na = adi*] geschieht, was du gemeldet hast, hältst du meine Ohren geöffnet“. Der Sinn dieser Worte soll sein: „Ich, der König, habe deine Meldung in Betreff der Puqudu erhalten, versee mich des Besten zu deiner erprobten Treue, und sehe weiteren Berichten über die Ausführung deiner Pläne entgegen“.

S. A. SMITH (1887) übersetzt: „Der Befehl des Königs zu Bêlibni. Gruss von mir deinem Herzen, möge es dir gut gehen. Über die Leute von Pekod welche am Flusse Charri (wohnen), was du gesandt hast, habe ich den Mann aufgestellt [*ap-ki-ti*], der das Haus seiner Herren liebt, der sieht und hört, die Ohren seiner Herren öffnet. Bis [*adi*] das geschieht, welches du gesandt hast, meine Ohren hast du geöffnet“.

Übersetzung:

Wort des Königs an Bêlibni. Mein Gruss thue wohl deinem Herzen!

Angehend deine Mittheilung betreffs der Puqudäer am Fluss Charru, so soll in Zukunft jeder der das Haus seiner Herren lieb hat, was er sehen und was er hören wird, seinen Herren mittheilen. Siehe! willst du mich über die Ursache deiner Mittheilung unterrichten?

Bemerkungen:

Z. 2. *Bêlibni* (anderwärts, z. B. gleich im nächstfolgenden Text und K. 312, 10, *Bêlibni* geschrieben) war einer der assyrischen Heerführer in Asurbanipal's Kriegen wider Elam und die mit den Elamiten verbündeten babylonischen Aramäerstämme, deren bedeutendster damals der Stamm Puqudu gewesen sein muss. Zur Zeit unsres Schreibens befand sich Bêlibni im Kampf wider die Puqudäer. In

K. 524 (Asurb. S. A. SMITH II) meldet der nämliche Bêl-ibni dem König, dass ein gewisser *Na-dan* (*tan?*) und die Puḫudäer mit *Nabû-bêl-šumâti**, dem von Hass gegen Assyrien erfüllten Enkel Merodach-baladans und Parteigänger Elams, sich verständigt hätten, dass sie ihm — selbstverständlich nicht ohne Gegendienste von seiner Seite — alles, was sie (über die assyrischen Operationen) erfahren würden, mittheilen wollten. In K. 10 (PINCHES, *Texts* p. 6) berichtet Bêl-ibni dem König über einen sehr glücklich verlaufenen Streifzug, welchen er, vom „Meerlande“ kommend, in das Innere von Elam habe ausführen lassen und zwar unter der Leitung seines Neffen Mušêzib-Marduk, woran er dann weiter eine kurze Nachricht über einen Aufstand wider den König von Elam, Ummahaldâšu (Rev. 20), anknüpft. Von Bêl-ibni stammt auch der grosse Rapport K. 13 (d. i. IV R 52 Nr. 2) über elamitische Angelegenheiten, näher über die Flucht des elamitischen Königs Ummahaldâšu nach Madaktu und die Ereignisse, welche der Auslieferung des Nabû-bêl-šumâti vorausgingen. Alle mir bekannten Schreiben Bêl-ibni's an den König sind ebenso wie umgekehrt die des Königs an Bêl-ibni mit neubabylonischer Schrift geschrieben. Wie hoch Asurbanipal die Dienste seines Feldherrn schätzte, geht daraus hervor, dass er ihn zum Gouverneur (*âlik pâni*) des „Meerlandes“ (s. hierüber Paradies S. 181 f.) machte (K. 312). Auch die ganze Fassung des kgl. Handschreibens K. 828 (PINCHES, *Texts* p. 8) ist ein Beweis des herzlichen Wohlwollens, welches Asurbanipal für Bêl-ibni hegte.

Z. 5. *lu-u ta-ab-ka* darf nicht zu Einem Worte verbunden werden, wie S. A. SMITH thut. Läge ein Praetiv vom Praet. vor, so müsste dieser im Piel *liṭibka* und im Qal *liṭibka* lauten. Es ist vielmehr *lû ṭâbka* abzutheilen (so richtig STRASSM. Nr. 20. 421, freilich Nr. 3475 ebenfalls *lu-u-ta-ab-ka*) und *ṭâb* als 3. m. Sing. des Permansiv des Qal zu fassen (so auch LEHMANN im Anschluss an MC CURDY, *The Semitic Perfect in Assyrian*, Leydener Congressacten II, 521): der Gruss von mir sei gut, erfreulich für dich, was dein Herz betrifft, d. h. er erfreue dein Herz. Im Übrigen s. oben zu K. 486, 3.

Z. 6 f. „die Puḫudäer am Fluss Ḫarru“. Für *amêlu Puḫûdu*, hebr. פְּקוּדָה, s. KAT² 423. Paradies S. 240. Das ursprüngliche Gebiet dieses aramäischen Nomadenstammes scheint Südbabylonien nach der elamitischen Grenze hin gewesen zu sein; doch stossen wir in Asurbanipal's Zeit allüberall in Babylonien auf puḫudäische Horden. In K. 82 (s. unten) sehen wir sie siegreich, von dem assyrischen General Kudurru nur mühsam zurückgehalten, bis in das Herz des chaldäischen

* MU^l, zu lesen *zikri* oder besser — beachte *šû-ma-a-ti* K. 679, 7 (s. Asurb. S. A. SMITH III, Plate XXIII) — *šumâti* (hebr. שׁוּמָתִי)?

Bezirks Bit-Amûkân (s. hierüber Paradies S. 202) vordringen: sie machen Bit-Amûkân ein Ende und beginnen sich häuslich darin niederzulassen. Erst am *nâr šarri*, dem „Königskanal“ (s. zu K. 82, 24), gelingt es den Assyrern ihnen Halt zu gebieten. In unserm Texte stehen sie am *nâru Har-ri*. Wo dieser Fluss oder wohl besser Kanal innerhalb Babyloniens zu suchen ist, ist weder aus dieser Stelle noch auch aus K. 578, 11 (*nâru Har-ru*) ersichtlich, aber dass der *nâru Harru* nicht mit LEHMANN *nâru Mur-ru* gelesen und dem *nâru Marratu*, dem nach Südbabylonien hereinreichenden Arm des persischen Meerbusens (s. Paradies S. 174—182), gleichgesetzt werden darf, das bedarf keiner Beweisführung.

Z. 9. Die Worte *appitti* bis *upattâ* (Z. 9—15) werden nicht, wie ich wohl früher that, als Inhalt der Sendung des Bêl-ibni zu betrachten sein, und zwar dieses ebensowenig im Sinne einer von Bêl-ibni an die ihm untergebenen Soldaten ergangenen Weisung als im Sinne einer an den König gesandten und von diesem durch K. 95 beantworteten Mittheilung: in beiden Fällen würde zwischen *tašpura* und *appitti* das die oratio directa einführende *ma-a* mit Nothwendigkeit zu erwarten sein; vgl. oben K. 512, 8 ff. K. 483, 7 ff., ferner K. 167, 6 ff. 174, 6 f. Vielmehr beginnt mit *appitti* die Antwort des Königs auf Bêl-ibni's *šipirtu*; vgl. K. 486, 68. K. 679, 4/6. K. 828, 46 u. a. St. m. — Für *ap-pit-ti*, von dessen Verständniss das des ganzen Textes zu einem guten Theil abhängt, s. bereits Prolegomena S. 151 f., wo über das Verhältniss dieses Wortes zu אֲפִיטִי (אֲפִיטִי) Ezra 4, 13 gehandelt ist. Es ist ein Adverbium, für welches eine Combination der zur Zeit verfügbaren Stellen (K. 84, 19: *ap-pit-tim-ma*, K. 312, 13: *ap-pit*-tim-ma*) die Bed. „in Zukunft“ äusserst wahrscheinlich macht. Was die Etymologie betrifft, so legt die Genitivform des Wortes nahe, dass in *appitti* die Praep. *an(a)* enthalten ist, mit gleicher Assimilation des *n* wie in *ammèni*, *aššût* („betreffs“ K. 508, 4), und vgl. *immatima*, *išši'âri* und das am Schluss dieses I. Artikels erwähnte *issurri*. Trotz des Zusammenklings von *appittimma* (*ana pittimma*) mit *ina pittimma* „plötzlich“ (s. Gramm. S. 211) kann aber das in *appittimma* enthaltene Subst. *pittu* mit dem in *ina pitêma*, *ina pittimma* steckenden *pittu* = אֲפִיטִי (vgl. auch אֲפִיטִי) nicht zusammenhängen.

Z. 10 f. „wer das Haus seiner Herren lieb hat“; die nämliche Redensart auch K. 824 (Asurb. II) Z. 31: *ardu ša bit bêlišu irammu*.

Z. 14 f. *uznu puttû* „das Ohr jem.'s öffnen“ = ihm etw. mittheilen, ihn über etw. unterrichten, s. WB, S. 262. Gleicher Bed. ist das Schafel von *šemû* „hören“, s. zu K. 525 (Art. II).

Z. 15. S. A. SMITH sowohl wie LEHMANN sind hier (SMITH auch

* Geschrieben mit dem Zeichen *bc*, *bad*.

im Text K. 509 Z. 21) dadurch irre gegangen, dass sie *en-na* ideographisch und zwar als Praep. *adi* fassen (auf Grund von Stellen wie II R 15, 9a d. i. K. 56 Col. IV 9). Aber abgesehen davon, dass sich als Ideogr. von *adi* innerhalb assyrischer Texte immer nur EN gebraucht findet, und dass an Stellen wie K. 509, 21 ff. (s. unten) Ein Satz von zwei Conjunctionen, von EN. NA = *adi* und von *ki* abhängig sein würde, wird jene ideographische Fassung durch die Schreibung *en-na-a* K. 84, 27. K. 528 (IV R 54 Nr. 2) Z. 21 hinfällig gemacht. *En-na(-a)* muss ein Adverbium sein und die Bed. „siehe!“, die ich schon in WB, S. 262 für *ennâ* annahm, dürfte jetzt wohl durch eine Fülle von Stellen gesichert sein: s. K. 479, 34 (Art. II). 312, 5. 646, 22. 828, 11. 19. 647, 22 (*u en-na*). 31, 14 (*u en-na*, s. Art. II). 524, 33. 508, 10 (*en-na adû* siehe! nun that ich das und das), ähnlich 831, 16. RM 215, 18.

Z. 16. *ba-ni*. Das Wort findet sich auch K. 824, 36 (s. Art. II), ohne dass dort der Zusammenhang klar genug wäre, die Bed. von *ba-an ša tēpuša'* festzustellen. PINCHES (in SMITH'S ASURB. II, 75) übersetzt an unserer Stelle (*enna bani ša tašpura*) „durch dieses Ding, welches du gesandt hast“, in K. 824 „die Arbeit (oder das Ding), die du gemacht hast“. Da es am nächsten liegt, *ba-an* wie sonst als st. cstr. von *bâni* d. i. dem Part. des Qal mit activer Bed. zu fassen, so könnte *bâni* viell. eine Bed. wie „Urheber“ oder „Anlass, Motiv“ haben; indes bleibt es gerathen, weitere Belegstellen abzuwarten.

Z. 17. *tupattû*. Für die enklitische Fragepartikel *û* s. die schon oben zu K. 522, 9 citirten §§ 79, 7. 146 meiner Grammatik.

67, 4—2, 1.

[Neubabylonisch. Röthliches Täfelchen (nach LEHMANN 1 $\frac{1}{2}$ inches lang, nicht ganz $\frac{3}{4}$ inches breit). Veröffentlicht von C. F. LEHMANN in ZA II, S. 63 f. Von mir selbst weder copirt noch collationirt. Aus STRASSMAIER'S WÖRTERVERZEICHNISS liess sich nach den von BEZOLD zusammengestellten Citaten kein vollständiger Text gewinnen.]

Obv.	<i>A-mat</i>		<i>šarri</i>
	<i>a-na</i>	<i>™ Bêl-</i>	<i>ibni¹</i>
	<i>šul-mu</i>	<i>a-a</i>	<i>ši</i>
	<i>lib-</i>	<i>ba-</i>	<i>ka</i>
5.	<i>lu-ú</i>	<i>ta-ab-</i>	<i>ka.</i>
	<i>Ina eli</i>	<i>™ Mu-še-zib-</i>	<i>Marduk</i>
	<i>ša</i>	<i>taš-pu-</i>	<i>ra</i>
	<i>ma-al</i>	<i>û-mi-šu</i>	<i>i-ter-ba</i>
	<i>i-na</i>	<i>pa-ni-</i>	<i>ia</i>

	10. <i>harrâna</i> ²	<i>ina</i>	<i>šêpi</i> ³ - <i>šu</i>
Rev.	<i>al-</i>	<i>ta-</i>	<i>kan</i>
	<i>nu-</i>	<i>bat-</i>	<i>ti</i>
	<i>ina</i>	<i>Ninâ</i> ⁴	<i>ul i- k'.</i> [*]

Unbeschriebener Raum.

1) KAK. 2) KAS mit Dualzeichen. 3) bekanntes Ideogr. Sb 2, 11 mit Dualzeichen. 4) nach LEHMANN wie PINCHES *di*, was natürlich ein Schreibfehler für *ki* sein würde; STRASSM. liest gemäss LEHMANN (l. c.): *ki*, aber Wörterverzeichnis Nr. 5015 bietet auch er *di* (gemäss dem Citat dieser Nummer scheint auch das Ideogr. für *Ninâ* nicht ganz zweifellos zu sein).

*) C. F. LEHMANN (1887) übersetzt (in freierem Deutsch): „Botschaft des Königs an Belibni. Friede sei mit dir, es ergehe dir wohl! Hinsichtlich dessen, was du über Mušezibmarduk gemeldet hast, (habe ich dir mitzutheilen): Die Zeit, da er vor meinem Antlitz hätte erscheinen sollen, ist erfüllt [wörtlich: die Fülle seiner Tage ist eingetreten vor meinem Angesicht], seine Reiseroute hatte ich bestimmt; er ist doch nicht etwa gestorben? (?) [*ai miâ?* (??)], in Ninewe ist er nicht eingetroffen (?) [*ul i-mal*, sc. *ûmušu*, wörtlich: seine Zeit hat sich in Ninewe nicht erfüllt]“.

Bemerkungen:

Obwohl ich auf eine Übersetzung dieses Textes absichtlich verzichte, da ich denselben in London selbst weder copirt noch collationirt habe, möchte ich doch vorläufig etliche Bemerkungen an ihn knüpfen, um sein zukünftiges Verständniss mit anbahnen zu helfen. Dass LEHMANN'S Übersetzung missglückt ist (vielleicht unbewusst beeinflusst durch den gemäss PINCHES nur provisorischen „label“ des Täfelchens: „Complaint by the king that an officer had not returned to time“), wird wohl von ihm selbst nicht mehr geläugnet: vor allem ist verwunderlich, wie ihm das Subst. *nu-bat-ti* (s. oben zu K. 618, 26) so völlig unbekannt bleiben konnte. Auch die Vermuthung, dass *i-mal*, wie LEHMANN (mit STRASSM. 5015) das letzte Wort des Textes liest, „eine Art Jussiv-Form“ nach Art des hebr. יְגַל, יְגַלְגַל sei, „wobei das *a* von *imal* ebensowenig ein reiner Vocal zu sein braucht wie das hebräische סוּגַל“, wäre besser untergeblieben*. Was die Person des Mušezib-Marduk betrifft, so nimmt LEHMANN ohne Zweifel mit Recht an, dass es der nämliche Mušezib-Marduk sei, welchen Bêl-ibni in seinem K. 10 bezeichneten Schreiben an den König Rev. Z. 1 (vgl. 6. 10) erwähnt. Wenn er aber zu diesem Text K. 10 (s. PINCHES, *Texts* p. 6) bemerkt, es werde „dort von Räubereien gewisser elamitischer(?) Stämme berichtet, gegen welche einige der bedrohten Städte und Stämme mit Mušezib-Marduk einen Bund schliessen“, worauf, wie

* Übrigens hätte, was den Wegfall des letzten Radicals *n* betrifft, die interessante Form *lu-us* „ich will hinausgehen“ beigezogen werden können; s. Gramm. § 39.

** LEHMANN umschreibt Rev. Z. 1 ff.: *arad ša bêt-ia ša ina eli-ka a . . . ophiûu*, und übersetzt: „den Diener meines Herrn, den ich in deinem Namen zum Statthalter

es scheint, die assyrischen Truppen unter Mušêzib-Marduk und Bašâ gegen die Räuber ziehen und sie bezwingen“, so verräth sich durch diese Bemerkung, dass ihm auch das Verständniss des Briefes K. 10 zu einem grossen Theil entgangen ist; auch vergisst er obendrein das Wichtigste anzugeben, nämlich dass Mušêzib-Marduk Bêl-ibni's Neffe gewesen ist; s. Rev. Z. 1: *Mušêzib-Marduk mâr ahâtî'a*. Vgl. schon oben zu K. 95, 2 und 5. Näheres in Art. II, wo der Text K. 10 eingehend behandelt ist. Die von LEHMANN an diesen Text sonst noch geknüpften Bemerkungen allgemeinen Charakters können, da die einzelnen Worte des Textes theils überhaupt noch unverständlich theils, wie *nu-bat-ti*, von ihm sicher missverstanden sind, mit Stillschweigen übergangen werden. Irgendwie belangreiche historische Folgerungen werden aus dem Text gewiss niemals zu gewinnen sein. Noch sei erwähnt, dass *Mušêzib-Marduk* auch in dem Schreiben 48, 7—20, 115 (Z. 13) erwähnt ist, ohne dass der schweren Stelle etwas Sicheres zu entnehmen wäre.

Z. 8 f. bed. doch wohl: „er ist sein Lebenlang (eig. die Fülle seiner Lebenszeit) bei mir ein(-und aus)gegangen“; das *ina pân šarri erêbu* hatte wohl ähnliche Bed. wie das *ina pân šarri nazâzu* d. h. „in des Königs persönliche Dienste treten“, wozu in K. 183, 34 ff. die Söhne des assyrischen Adels vom König befohlen werden. *iterba* = *itêruba*, für das *u* s. Gramm. § 102; LEHMANN schwankt zwischen *u* und *a* und *i*.

Z. 10 f. bietet die Redensart: *harrâna ina šêpi . . . šakânu* d. i. „einen Weg mit den Füßen eines andern machen (zurücklegen)“. Der nämlichen Redensart begegnen wir auch K. 175 (d. i. VR 53 Nr. 2) Z. 27 f.: „der und der *lilika harrâna ina šêpišu lîskun*“. Leider wird der Sinn dieser an unser „Schritte für jem. thun“ erinnernden Wortverbindung durch keine der beiden Stellen erschlossen: ist es etwa ein Ausdruck für „jemanden zu seinem persönlichen Dienste verwenden, sich seiner (als seines Stellvertreters u. s. f.) bedienen“? Für den Wechsel von KAS mit und ohne (so K. 175) Dualzeichen s. bereits oben zu K. 81, 19 und vgl. weiter noch für KAS nebst Dualzeichen in der Bed. „Strasse, Landstrasse“ K. 1249 (Asurb. S. A. SMITH III, Plate XVIII f.) Z. 5 („sie die ich *ultu KAS*“ *Bâbili usabbitu* von der Strasse nach Babylon abgefangen habe“) und 27 (*KAS*“ *ma bi-rit Bâbili u Barsipa* „die Strasse zwischen Babylon und Borsippa“); ferner K. 83, 18 und III R 50 Nr. 3, 10 (s. dagegen, ohne Dualzeichen, 48 Nr. 6, 7).

Z. 12 f. *nu-bat-ti*; s. oben zu K. 618, 26. — *ikit*, St. כִּית „zu Ende sein“? s. HWB.

gemacht habe“. Aber lag nicht die richtige Ergänzung im Hinblick auf Obv. Z. 8 nahe?

K. 509.

[Neubabylonisch. Hellrothbraunes Täfelchen (c. 6,7 cent. lang, c. 2,8 breit). Vorzüglich erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in Asurb. II (dazu eine Verbesserung von PINCHES S. 76; vgl. S. 47 f. Von mir copirt im Oct. 1886, collationirt im Oct. 1888.]

- Obv. *A-na šar mâtâtî¹ be- ili- ia²*
ardu-ka ^mNabû- šim- lišir³
Nabû u Marduk ûmê arkûti⁴
šanâtî⁵ da- ra- a- ti
 5. *a- na šar mâtâtî¹ be-ili-ia² lid- di- nu.*
Šâbê ^{aiu}Bir- ta- a- a ardâni
ša šarri be-ili-ia² a- na ma- aš- sar- tu
a-na sa- pan- ni aš- pa- ru
ša Bâbili⁶ ki-i aš- pu- ru
 10. *sâbê ša šar Bâbili⁶ a- na muh- hi- šu- nu*
ki- i iî- bu- ú ina šim- ti ša šarri bêli-ia
^{aiu}Bir- ta- a- a ardâni ša šarri
IV⁷ sâbê ina lib- bi sâbê ša šar Bâbili⁶
id- du- ku û IX ki- i i- bu- ku- ni
 15. *a- na pa- an šarri be- ili- ia*
al- tap- raš- šu- nu- ti
 Rev. *ul- tu eli ša ^{aiu}Bi- rat*
li- pu- ú u ilêš- e- šu ab- ku
mî- i- tu a- na- ku u un- lû hurâsi
 20. *ša šarri bêli- ia² ki- i a- mu- ru*
ab- ta- luţ û en- na
^{amêhu}apil šipri⁹-ia² a- na šû- lum šarri bêli-ia²
ki- i aš- pu- ra un- lû ša šarri
be- ili- ia² ul- a- mu- ur- ma ul- ab- luţ
 25. *mî- i- tu a- na- ku šarri be- ili- a*
*la- ú- maš- šar- an- ni.**

Unbeschriebener Raum.

1) *mât mât*; das Zeichen *mât* ist mit zwei wagerechten Keilen geschrieben, von denen der untere nach links hin etwas kürzer ist als der obere, während der obere rechts von einem Winkelhaken aufgenommen wird. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) SI. DI. 4) GID. DA^{pl}. 5) MU. AN. NA^{pl}. 6) TIN. TIR^{ki}. 7) deutlich mit drei oberen und einem unteren senkrechten Keil geschrieben, äusserlich also gleich dem assyr. Zeichen ša. 8) AN^{pl}. 9) KI.

*) S. A. SMITH übersetzt (1887) Z. 6 ff.: „Als ich die Kriegsleute von Birat, die Knechte des Königs, meines Herrn, zur Bewachung, um das Wiesendickicht bei Babylon zu bewahren(?) sandte, als die Kriegsleute des Königs von Babylon wider sie kamen auf Geheiss des Königs, meines Herrn, da wurden die Birtäer, die Knechte des Königs, 4 Soldaten unter den Kriegsleuten des Königs von Babylon geschlagen und als neun entkommen sind, zu dem König, meinem Herrn, sende ich sie. Seitdem Birat zerstört ist

und ihre Götter fortgeführt sind, bin, ich des Todes und wenn ich den goldenen Siegelring des Königs, meines Herrn, sehe, so werde ich am Leben bleiben und bis ich, da ich meinen Boten um den König, meinen Herrn, zu begrüssen sende, den Siegelring des Königs, meines Herrn, nicht sehe und nicht lebe, des Todes bin ich. Der König, mein Herr, möchte mich nicht verlassen“.

Übersetzung:

An den König der Länder, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-šum-lišir. Nebo und Merodach mögen lange Tage, dauernde Jahre dem König der Länder, meinem Herrn, verleihen!

Als ich die Männer von Bîrat, Diener des Königs, meines Herrn, als Wache in die Verborgenheit des Sumpfes von Babylon sandte und die Männer des Königs von Babylon sie angriffen, tödteten kraft der Bestimmung des Königs, meines Herrn, die Birtäer, die Diener des Königs, 4 Leute aus der Zahl der Leute des Königs von Babylon, 9 aber, die sie gefangen weggeführt, habe ich zum König, meinem Herrn, gesandt.

Seitdem Bîrat zerstört ward und seine Götter weggeführt wurden, war ich todt. Als ich aber den goldenen Ring des Königs, meines Herrn, sah, lebte ich wieder auf. Aber siehe! als ich meinen Boten zur Begrüssung des Königs, meines Herrn, abzusenden im Begriff stand, konnte ich den Ring des Königs, meines Herrn, nicht finden und hatte kein Leben mehr. Ich bin todt. Der König, mein Herr, möge mich nicht verlassen!

Bemerkungen:

Z. 2. Der „label“ des Britischen Museums lautet: „From *Nabû-šum-uššur* to the king“, während S. A. SMITH den Namen des Briefstellers theils *Nabû-šum-išir* theils (s. PSBA X, Part 6, S. 307) *Nabû-šum-êšir* (vgl. auch STRASSM. Nr. 5875) umschreibt. Früher pflegte man Namen wie diesen wohl auch *Nabû-šum-uštêšir* zu lesen. Jetzt lehren die von STRASSMAIER herausgegebenen Contracttafeln, dass die richtige Lesung vielmehr *Nabû-šum-lišir* ist, d. h. „Nebo! möge der Name Gelingen haben, glücklich sein!“ Näheres für diese precative Fassung des Schlussideogramms SI. DI (anderwärts IZ) s. im 2. Heft dieser „Beiträge“. Ob der Verfasser des vorstehenden Schreibens mit dem in K. 154, 26 f. erwähnten *Nabû-šum-lišir*, einem Neffen des *Zakirru*, als Eine Person gelten darf, ist sehr fraglich. Aus Z. 17—19 ist wohl zu schliessen, dass Nabû-šum-lišir aus Bîrat stammte, ein Birtäer also an der Spitze jenes birtäischen Trupps stand.

Z. 6. Dass die Ortschaft *Birtu*, *Bîrat* in der Nähe von Babylon gelegen habe, folgt aus unserm Texte nicht. Da aber gemäss K. 507, wenn anders meine Auffassung dieses Briefes in Art. II sich bewährt,

die dem assyr. König treu ergebenen Bewohner von *Bî-rat* (der Ort hatte damals einen vom assyr. König eingesetzten *kêpu* Namens Nabû-bêl-šumâti) die Uppäer, welche Sipar plünderten, zurückschlugen, so scheint in der That Bîrat nicht allzuweit von Babylon entfernt und zwar nördlich davon gelegen zu haben. Eines (des nämlichen?) Ortes Bîrtum geschieht auch STR. II, 379, 2 Erwähnung.

Z. 8. Das Subst. *sapannu*, welches S. A. SMITH unbekannt geblieben ist, bed. die Verborgtheit, das Dunkel (vom St. 𐎶𐎠 „bedecken“, dann auch „überwältigen“) und wird ebensowohl von der Waldesnacht (Sanh. Kuj. 4, 12) als vom Dunkel der Meerestiefe gebraucht, s. HWB. Ein Syn. ist *katimtu* Sanh. Rass. 76. — Statt *ap-pa-ru* hält PINCHES (Asurb. S. A. SMITH II, 76) auch die Lesung *ab-bar-ru* für möglich, doch verdient SMITH's *ap-pa-ru* den Vorzug. Ebendesshalb mag auch PINCHES' Vermuthung, dass „dieses *abbaru* wahrscheinlich mit *âbaru* V R 42, 55 verwandt sei und etwas wie Feldhütte (Syn. *lânu*) bedeute“, nicht weiter erörtert werden.

Z. 10. „die Leute des Königs von Babylon“. Gemeint ist wohl *Samaš-šum-ukin*. Vgl. V R 3, 107 ff. 130 ff.?

Z. 13 umschreibt S. A. SMITH das erste Zeichen *ša*, übersetzt aber richtig „4 Soldaten“, wahrscheinlich durch PINCHES (s. S. 76) veranlasst, dessen Umschrift *irbit ummane* allerdings nicht frei von Bedenken ist.

Z. 14. PINCHES, l. c., bemerkt, wie es scheint im Gegensatz zu S. A. SMITH, welcher *ibukûni* richtig von 𐎶𐎠 „wenden, in die Flucht schlagen“ ableitet, diese Verbalform „stamme ebenso wie das Perm. *âbku* am Ende von Z. 18 von dem wohlbekannteren *âbaku* nehmen, gefangen nehmen“, dazu TSBA VIII, 285, Z. 26 Obv. vergleichend.

Z. 18. Die Richtigkeit von S. A. SMITH's Umschrift *ile-e-šu* kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Ebenso ist *ilust-e-a ilî'a* „meine Götter“ zu lesen, K. 1139 Z. 19. K. 647 Obv. 8. PINCHES (l. c., S. 86) weniger richtig: *ilan-e-šu*. Vgl. Gramm. § 74, 2.

Z. 26. S. A. SMITH liest *lâ umašširanni* „er möge (möchte) mich nicht verlassen“, aber das prohibitive *lâ* verbindet sich bekanntlich immer nur mit Praesensformen (Gramm. § 144). PINCHES (l. c., S. 86) richtig: *umaššar*. Auch das Schreiben Zakir's 80, 7—19. 19 (PINCHES, *Texts* p. 10) schliesst mit den Worten: *šarru bêlu lâ umaššaranni*.

Das Verständniss des ganzen Briefes beruht auf der Erkenntniss, dass der Brief, gleich andern, in zwei von einander scharf, zu trennende Theile zerfällt (Z. 6—16. 17—26), zwei ganz verschiedene Zwecke verfolgt. Der erste Zweck ist, dem König die erfolgreiche Zurückweisung des Ausfalls einer babylonischen Heeresabtheilung mitzutheilen, der andere dem (hierdurch günstig gestimmten) König nahe zu legen, dass der dem Briefsteller einst vom König höldevoll ge-

schenkte goldene Siegelring durch irgend einen unglücklichen Zufall verloren gegangen sei, worin natürlich deutlich genug die Bitte um Erneuerung des königlichen Gnadenbeweises beschlossen liegt.

K. 82.

[Neubabylonisch. Braunes Täfelchen (c. 5,8 cent. lang, 2,8 breit). Sehr deutlich beschrieben und ausgezeichnet erhalten, sodass über kein einziges Zeichen Zweifel obwalten kann. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA IX, Plate IV; vgl. p. 247—250. Von mir collationirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten und gleichzeitigen Verbesserungen ziemlich der ganze Text gewinnen, nur Z. 1 und 2 sowie die zweite Hälfte von Z. 12 fehlten.]

- Obv. *A-na šar mâtāti¹ be- ili- ia*
ardu-ka^m Kudurru² Bêl û Nabû
šu- lum ba- la- tu û a- ra- ku i- nu
ša šarri be- ili- ia a- na da- riš li- bu- ú.
5. *Ul- tu i- na mât na- ki- ru a- na- ku*
amêlu Pu- ku- du ina ti- bi bit-^m A- mu- a- ni
ardâni ša šarri be- ili- ia uk- te- it- tu- ú
âlâni ša a- na massartu³ ša šarri be- ili- ia
û- ša- aš- bi- tu um- ma amêlu kal- lu- ú
10. *ša šarri be- ili- ia lu- še- ti- ku- ú*
a- na mu- ħi- âlâni i- tib- bu- ú
šâbê i- duk- ku- u zikrêti⁴ ú- ša- ħ- ma- šu- ú
û a- na mu- ħi-^m Ša- ba- a- a
amêlu mutir⁵- ru pu- tu it- te- bu- ú
15. *û- mu ša a- na bit-^m A- mu- a- ni*
e- ru- bu i- ta- bu- nu
um- ma amêlu te- bi- e a- na mu- ħi- ħi
amêlu mutir⁵- ru pu- tu it- te- bu- ú
šâbê al- ta- pa- ra um- ma
20. *al- ka- a- ma*
^m A- la- ' uš- si- ša- a'
massartu³ uš- ra- a- ma
su- ub- bi- ta- niš- šu- nu- tu
i- na mu- ħi- ħi nâri šarri a- na mu- ħi- ħi
25. *^m Nabû- šar- ušur⁶ amêlu râb ki- sir*
ki- i it- bu- ú uš- šab- bit- su- nu- tu
šarru be- ili- a a- ki- i ša i- le- 'u- ú
liš- 'a- al- šu- nu- tu šarru be- ili- a i- di
ki- i bit-^m A- mu- a- ni i- tu- ma

30. ^{amēlu} Pu-ku-du ina kaḫ-ka-ri-šu-nu aš-bu
^{amēlu} kal-lu-ú it-ti-ni ul ú-še-ib-te-ku
 ù šú-nu-ma ^{amēlu} te-bi-
 ù a-ni-ni hi-tu ša kaḫ-ka-ru
 ni-ku-ṭu šarru be-ili-á liḫ-bi-ma
 35. a-na tar-ši áli ša aš-bu-ú
^{amēlu} kal-lu-ú lu-še-te-ku-ú.*

Wenig unbeschriebener Raum.

1) *mât mât*. 2) ŠA. DU. 3) EN. NUN. 4) SAL¹. 5) GUR, geschrieben mit zwei gleich langen wagerechten Keilen, zwischen welche einer der beiden, im Neuassyrisch, das Zeichen GUR abschliessenden, senkrechten Keile getreten ist. STRASSM., S. A. SMITH lesen *si*. 6) ŠEŠ.

*) S. A. SMITH übersetzt (June 1887) Z. 5 ff.: „As into the enemy's country I (entered), the Pukudu near by the house of Amuḫāni, the servants of the king, my lord, murdered, the cities which (were) for the watch of the king, they caused to take — may the Kallû of the king, my lord, advance — against the cities they pressed forward, the soldiers they killed and the women they treated violently, and against Šabá'a, the *Sirubutu*, they advanced; the day on which they the house of Amuḫāni entered, they announced thus; the attackers against the *Sirubutu* advance. The soldiers I sent thus: Go and (for) the 'Ila'uššiša'i a watch set and take them. As over the river of the king against Nabû-šar-ušur, the chief of the forces they advanced, he captured them. May the king, my lord, as he wishes, ask them; the king, my lord, knows, that the house of Amuḫāni is destroyed and the Pukudu in their country dwell. The Kallû with us did not march through and they also, the attackers and we the sin of the country have cut off. May the king, my lord, command and to the front of the city where they dwell, may the Kallû march through“.

Übersetzung:

An den König der Länder, meinen Herrn, dein Knecht Kudurru. Bel und Nebo mögen Wohlbehaltenheit des Lebens und Länge der Tage [der Lebenszeit] des Königs, meines Herrn, auf ewig befehlen!

Seitdem ich in Feindesland bin, haben die Puḫudäer mittelst feindlichen Überfalls das meinem Herrn König ergebene Haus Amuḫān vernichtet. Die Ortschaften, die ich zur Wacht für meinen Herrn König habe nehmen lassen, indem ich dachte: Soldaten meines Herrn Königs sollen hinziehen — die Ortschaften greifen sie an, die Krieger tödtend, die Frauen schändend. Auch Šabá, den Grenzwächter, haben sie angegriffen. Als ich in Bit-Amuḫān anlangte, hiess es: die Feinde haben den Grenzwächter angegriffen. Ich schickte Krieger aus mit der Weisung: Auf! tödtet den 'Alá(?) mit einem Pfeilschuss(?), legt euch auf die Lauer(?) und nehmt sie gefangen! Als jene nun am Ufer des Königskanals Nabû-šar-ušur, den Major, angriffen, fing er sie ab. Der König, mein Herr, möge nach Belieben Verhör mit ihnen anstellen!

Mein Herr König weiss, dass das Haus Amuḫān ein Ende ge-

nommen hat und die Puḫdäer auf ihrem Grund und Boden wohnen. Die bei uns befindlichen Soldaten sind nicht hingezogen. Und doch sind jene die Feinde, während wir vor dem Vergehen an Grund und Boden zurückschrecken. Möge doch der König, mein Herr, Befehl geben, dass gegen die Ortschaft, da sie wohnen, Soldaten rücken!

Bemerkungen:

Z. 2. Der Bericht stammt von Kudurru (geschrieben ^mŠA. DU), allem Anschein nach der nämlichen Persönlichkeit, von welcher der oben besprochene Brief K. 81 herrührt. Auch in graphischer Beziehung — ich mache diese Bemerkung absichtlich — konnte ich nichts entdecken, was hindern würde, beide Tafelchen von der nämlichen Hand geschrieben sein zu lassen. Als Kudurru den Brief K. 81 schrieb, lag er, anfangs krank, in Erech; unser Schreiben zeigt ihn auf dem babylonischen Kriegsschauplatze, und zwar in ganz ähnlicher Weise wider den Nomadenstamm Puḫûdu in Anspruch genommen wie wir es oben zu K. 95 von seinem assyrischen Mitfeldherrn, Bêl-ibni, sahen. K. 81 lehrt, dass Asurbanipal auch auf diesen seinen General, ebenso wie auf Bêl-ibni, hohe Stücke hielt: er sandte ihm, als er in Erech schwer krank (verwundet?) darniederlag, seinen Leibarzt und nahm Kudurru's Absicht, persönlich seinen Dank abzustatten, als vollführt an, sei dies nun, um ihn ja nicht, wenn auch nur vorübergehend, den militärischen Operationen fern zu wissen, sei es um ihm, dem Reconvaleszenten, die weite Reise von Erech nach Ninewe zu ersparen. Der gleichnamige Verfasser des Schreibens K. 154, *Ku-dur-ru*, wird kaum die nämliche Persönlichkeit wie der Feldherr Kudurru sein; eher wäre dies möglich mit dem K. 79 (d. i. IV R 53 Nr. 3) Z. 45 in Verbindung mit Erech genannten Kudurru (geschrieben ^mŠA. DU).

Z. 6. Für den Stamm Puḫûdu und den Bezirk Bit-Amûḫân s. oben zu K. 95, 6 f.

Z. 7. S. A. SMITH bemerkt zu *ardâni*: „perhaps the plural is more properly *ardûtê*, as STRASSMAIER thinks“. Aber beachte das phonetische Complement *ni* z. B. K. 506, 36 (PSBA X, Part 3, Plate VIII).

Z. 9. Es liegt nahe, *ušasbitunma* zu Einem Wort zu vereinigen, trotzdem glaube ich, dass sich obige Worttrennung (*ušasbitu unma*) bewähren wird. — Das wichtigste Wort des ganzen Textes ist ^{amêtu} *kal-lu-û* (Plur.). Eine Bed. wie „Diener“ oder „Unterthanen“ o. ä. dürfte aus dem Zusammenhang dieser Zeile erhellen: Wachtplätze sollen mit *kallû* des Königs belegt werden. Da aber Z. 31 und 36 der Genitiv *ša šarri* bei *kallû* fehlt, so scheint *kallû* auch prägnant von den Soldaten als Dienern des Königs gebraucht worden zu

sein, wie dies von *tuklâti* „Soldaten“, eig. „Helfer“ sc. des Königs, längst bekannt ist. Das Wort ist wahrscheinlich das nämliche wie das in den Contracttafeln so oft vorkommende, zumeist zwar ideogrammartig *amêlu* GAL. LA geschriebene, aber zweifellos *gallu* bez. *ħallu* gesprochene Wort für „Diener, Beamter, Geselle u. ä.“*; vgl. das Fem. *gal-la-tu* „Magd, Dienerin“, welches, wie der st. cstr. *gal-lat* lehrt, durchweg phonetisch, nämlich *gallatu* bez. *ħallatu*, zu lesen ist (nicht zu verwechseln mit *kallâtu* „Braut“!). Ist dem aber so, dann ist *amêlu* *kallû* (Plur.) gewiss auch seinerseits etymologisch als *ħallû* anzusetzen, was überdies durch *bîti-a u amêlu* *ħa-al-la-a* K. 479, 21 (s. Art. II) aufs Beste bestätigt wird. Zum Sylbenwerth *ħal* des Zeichens *dan*, *kal*, *rib* vgl. die doppelte Schreibung des Subst. *ħalkaltu* „Verschmachtung“: theils *kal-kal-ti* V R 8, 87. 106. 123 theils *gal-gal-tu* K. 2022 Col. IV 17**. Der RM 77, 6 (PSBA X, Part 6, Plate VI) vorkommende *amêlu* *ħab kal-li-e* repräsentirt möglicherweise die phonetische Schreibweise des oben zu K. 81, 19 erwähnten ideographischen Amtsnamens *amêlu* GAL. MU. Vgl. sonst noch für *kallû* V R 55, 51: *kal-li-e šarri u ša-lat* *mât Na-mar . . . ana âli lâ erêbi*. Etymologisch wird für *ħallu* Fem. *ħallatu* an den Stamm *ħll* „gering, verachtet sein“ zu erinnern sein; vgl. II R 36, 40a.

Z. 12. S. A. SMITH fasst das schliessende *u* von *i-duk-ku-u* als Copula, aber man nimmt besser mit STRASSM. (z. B. Nr. 1766) *idukkû* als Ein Wort. Haben wir doch gerade in diesem Briefe mehrere Ausnahmen von der in Gramm. § 10 S. 41 für die Schreibung der Verbalendungen aufgestellten Regel: *lu-še-ti* (bez. *te*)-*ku-ú* Z. 10. 36, *ú-šah-ma-su-ú* Z. 12, *aš-bu-ú* Z. 35 (neben *aš-bu* Z. 30). — *Ušahmasû*; zu der durch den Zusammenhang an die Hand gegebenen Bed. „vergewaltigen, schänden“ vgl. hebr. *חָמַץ* „gewalthätig“ Jes. 1, 17, *חָמַץ* „Vergewaltiger“ Ps. 71, 4. So schon S. A. SMITH. Unsere Stelle ist wichtig, weil sie das *ח* dieses hebr. Stammes als *ħ*₂ ausweist. Man trenne also im hebräischen Wörterbuch s. v. *חָמַץ*.

Z. 14 (und 18) lesen S. A. SMITH und STRASSMAIER (z. B. Nr. 6753) *sî-ru-bu-tu*, und SMITH bemerkt dazu: „this word is quite new to

* In Wörtern wie *amêlu gal-la-su* „seinen Diener, Sklaven“ (Acc.) kann man schwanken zwischen ideographischer und phonetischer Lesung. Das Gleiche gilt von *amêlu gal-la-a* „meinen Diener“ Beh. 44. 53 (altpers. *manâ banâdaka*), wo beide Mal, beiläufig bemerkt, *gallu* in militärischem Sinn gebraucht ist. Dagegen ist nur phonetische Lesung möglich an Stellen wie STRASSM. II, 751, 5: *amêlu gal-li-su* (Gen.); ebenso bei *amêlu gal-li-ka* u. s. w.

** Nach der obigen Darlegung ist ohne Weiteres klar, dass der mit dem Ideogr. für *amêlu* „Mensch, Mann, Diener“ verbundene Silbenwerth *ħal* semitischen Ursprungs, dass auch dieses von ZIMMERN (Busspsalmen S. 14 ff.) so scharfsinnig erschlossene „sumerische“ *gal*, *kal*, *ħal* „Mann, Diener“ ein gutsemitisch-assyrisches Wort ist.

me“. Es ist natürlich *mutir-ru pu-tu* zu lesen; s. oben zu K. 526, 9. Ob *ša-ba-a-a* ein *mutirru pātu* im gewöhnlichen Sinne des Wortes war, also der besten Truppe des assyrischen Königs, der Leibgarde — natürlich als Officier — angehörte, oder ob hier viell. dieser Titel besser von einem „Grenzwächter“ zu verstehen ist („der den Eingang wehrt“ sc. in das assyr. Gebiet), wird schwer zu entscheiden sein.

Z. 21. Statt *'A-la'* könnte auch *'I-la'* gelesen sein (oder wäre etwa gar *ana 'a-la'* zu lesen, vgl. WB, Nr. 4?). — *ussisā*, vielleicht Imp. eines von *ussu* „Pfeil“ abgeleiteten denominativen Verbums *ussusu*, wozu hebr. מַחֲצִיץ מִיָּד Jud. 5, 11 verglichen werden könnte.

Z. 24. *nār šarri*, der „Königskanal“, musste gemäss dieser Stelle von den Puḫudäern auf ihrem Weg durch Bit-Amūkan passirt werden. Eines *nār šarri* geschieht auch in der Schenkungsurkunde Nebukadnezars I, bezeichnet 82, 7—4, 37 (s. PSBA X, Part 6, Plate VII f.) Z. 24 Erwähnung, und zwar dürfte dieser „Königskanal“, welcher in nächster Verbindung mit den Städten Opis, Dūr-Sarrukin und Huṣṣu genannt wird, wohl mit dem berühmten Nahar-Malkā,

نَهْر الْمَلِكِ, dem Βασιλειος ποταμός (Ptol.), vgl. NÖLDEKE in ZDMG XXXVI, 182, eins sein. Bevor nicht Genaueres über die Grenzen des Bezirkes Bit-Amūkan zu Asurbanipal's Zeit ermittelt ist, wird sich über das Verhältniss der beiden *nār šarri* bez. über ihre Identität nichts aussagen lassen.

Z. 25. *amīn rāb ki-sir*, s. oben zu K. 81, 22.

Z. 29. *iktāma*, natürlich von *katū*, wovon auch *uḫtettū* Z. 7. STRASSM. 4244 stellt das Wort zu *katāmu* (wie er *ittēbū* Z. 14 in Nr. 5694 unter *nabū*, *itibbū* Z. 11 in Nr. 1766 unter *dabābu* aufführt).

Z. 32. *šū-nu* „sie“; beachte für diese Pronominalform die lehrreiche Schreibung *šū-ū-nu* K. 1249, 24 (s. Asurb. S. A. SMITH III, Plate XVIII f.).

Z. 34. *nikuttu* kann unmöglich von einem St. קטט (S. A. SMITH) kommen, sondern kann nur eine Praesensform von קרט nach Art der in Gramm. § 115 S. 315 besprochenen Bildungen sein. Eine Bed. wie „sich scheuen vor, verabscheuen“ scheint dem Zusammenhang zu entsprechen und hat auch an hebr. קרט Ps. 95, 10 einigen Halt. Dass bei den Babyloniern gerade auf Vergehen an fremdem Besitz, speciell Grundbesitz (*ḫūtāti ša ḫakḫaru*) die schrecklichsten Flüche standen, ist bekannt.

Der Gesamtinhalt des Schreibens ist der folgende: Kudurru meldet dem assyr. König, dass eine Schaar von Puḫudäern nach Vernichtung von Bit-Amūkan gegen die assyrischen Grenzwachtplätze zum Angriff vorgerückt sei, dass sie aber hierbei in einen von einem Streifcorps Kudurru's gelegten Hinterhalt gefallen und abgefangen

worden seien. Kudurru sendet gleichzeitig zur Bestätigung dieser Nachricht puḫudäische Kriegsgefangene an den König. Weiter aber verbindet er damit die Bitte, die Puḫudäer, welche sich in Bit-Amūḫān bereits häuslich niedergelassen begonnen hätten, vertreiben und an ihrer Statt Soldaten des Königs ansiedeln zu dürfen.

*
*

Während des Druckes des vorstehenden Artikels ist nun auch das III. Heft von S. A. SMITH's „Keilschrifttexten Asurbanipals“ erschienen. Der Verfasser hat sich mit diesem Hefte durch die darin veröffentlichten zwanzig weiteren Briefe (vgl. oben S. 186 Anm. 1) von neuem den Dank aller Assyriologen erworben. Leider wird seine Gleichgiltigkeit gegen die Regeln der assyrischen Formenlehre eine immer grössere, und werden in Folge davon die Übersetzungen, welche er von den auch nur einigermaßen schwereren Texten giebt, immer unverständlicher. Wenngleich seine Übersetzungen von K. 183, K. 507, K. 479 u. a. m. keinen höheren Werth beanspruchen können als den von Curiositäten, werde ich doch fortfahren, auf S. A. SMITH's Text-erklärungen fortwährend Rücksicht zu nehmen, und wo immer seine Aufstellungen wenigstens einiges wissenschaftliche Interesse darbieten oder in anderer Hinsicht charakteristisch sind, in streng sachlicher Weise dieselben besprechen. Formerklärungen und Übersetzungen allerdings, wie z. B. *iktarabūni* he brought (K. 146, 8), *allak* I went (ebenda Z. 11); *ikabbūni* he has commanded (K. 493, 17); *usibilašu* I will bring him (K. 498, 12. 18), *dibišūni* their words (Z. 14); *ap-ki-ti* ich habe aufgestellt, von 𐎠𐎢𐎩 (K. 95, 9); *ibukāni* sie sind entkommen (K. 509, 14), *ašpura* ich sende (Z. 23), *ablut* ich liebe (Z. 24), u. s. w. (vgl. oben zu K. 483, 11 und K. 81, 17 ff.), werden auch in Zukunft mit Stillschweigen übergangen werden; das III. Heft strotzt von derlei Verstössen gegen die assyrischen Elementarregeln. Auch im III. Heft kennt SMITH noch nicht das Frageadverb *mēnu* „wie?“ und übersetzt statt dessen fast durchweg „Zahl“ (vgl. oben zu K. 486, 14 ff.), sodass er z. B. das Sätzchen K. 1113, 29 ff.: *i-si-niš-ma asadir minū ša šarru bêlî išapparanni* wiedergiebt: „mit irgend andern [*i-si man-ma*] habe ich geordnet die Zahl, welche der König, mein Herr, geschickt hat (Asurb. III, S. 74). Die zu K. 493, 14 (s. oben S. 212) von mir erwähnten und ohne Zweifel „ganz nach Belieben“ bedeutenden Phrasen *minū ša abūtūni* und *kî ša abūtūni* übersetzt SMITH an der ersteren Stelle, K. 525, 43: die Zahl der Vernichtungen, an der zweiten, K. 11, 29: wie ich zu Grunde richtete. Wenn solche verhältnissmässig leicht zu hebende Schwierigkeiten des Stiles der babylonisch-assyrischen Brieflitteratur von S. A. SMITH unbehoben bleiben, ist es natürlich nicht zu erwarten, dass die schwerer zu erkennenden und zu erklärenden Partikeln und Redensarten, von

denen nicht selten das Verständniss eines ganzen Briefes abhängt, von ihm richtig gefasst werden. Aber warum dann nicht einfach auf die Übersetzung verzichten anstatt zu den unmöglichsten Form-, Sinn- und Satzverrenkungen die Zuflucht zu nehmen? Wiederholt findet sich in den Briefen das Wort *i(s)-su-ur-ri*, *is-su-ri*, z. B. K. 691, 9: *is-su-ri šarru be-ili i-ḫab-bi (ma-a mi-i-nu di-lil)*. S. A. SMITH übersetzt (Asurb. III, 33): „das Gebot hat der König, mein Herr, gesprochen“, indem er 𐎢𐎣𐎠 (Dan. 6, 8 ff.) „Verbot“ vergleicht. Ebenso K. 525, 6: *is-su-ur-ri šarru bêli iḫabbi (ma-a man-nu šu-nu)* „das Gebot des Königs, meines Herrn, sprachen sie (also)“, und Z. 10: *i-su-ur-ri šarru bêli iḫabbi (ma-a)* „das Gebot des Königs, meines Herrn, verkündigten sie (also)“. Die Unmöglichkeit aller dieser Übersetzungen erhellt schon durch das Verbum *iḫabbi*, das nichts weiter bedeuten kann als „er spricht, er befiehlt“. Ich hoffe, auch S. A. SMITH wird sich der besseren Einsicht nicht verschliessen, wenn er belehrt wird, dass *issurri šarru bêli iḫabbi* einfach bedeutet: „wenn mein Herr König spricht (oder befiehlt, meint)“, und dass *issurri* für *in(a) surri* steht (vgl. oben S. 235 zu K. 95, 9), *surri* aber der Genitiv des bislang zumeist *šur-ru* gelesenen Synonyms von *šumma* „wenn“: *sur-ru* ist, s. ASKT 65 Col. II 5 (weitere Belegstellen s. im HWB). Die rühmliche Begeisterung, welche S. A. SMITH für die assyriologischen Studien zeigt, lässt mich noch immer hoffen, dass er sich wenigstens wissenschaftlich allmählich zu einer höheren Stufe emporarbeiten werde, während er in seiner Gesinnung, wie es scheint, unaufhaltsam tiefer und immer tiefer herabsinkt (s. die Vorrede zum III. Heft seiner „Keilschrifttexte“).

Zur Erklärung der babylonisch-assyrischen Brieflitteratur.

Von

Friedrich Delitzsch.

II.

Indem ich bitte, zu der auf S. 186 gegebenen Liste meiner Umschriftweisen noch *ištu*, *ultu* = TA, *aĥu* „Bruder“ = ŠEŠ (*aĥê* = ŠEŠ²), *Ištâr* = ^{ih}XV, *šanâte* = MU. AN. NA¹, *nišê* = UN¹, *šillu* = IŠ. MI hinzuzufügen, und zu dem auf S. 236 ff. behandelten, jetzt von mir selbst copirten Brief 67, 4—2, 1 bemerke, dass in der Schlusszeile *Ninâ^{ki}* zweifellos ist (das auf *Ninâ* folgende Zeichen sieht zwar aus wie *di*, doch hat der Schreiber sicherlich *ki* beabsichtigt), lasse ich in diesem II. Artikel die Besprechung von abermals zwanzig (sämtlich an den „König“ gerichteten) Schreiben folgen, bezeichnet Sm. 1034. K. 183 (nebst K. 601. K. 666. K. 583). K. 492. K. 482. K. 167. K. II. K. 691. K. 507. K. 669. K. 479. K. III3. K. 487. K. 549. K. 550. 80, 7—19, 26. 80, 7—19, 25. K. 525.

Sm. 1034.

[Neuassyrisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 4,3 cent. lang, c. 3 breit). Tadellos erhalten. Zuerst erwähnt und übersetzt in GEORGE SMITH'S *Assyrian Discoveries* p. 414, wo es als „found in the palace of Sennacherib“ bezeichnet ist. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA IX, Plate III; vgl. p. 245 ff. Von mir copirt im Oct. 1888, collationirt im Sept. 1890.]

Obv. *A-na šarri be- ili- ia*
 ardu-ka mBêl¹- iĥ²- ša
 lu šul-mu a-na šarri bêli- ia³
 Nabû ù Marduk
5. *a-na šarri bêli- ia a-dan- niš*
 a-dan- niš lik- ru- bu.

	<i>Ina muḫ-ki bît zikrit⁴</i>	<i>êkalli</i>
	<i>ša⁵ ina ai Kak-</i>	<i>zi</i>
	<i>ša šarru be-ili ip- ki-</i>	<i>da-ni-ni</i>
10.	<i>bîtu up- ta- ti-</i>	<i>ir</i>
	<i>pit uš- še pa-</i>	<i>te</i>
	<i>uš- še a-na ka- ra- ri</i>	
Rev.	<i>libnâte</i>	<i>kar- mat</i>
	<i>šum-ma šarru be-ili i- kab-bi</i>	
15.	<i>a-na amē¹⁶ rāb muttaggišē⁷</i>	
	<i>te⁸- e- mu liš- ku- nu</i>	
	<i>lil- li- ka uš- še</i>	
	<i>li- ik- ru- ur.*</i>	

Etwa die Hälfte der Tafelseite unbeschrieben.

1) EN ohne *ih*. 2) BA. 3) Zeichen gleich der Ziffer V. 4) SAL. 5) hier wie Z. 9 vorn mit vier wagerechten Keilen geschrieben, deren beiden obersten von einem etwas schräg gehaltenen wagerechten Keil aufgenommen werden. 6) scheinbar aus *tāb + kak* zusammengesetztes Zeichen. 7) TIN^{pl}. 8) *ne*.

*) GEORGE SMITH, l. c., übersetzt (1875) Z. 7 ff.: „Concerning the palace of the queen . . . the house is decaying, the house the foundation is opening, the foundations to bulge, its bricks are bulging. When will the king our lord command the master of works? An ordre let him make, that he may come, and the foundation that he may strengthen“.

S. A. SMITH übersetzt (Juni 1887): „As to the house of the woman of the palace . . . the house is cracked, the house — the foundation is open. The foundation to repair, bricks are piled up. If the king, (my) lord, gives command, to the chief of the public safety order may he give, may he go, the foundation may he repair“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Bêl-iḫiša. Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, gar sehr, gar sehr segnen!

Angehend den mir von meinem Herrn König gewordenen Auftrage betreffs des in der Stadt Kakzi belegenen Hauses der Palastdame, so ist das Haus geborsten; die Front des Fundamentes, die Seite des Fundamentes ist dermassen eingefallen, dass die Backsteine eingerissen werden müssen. Wenn mein Herr König meint, so thue man dem Obersten der *muttaggišê* Befehl, der komme und reisse das Fundament ein.

Bemerkungen:

Z. 2. *Bêl-iḫiša* „Bel hat geschenkt“, nicht *Bêl-ikkīša* (S. A. SMITH).

Z. 7 ff. Was zunächst meine Construction dieser Zeilen betrifft, so ist diese in Übereinstimmung mit meiner Fassung der Briefeingänge *ina muḫki . . . ša tašpurinni* K. 486 (S. 187), *ina eli . . . š r šarru bêli išpuranni* K. 512 (S. 196), *ina eli . . . ša tašpura* K. 95 (S. 232); vgl.

weiter in diesem II. Artikel K. 492 und K. 167 (vgl. auch K. 595, 36). Man könnte allerdings auch daran denken zu übersetzen: „anlangend das Haus, das mir der König anbefohlen (anvertraut, über welches er mich gesetzt) hat“, und hiefür an Briefeingänge wie in K. 483 (S. 220) erinnern. Die Entscheidung wird sich erst treffen lassen, wenn uns der Sprachgebrauch des Verbums *paḫādu* noch näher als bisher bekannt sein wird. — *bit zikrit êkalli*. An sich wäre auch die Lesung *bit sinništi* (besser als *zinništi*) *êkalli* möglich; indess ist mir wenigstens *sinništu* nur in der adjektivischen Bed. „weiblich“ bekannt, während *zikrêti* „Frauen“ sogar in phonetischer Schreibung belegt ist (s. z. B. V R 4, 64). Dass das *bit zikrit* (Sing.!) *êkalli* nicht vom Harem (so S. A. SMITH) verstanden werden kann, liegt auf der Hand: die Frau, Dame des Palastes *κατ' ἐξοχήν* (herausgehoben aus der Zahl der übrigen *zikrêti êkalli*) kann, da sie von der *ummi šarri* d. i. der Königin-Mutter ausdrücklich unterschieden wird (s. hierfür unten den Brief 80, 7—19, 25), nur die Königin selbst sein (GEORGE SMITH übersetzt zwar Z. 7 richtig „palace of the queen“, spricht aber doch auch von einer „residence to the wives of the king“). Gleich der *ummi šarri*, hatte gemäss dem eben citirten Briefe auch die *zikrit êkalli* ihren eigenen *abarakku*, also wohl überhaupt ihren eigenen, besonderen Hofstaat; und wie unser Brief des Weiteren lehrt, hatte sie das Recht, ausserhalb des Palastes und ausserhalb der Hauptstadt, zeitweilig wenigstens, zu residiren. Vgl. noch für *zikrit êkalli* I R 35 Nr. 2, 9 (hier ebenfalls unzweifelhaft von der „Königin“ gebraucht), dessgleichen II R 53 Nr. 2, 5b: *bit zikrit êkalli*. — Das in unserm Text erwähnte „Haus der Herrin des Palastes“ lag in *Kakzi* (*Kalzi*?), dem heutigen Schemamek. Schon GEORGE SMITH hat erkannt, dass unser Text Sm. 1034 eine lehrreiche Illustration zu jener Notiz auf dem Fragment des Eponymenkanons K. 4446 (II R 69 Nr. 6)* bilde, derzufolge Sanherib in seinem ersten Regierungsjahr (704) Befehl gab, den *êkallu šá^{ai} Kak-zi* zu bauen. Bezieht sich der vorstehende Brief, wie ich mit GEORGE SMITH annehme, wirklich auf ebendieses Geschehniss, und ist demnach der Adressat der König Sanherib, so würde dieser gleich nach seiner Thronbesteigung Befehl gegeben haben, den Palast der Stadt Kakzi, wel-

* Bei der Prüfung des Originals obigen Textes (Sept. 1890) ergab sich, dass dieses Fragment nicht einer dritten Gattung der assyrischen Eponymenverzeichnisse angehört, sondern genau so wie der von mir als C^b bezeichnete Canon eingerichtet ist, mit dem einzigen Unterschied, dass wir in der 1. Spalte von K. 4446 *ina* (sic!) *lim-me*, dort dagegen *ina li-me* lesen. Von sonstigen Textverbesserungen seien nur die folgenden vier, welche von Wichtigkeit sind, angemerkt: der Eponym des J. 706 (Z. 6) ist *m^uMu-tak-ki-l-Ašūr* und der des J. 705 (Z. 8) *mⁿNIGIN-Bêl* geschrieben; Z. 9 lautet: *ina eli^m* (sic!) *Eš-pa-i* u. s. w., und Z. 10 beginnt mit *šarru*(!), nicht mit *amêlu*.

cher vor ihm als zeitweilige Residenz der Königin gedient hatte, wieder bewohnbar zu machen; die Untersuchung der Baulichkeit aber ergab die Nothwendigkeit eines völligen Neubaus vom Fundament bis zur Bedachung.

Z. 10. *uptatir* Iftaal (nicht Iftaal, S. A. SMITH) mit Passivbedeutung; ebenso Neb. Bors. II 3 (*uptatir*).

Z. 11 ff. Die nächstliegende Wortverbindung würde sein: *bît uššê pate, uššê . . . karmat*, doch erweist sich diese bei näherem Zusehen sofort als grammatisch und sachlich unmöglich. „Es ist offen, geöffnet“ müsste *peti* heissen, vor allem aber würde zum Plur. masc. *uššê* die Permansivform Sing. fem. *karmat* nicht passen. Ähnliches gilt natürlich auch von S. A. SMITH's Wortverbindung: *libittê* (lies *libwâti*!) *karmat*. Bemerkungen wie „such incongruities occur elsewhere in Assyrian inscriptions“ sind eine gefährliche Selbsttäuschung. Dazu kommt das sachliche Bedenken: was soll das „Haus des Fundaments“ sein? Die grammatisch allein zulässige Construction: *pâte uššê karmat* „die Seite des Fundaments ist eingestürzt“ wirft gleichzeitig, wie ich meine, Licht auf *bît uššê* oder, wie ich eben mit Rücksicht auf *pâtu* zu lesen vorschlagen möchte, *pît (pît) uššê*. Schon auf S. 206 wurde zu K. 146 Z. 16 darauf hingewiesen, dass wir uns wohl hüten müssen, für das Zeichen *bît* immer nur entweder an die phonetische Lesung *bît* oder an die ideographische Lesung *bitu* „Haus“ zu denken. Es giebt auch ein *bid* = *kî* (s. l. c.), es giebt sehr wahrscheinlich auch ein mit *pâtu* „Vorderseite“ (*ina pît*, auch bloss *pît* „an der Vorderseite, vis-à-vis, gegenüber) gleichbedeutendes und wohl auch verwandtes *pîtu*. S. hierfür meine ausführliche Darlegung zu K. 538, 20 (Art. III), doch sei schon hier auf Stellen wie Str. III. 172, 16. 320, 12 in Zusammenhalt mit 141, 22, ferner IV R 67 Nr. 2, 64a. 26, 45a hingewiesen

Z. 12. Das wichtigste Wort des ganzen Textes ist das Verbum *karâru*, Praet. *ikrur*. S. A. SMITH's Übersetzung „to repair“ ist nur nach dem Zusammenhange und zwar falsch gerathen. Die Feststellung der Bed. dieses Verbums ist mir durch ein erneutes Studium des Eponymenkanons C^b geglückt, indem es mir dabei zweifellos wurde, dass das J. 789 die Notiz hat: *uššû ša bît Nabû ša Ninâ kar-ru*, worauf es dann beim J. 788 heisst: *Nabû ana bîti ešši etarab*. Diese beiden Stellen sind entscheidend für den ersten Radical wie die Bed. des Stammes: die Schreibung *kar-ru* beweist, was schon die Schreibung *ka-ra-ri* in unserm Brief wahrscheinlich machte, dass das Verbum כרר (nicht etwa קרר) ist, und die Notiz „Nebo zog ein in ein neues Haus“ lehrt, dass *karâru* „einreissen, niederreissen“ (näm. das Fundament eines Hauses) bedeutet; denn ein „neues“ Haus ist nach assyrischen Begriffen stets ein völlig neues Haus, neu „vom

Fundament bis zur Bedachung“. Der Palast, welcher jedenfalls (von der Notiz des Eponymenkanons zum J. 704, s. oben, ganz abgesehen) zur Zeit dieses Schreibens längst unbewohnt stand, stellte sich bei der Untersuchung als bis in das Fundament hinein schwer beschädigt heraus. Es ist ein totaler Neubau nothwendig, zu diesem Zwecke aber muss zunächst das alte Fundament, zu welchem auch Backsteine mit verwendet worden waren und welches nunmehr eine undurchdringliche Trümmermasse bildete, beseitigt werden. Mit der Vollführung dieser schweren Arbeit des *karâru ša libnâti* oder *karâru ša uššê*, welche wahrscheinlich unter Zuhilfenahme von Maschinen, etwa von כָּרִים Ez. 4, 2. 21, 27*, bewerkstelligt wurde, soll der *rab muttaggišê* vom König beauftragt werden.

Z. 13. Für *karâmu* (wovon *karmu*, *karmûtu*) als Syn. von *saḥâpu* s. HWB. S. A. SMITH's Übersetzung „to heap up“ ist falsch.

Z. 15. Zur Lesung des Ideogr. ^{amêl}TIN (S. A. SMITH umschreibt ganz falsch *rab balâte*) s. II R 44, 4. 5 c. d: TIN = *ha-a-a-tu*, ^{amêl}TIN = *mut-tag-gi-šû* (St. גַּשׁ). Für die genaue Bestimmung des Berufs eines *muttaggišû* und damit des *rab muttaggišê* ist unsere Stelle von hervorragender Wichtigkeit.

K. 183.

[Neuassyrisch. Braunes, im Allgemeinen sehr gut erhaltenes Täfelchen (7 cent. lang, 3,7 breit). Ziemlich eng, aber klar lesbar geschrieben. Nach meiner eigenen Abschrift (1886) von mir veröffentlicht in WB, S. 164f.; weiterhin von S. A. SMITH in Asurb. III, 1889, Plate Xf.; vgl. S. 23—29 nebst PINCHES' Zusatzbemerkungen auf S. 93—95. Von mir collationirt im Sept. 1890. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichniss liess sich trotz 47, von BEZOLD gesammelter, Citate ein ganz vollständiger Text nicht gewinnen.]

Obv. *A-na šarri be-ili- [ia]*
ardu-ka mRammân- šum- [ušur]
lu šul- mu a- na šarri bêli¹- [ia]
Nabû u Marduk a- na šarri [bêli- ia]
 5. *a- dan- niš a- dan- niš lek- ru- bu² [2]*
a- na šarru- ú- ti³ mât⁴ it⁵ Aššûr³ šu- mu šá [šarri]
bêli-ia iz-za-kar Šamaš u Rammân ma bi-ri-šu-nu
ki- e- ni a- na šarri bêli-ia⁴ a- na šarru- ú- ti
mâtât⁵ uk- tin- nu pa- lu- ú damku⁶ umê
 10. *ki- nu- ú- ti šanâti⁷ ša me- ša- ri*

* Sollte קָרִים „aries“, trotz der theilweisen Analogie des arab. كَبِش, dennoch anderer Etymologie sein als קָרִים „Lamm“?

- zu-un-ni daḥ⁸-du-ú-ti mī⁸ i-le
 gab-šú-ti ma-lu-ru dam-ku ilâni
 sa-al-mu pa-laḥ⁹ ili ma-'i-da Ê. KUR ^{pl}10
 da-lu-da ilâni rabûti šá šame-e u ir-ši-tim
 15. ina tar-ši šarri bêli-ia us-si-lu-u-ni
 amēi par-šá-mu-te i-ra-ku-du
 amēi šiḥrûte¹¹ i-za-mu-ru zikrêti batûlâti¹²
 ḥa¹³... .. re ša zikrêti¹⁴ iḥ-lu-zu
 ku...da¹⁵-a-te i-šak-ku-nu
 20. mârê mârâte¹⁶ ú-šab-šú-ú ta-lit-tu
 aš-rat šá ḥi-ṭa-šú-u-ni a-na mu-a-te
 ka-pu-u-ni šarru be-ili ub-tal-li-su
 [š]á šanâti¹⁷ ma-'a-da-ti
 [š]a bit-u-ni tap-ta-ṭar¹⁷
 Rand } 25. šá úmê ma-'a-du-ú-ti
 mar-šu-u-ni ib-tal-ṭu
 Rev. ba-ri-ú-ti is-sab-bu
 ub-bu-lu-ti us-sa-at-mi-nu
 mi-ri-šú-tú ku-zip¹⁸-pe uk-ta-at-ti-mu.
 30. A-ta-a a-na-ku itti¹⁹ m Arad-^{im} Gu-la
 ina bir-tu-šu-nu ik-ki-ni ku-ri lib-bi-ni
 ša-ne an-nu-šim šarru be-ili ra-a-mu
 šá ^{ai}Ninâ^{ki} a-na nišê uk-tal-lim
 a-na kaḫḫadê²⁰ ma-a mârê-ku-nu bi-la-a-ni
 35. ina pa-ni-ia li-iz-zi-zu m Arad-^{im} Gu-la
 mâr-a-a šú-ú is-si-šu-nu-ma ina pa-an šarri
 bêli-ia li-zi-iz a-ni-nu itti¹⁹ nišê-ma
 gab-bu lu ḥa-di-a-ni ni-ir-kuḏ
 šarru be-ili ni-ik-ru-ub imê²¹ ia
 40. itti¹⁹ šarri bêli-ia šak-na šá ina lib-bi êkalli
 i-za-zu-u-ni gab-bi-šu-nu
 la i-ra-'a-mu-un-ni be-el tâbtî²²-ia
 ina lib-bi-šu-nu la-aš-šu šá šul-ma-an-nu
 a-da-na-aš-šu-un-ni i-maḥ-ḥar-an-ni
 45. ab-bu-ut-ti i-šab-bat-u-ni šarru be-ili
 re-e-mu ina eli ardi-šu li-iš bat-su
 ina bir-ti nišê gab-bu a-na-ku lu la^[23]
 ḥa-ṭi-a-nu-te-ia mar lib-bi-šu-nu
 ina eli-ia lu la i-ma-šî-ni.*

1) S. A. SMITH ergänzt: *be-ili-ia*, aber die, allerdings sehr geringe, Spur des ersten Zeichens führt viell. eher auf EN = *bêlu*. Auch STRASSMAIER ergänzt EN-*ia*. 2) S. A. SMITH glaubt die spärlichen Spuren des ersten Zeichens als HJI (also *Ašûr*) deuten zu sollen und ergänzt dann [šar ilâni]. 3) *áš* + *šur* 4) Zeichen gleich der Ziffer V.

5) *mât mât*. 6) bekanntes, aus *ši + sab* zusammengesetztes Zeichen. 7) MÜ. AN. NA^{pl}. 8) *gab*. 9) *ud, par*. 10) zu lesen höchst wahrscheinlich *ašrâti*; S. A. SMITH: *šrîti*. 11) TUR^{pl}. 12) die beiden letzten Wörter geschrieben SAL^{pl}. SAL. TUR^{pl}. 13) das erste Zeichen *ša* schien mir von Anfang an sicher (s. WB, S. 164), STRASSMAIER's *gi* (s. Nr. 5193) unmöglich. S. A. SMITH theilt meine Ansicht. Für die Zeichen zwischen *ša* und *ri* gehen die Ansichten auseinander: während mich bei meiner ersten Abschrift *ša-mi...ri* sehr wahrscheinlich dünkte (in WB, S. 164 ist dieser mein erster Befund aus Versen nicht ganz genau mitgetheilt), STRASSMAIER dagegen auf eine Vermuthung betreffs der sehr verwischten Zeichen überhaupt verzichtet, liest S. A. SMITH *ša-d[ī ū] ri-ša* und bemerkt dazu (l. c. S. 27), seine Lesung „passe in den Zusammenhang und lasse sich leicht erklären“. Aber ganz abgesehen, dass eine Verbalform *ša-di* neben *re-ša* nicht passt, darf dieses in den Zusammenhang Passen oder Nichtpassen bei der Deutung unsicherer Spuren nicht massgebend sein. Mir scheint es jetzt (1890) das einzig Gerathene, mit STRASSMAIER auf jede Lesung der — wahrscheinlich 2 — Zeichen zwischen *ša* und *ri* (oder *ar*) zu verzichten. 14) SAL^{pl}. 15) S. A. SMITH hält mit Recht *da* für „wohl sicher“, *iš* für falsch. In dem mit einem senkrechten Keil schliessenden Zeichen davor vermuthet er *du* und liest hiernach das ganze Wort *ku-du-da-a-te*. Sollte nicht viell. auch *ud* (also *ku-ud-da-a-te*) in Betracht kommen? 16) TUR. SAL^{pl}. 17) *tar, sił, kud*. 18) mit vier schrägen Keilen geschrieben. 19) Zeichen *ta*, aber vorn mit einem und über diesem zwei an einander schliessenden wagerechten Keilen geschrieben; das Sylbenzeichen *ta* (so in *a-ta-a* Z. 30) weist die übliche Form auf. 20) SAK. DU^{pl}. 21) ŠI mit Dualzeichen. 22) MUN, so bietet sehr richtig S. A. SMITH; meine frühere Lesung *tim* ist falsch. STRASSM. las *be-el-su-nu a*. 23) Spuren Eines Zeichens (eines wie *mu*); auf dem weggebrochenen Rande könnte ein zweites Zeichen gestanden haben. Auch S. A. SMITH wagt keine Vermuthung.

*) S. A. SMITH übersetzt (1889) Z. 7 ff.: „Samas und Ramman haben mit ihrem treuen Bund für den König, meinen Herrn, zur Herrschaft der Länder festgesetzt, eine gnädige Regierungszeit, ewigdauernde Tage, Jahre der Gerechtigkeit, Regen in Überfluss, eine massenhafte Fluth, das gnädige Entgegenkommen der Götter, Gnade, die Verehrung der vielen Götter der Tempel, den Überfluss der grossen Götter Himmels und der Erde, den König, meinen Herrn zu Theil werden lassen. Die Alten tanzen, die Jungen singen; die Weiber, die Jungfrauen; mit Freude und Jauchzen nehmen die Frauen Theil; sie beugen sich, Söhne und Töchter gebären(d); das Heiligthum der Freude sprechen sie [*ka-bu-u-ni*] für Jahre [*šana-a-te*] sich zu; der König, mein Herr hält sie am Leben. Diejenigen, die viele Jahre fest gehalten, sollst du frei lassen; diejenigen, die viele Tage krank gewesen sind, werden genesen, mit Fettigkeit gesättigt, zum Anbringen bestimmt(?), die Anpflanzung(?) mit Schnee(?) bedeckt. Jetzt zeige ich, nachdem [*ulu*] Arad-Gula dort eingesetzt, unsere Verhältnisse ganz anders geworden, sogleich dem König, meinem Herrn die Liebe Nineves zu den Leuten. Was die Köpfe [*kaḫḫadâš*] anbetrifft, also; Eure Söhne, die Herren mögen vor mir stehen; Arad-Gula, mein Sohn möge mit ihnen vor dem König, meinem Herrn, stehn. Wir, da [*ulu*] alle Menschen sich freuen sollen, vertrauen [*ni-ir-šaš*] dem König, meinem Herrn, nähern (uns ihm); meine Augen sind auf den König, meinen Herrn, gerichtet; die in dem Palast stehen —, sie alle lieben nicht meinen gnädigen Herrn. Unter ihnen war keiner der grüsste, ich war ihrer mächtig, sie kamen vor mich, nahmen meine Partei; möge der König, mein Herr, Liebe für seinen Diener zeigen. Unter dem ganzen Volke möge ich meine Freuden, der Sohn ihres Leibes in mir mögen sie nicht finden“.

Arzt Rammân-šum-ušur, der Verfasser von K. 167, sowie der gleichnamige Beamte bez. Diener eines *ikkaru*, von welchem die in Art. III behandelten Schreiben K. 113 und K. 568 herrühren.

Z. 7. *ina bîrišunu kêni* bed. weder „mit ihrem treuen Bund“ (S. A. SMITH) noch „in ihrer ewigen Weisheit“ (PINCHES, l. c.), sondern „mit ihrem treuen Blick“; *bîru* (von *barû* „schauen“) ist in der Bed. „Blick“ bestbezeugt.

Z. 9 ff. *Palû damķu, ûmê kênûti, šanâti ša mêšari* sind die drei Gnadengaben des Sonnengottes, *zunnê dahdûti, milê gabšûti, maķîru damķu* (opp. Theuerung) jene Rammân's.

Z. 15. *ussilîni*, doch wohl = *uštêlûni*, III 2 von אלה¹; aber was ist die Bed.? PINCHES's Übersetzung der Zeilen 13–15: „Gottesfurcht, Vermehrung der Tempel, grosse Menge der grossen Götter Himmels und der Erde (d. h. viell.: „Vermehrung der Standbilder der grossen Götter“), zur Zeit des Königs, meines Herrn, haben sie hervorgebracht“, ist sachlich wie sprachlich nicht möglich.

Z. 13. PINCHES liest SAL¹ phonetisch *šal-miš* und übersetzt: „die Weiber und Jungfrauen nehmen friedlich Theil mit Freude und jauchzen“. Aber — von der Übersetzung „Freude und jauchzen“ abgesehen — *aḥâzu* kann doch nicht „theilnehmen“ bedeuten?

Z. 19. *ḫuddâte* (bez. *ḫududâte*) *išâkunû*. Ass. *ḫadâdu* bed. „sich niederbeugen“; darf sachlich an hebr. כָּרַע 1 Sam. 4, 19 erinnert werden?

Z. 20 f. Meine Verbindung der Worte *tâtittu ašrat* bewährt sich gewiss; aber die Übersetzung des darauf folgenden Relativsatzes gebe ich, da mir *mu-a-te* dunkel ist, nur unter Vorbehalt. *Mû'atu* (oder Pl. *mû'âte*?) Tiefe, Abgrund? (vgl. *ḫêp mē* Höllenf. Obv. 14?). S. A. SMITH's und STRASSMAIER's (Nr. 986) Lesung *šana-a-te* ist natürlich ganz unmöglich; es müsste das Pluraldeterm. hinter MU stehen. Verhältnissmässig am nächsten berührt sich mit meiner Erklärung der Stelle diejenige PINCHES', welcher vorschlägt zu übersetzen: „dem, welcher gesündigt hat (und) zum Tode verurtheilt ist [*ana muate ḫabûni*], hat der König, mein Herr, das Leben geschenkt“; aber freilich, sprachlich geht auch sie nicht an, wie soll allein *mu-a-te* von מָוֶה hergeleitet werden können! *Ḳa-pu-u-ni* fasse ich als Perm. Plur. des St. קִיָּה, eines Syn. von פָּקַד.

Z. 27. *barîu* „hungrig“, gleichen Stammes mit *nibrêtu* „Hunger“.

Z. 28. Für *ubbûlu* „traurig, betrübt“ s. WB, S. 33. *ussatminû* = *uštaminû*; Stamm, was den Dental betrifft, unsicher, eine Bed. aber wie „trösten“ durch den Zusammenhang gefordert (חַמֵּן „festigen“; verw. *temmênu*?). S. A. SMITH leitet *ubbûlûti* von וּבַל ab, *ussatminû* von סָמַן, סְמָן! Mit Recht hebt PINCHES hervor, dass das Verbum III 2 von *tamânu* (*damânu, šamânu*) sein muss; er vermuthet für

ubbulûti ussatminû „das Erzeugniss soll man gedeihen lassen“ und möchte hebr. זָרָה „Dünger“ zur Vergleichung beiziehen.

Z. 29. *mêrišûtu*, Plur. von *mêrišu* „Pflanzung, Anpflanzung“, III R 61, 42a. Hammur.-Louvre I 24: das Ufer des Kanals *ana mêrišim lûter*. Das Wort wird von Baum- wie Getreidepflanzungen gebraucht; vgl. einerseits III R 54, 12a. 43c: *mêrišu suluppi* „die Dattelpflanzung“ andererseits Sanh. Baw. 23: *mîriš še-am u šamaššammi*. Was die Bed. von *kuzippu* (*kusippu*) betrifft, so lässt der Zusammenhang unserer Stelle keinen übergrossen Spielraum; es ist dies um so erfreulicher, als dadurch auf den an sich sehr dunklen Brief K. 511 (wo Z. 11 abermals *ku-zip-pe* vorkommt) wenigstens einiges Licht fällt, dadurch aber wieder auch für die beiden andern, ebenfalls sehr schweren Texte K. 89 und K. 113 das Verständniss angebahnt wird. Ich möchte für *kuzippu* (*kusippu*) etwa an „Frucht“ denken. PINCHES übersetzt: „die Felder werden mit Grün bedeckt werden“. Auf welchen Irrwegen S. A. SMITH dazu gekommen ist, für *kuzippu* auf „Schnee“ zu rathen, findet sich zu K. 89, 9 (in Art. III) angegeben. Überhaupt s. für K. 89. 512 und 113 Art. III.

Z. 30 ff. Für *atâ*, dessen irgendwie hervorhebende Bed. hier besonders klar zu Tage liegt, s. Ausführliches unten zu K. 507. Für die etwas schwierigeren Worte *ik-ki-ni kûri*, *libbini šane* wurde das Richtige bereits in WB, S. 358 (Nr. 175) dargelegt. Das Nichtverständniss dieser Worte trägt grösstentheils die Schuld, dass weder S. A. SMITH noch PINCHES den Zweck des Schreibens K. 183 erkannt haben. PINCHES schlägt für Z. 30 ff. die Übersetzung vor: „Jetzt, seitdem Arad-Gula unter ihnen ist, fürchte ich sehr. Unser innerstes Herz ist niedergeschlagen [*šapil*]. Sogleich sollte der König, mein Herr, die Liebe Nineves zu den Leuten zeigen, (und) zu den Hauptleuten“, u. s. w.

Z. 38. *lû ha-di-a-ni* Prec. (Cohort.) der 1. Pers. Plur. des Permansiv, aufgenommen durch Praeterita (*nirḫud*, *nikrub*), auf welche möglicherweise der Einfluss des *lû* sich erstreckt; doch s. Gramm. § 145.

Z. 39f. Für die Redensart: *inê'a itti šarri . . . šaknâ* sowie die Lesung dieser Wörter im Einzelnen s. WB s. v. *inu* S. 349, Z. 23f.

Z. 40f. *ša ina libbi êkalli izazûni*, vgl. *manzaz êkalli* „Palastwürdenträger“ K. 572, 10 (S. 217f.).

Z. 42. *bêl tâbtî* „Wohlthäter“, auch K. 175, 15.

Z. 43f. *ša šulmannu adanaššunni*. Das Verbum ist natürlich Praesens von *nadânu* (*iddan*, *addan*, s. für diese Analogiebildungen Gramm. § 100) mit Pronominalsuffix *šu* und hervorhebendem *ni* (S. A. SMITH: „ich war ihrer mächtig“, von נָתַן; „es steht für *adanan-šunni* und das *ן* wird assimiliert“!). Das Subst. *šulmannu*, *šulmânu* ist in der Bed. „Geschenk“ auf den Thontafeln von el Amarna vielfach be-

zeugt, s. z. B. VA. Th. 150 Rev. 11: *šú-ul-ma-na ma²-a-da ba-na-a ul ušēbilakku* „ein reichliches, schönes Geschenk sende ich dir nicht“ (vgl. H. ZIMMERN in ZA V, S. 142); „2 Minen Gold *ana šulmân²* a als Geschenk für mich“, u. s. w.

Z. 44f. *i-mah-ḥar (ḥur?)-an-ni-ni abbutti išabatūni*; die Form *išabatu* führt mit ihrem Schlussvokal darauf, *abbutti išabatūni* dem Hauptverbum *imaharannūni* unterzuordnen; daher meine Übersetzung. *Ma-ḥâru* wird dem Zusammenhang nach unbedingt in feindlichem Sinne zu nehmen sein. PINCHES' Übersetzung: „wen ich begrüße, der ist zuvorkommend gegen mich, er nimmt meinen Dienst an (d. h. viell.: er ist gehorsamster Diener)“ unterliegt nach mehr als Einer Seite hin schweren Bedenken. Für die Redensart *abbuttu (abūtu) šabātu* „sich für jem. erklären, Fürsprache für jem. thun u. ä.“ s. alles zur Zeit zu Bemerkende WB, S. 22; S. A. SMITH hat meine Erklärung dieses *abūtu* unter *abbuttu* „Fessel“ u. dgl. auf S. 75f. gesucht, natürlich vergebens, und nennt in Folge davon meine Besprechung des Wortes „sehr mangelhaft“!

Z. 46. Beachte *rēmu šabātu*, sonst *rēmu rašū*.

Z. 47. *lū lā* „doch ja nicht“, auch Z. 49, s. Gramm. § 144.

Z. 48f. *ḥa-ti-a-nu-te-ia-mar* fasse ich als zusammengezogen aus *ḥa-ti-a-nu-te-ia am-mar*. Den allgemeinen Sinn der beiden letzten Zeilen hat PINCHES richtig erkannt, wenn er übersetzt: „mögen die Wünsche, die sie im Grunde ihres Herzens gegen mich hegen, nicht erfüllt werden“, aber wie liest und übersetzt er *ḥa-di (ti)-a-nu-te?*

* * *

Im Anschluss an K. 183 lasse ich nun die drei Schreiben K. 601. 666 und 583 folgen, welche den nämlichen Rammân-šum-ušur zum Verfasser haben. Auf Übersetzung der ohnehin nicht vollständig erhaltenen Texte wurde der Raumersparniss wegen verzichtet; die von mir zu einer Reihe verstümmelter Zeilen gegebenen Ergänzungen zeigen zur Genüge, wie ich die betr. Stellen am liebsten gedeutet sehen möchte. Von besonderem Interesse ist der Brief K. 666, insofern er lehrt (s. Z. 9—12), dass der König das Schreiben K. 183 gnädig aufgenommen und Rammân-šum-ušur's Sohn Arad-Gula in der That an den kgl. Hof berufen hat.

K. 601.

[Neuassyrisch. Braunes, nicht völlig erhaltenes Täfelchen (c. 4 cent. breit, so weit erhalten, c. 6 cent. lang). Von mir copirt im Sept. 1890. Aus STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD'S Citaten, zu denen noch 854 gefügt werden mag, bis auf einige Zeilen der ganze erhaltene Text gewinnen, obwohl nicht ganz frei von Ver-

sehen. Von Obv. Z. 18 ab braucht bis zum Rande nicht viel abgebrochen zu sein; mehr am Anfang von Rev., da dort auch die ersten Zeilen des erhaltenen Theiles der Tafel herausgebröckelt sind. Möglich wäre auch, dass Obv. 18 die Schlusszeile der Vorderseite gewesen, doch könnten immerhin auf dem unteren Tafelrand etliche Zeilen gestanden haben. Am Anfang von Rev. würden dann vor *a-na* viell. drei Zeilen fehlen.]

Obv. *A-na šarri be- ili- ia*
ardu-ka mRammân- šum- ú- sur
lu šul- mu a- na šarri be- ili- ia
a- na pi- ĩit- ti šá itū Bêlit¹ parsi²
 5. *šul- mu a- dan- niš lib- bu ša šarri bêli- [za]*
a- dan- niš a- dan- niš³ lu- u řa- a- b[a]
itū Aššur⁴ Sin Šamaš Rammân itū Nu[sku]⁵
SAG. ME. GAR itū Dil- bat Marduk itū []
Nabû itū Taš- me- tum itū LU- []
 10. *itū LU. BAT. GUD. TAM itū Šar- rat []*
itū Šar- rat kiđ- mu- ri itū []
ai Arba- ilu itū Adar itū []
Nêrgal itū La- az ilâni [rabûti]
šá šame- e u irši- tim il[âni]
 15. *a- ši- bu- ti mât itū Aššur⁴ [ki]*
a- ši- bu- ti mât Ak- ka- [đi- i]
ilâni mâtâte⁶ ka- li- šu⁷- [nu]

Rev.
a- na [šarri be- ili?- i] a li- di- [nu?]
ki- i ša ilu(?)⁸ ina šame- [e]
kun- nu- u- ni šarru- ú- [tu?]
 5. *ša šarri bêli- ia šá zir- zi⁹- []*
ina kâl mâtâte¹⁰ lu¹¹ kun- na- [at?]
ni- me- el mât itū Aššur⁴ [ki]
ni- me- el mât Ak- ka- đ[i- i]
ni- me- el mâtâte⁶ kali- ši- [na]
 10. *a- na šarri be- ili- ia lu- []¹²*
řub¹³ lib- bi řub¹³ [šeri]
nu- um- mur ka- bit¹⁴- [tu]
la- bar umê ru- řu- [đi]
šul- bur pa- li- e ru- up- [pu- uš?]
 15. *zêri šum- ú¹⁵- du lil- li- [di]*
a- na šarri bêli- ia¹⁶ li- ki- u[]

Schluss.

1) bekanntes Zeichen mit drei (oder zwei) an einander sich anschliessenden kurzen etwas schrägen Keilen und einem *hi* (mit 4 + 1 Keilen geschrieben) darüber. 2) PA. AN. 3) STRASSM. 7068 bietet aus Versehen dreimal *a-dan-niš* (richtig Nr. 4770). 4) *āš* + *šur*. 5) so STRASSM.; die noch zu sehenden Spuren führen auf ein mit *pa* beginnendes Zeichen. 6) *māt māt!*. 7) so richtig auch STRASSM. 329 (nicht *šī-[na]*, wie Nr. 1970 bietet). 8) noch ein Winkelhaken sichtbar. 9) ein mit *bad* beginnendes Zeichen. *šā zîru zîru!* d. i. auf Geschlechter, auf viele Generationen? 10) *mât, mât*. 11) nicht *ib* (STRASSM.). 12) ergänzt man *lu-ka[l-li-mu]*, so muss wenigstens *mu* auf den Tafelrand geschrieben gewesen sein. 13) *HI* (DUG). GA. 14) *bad, mid*. 15) mit vier senkrechten Keilen geschrieben. 16) Zeichen gleich der Ziffer V.

K. 666.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 3½ cent. breit); etwa ein Viertel des Täfelchens mag auf beiden Seiten weggebrochen sein, möglicherweise auch weniger. Von mir copirt 1888, collationirt im Sept. 1890. Auch in STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis etliche Male citirt, nicht immer (s. z. B. Nr. 7271. 7317) ganz correct.]

Obv. *A-na šarri be- ili- [ia]*
ardu- ka m Rammân- šum-ušur¹
lu šul-mu a- na šarri be- ili-[ia]
Nabû Marduk a-na šarri
 5. *be- ili- ia lik- ru- bu*
a- na am² pi- kit- ti
ša ilu Bêlû³ parši⁴ šul- mu
a-dan⁵- niš lib- bu ša šarri
be- ili- ia lu-u ta- a- ba
 10. *ilâni rabûte ša šame-e ir-ši-tim*
ni- e- ma- al- šû
a- na šarri be- ili- ia
lu⁶- kal- li- m[u]

Lücke

Rev. Lücke
 ... *ṣmârê- šu(?)*
a- šu- ú- šu an
ša zî-ka- ru u si- ra(?) . . .
ina ḫabli tu- šak- ma- su- nu- te
 5. *III tuṣ⁸- pa- a-ni ak- ta- nak*
a- na šarri be- ili- ia
us- si- bi- la
amatu⁹ ša šarri ultu¹⁰ biti ta-sap-ra
ma-a m Arad-¹¹Gu- la iḫ- ṭi-bi
 10. *ma-a f Šu- uḫ- ru*
ḫa- li- su bi- la- a- ni
a- na êkalli lu- še- e- li

ma-a šum-ma a- na ka-[]¹¹
šum-ma an-ni-ia -ši dib- [bi?]¹²
 15. *ma- a šu- up- ru- []¹³*

Schluss.

1) PAP. 2) nicht *šarru* (STRASSM. 1208. 7068 u. ö.). 3) wie K. 601 Z. 4. 4) PA. AN. 5) mit vier senkrechten Keilen und am Schluss dem einen senkrechten Doppelkeil geschrieben. 6) in Spuren noch sichtbar. 7) Reste, wie es scheint, eines einfachen senkrechten Keils mit darauffolgendem *na*; *a-na* unmöglich; *ana* . . .?, *ša-na*? *išté-na*? 8) bekanntes Zeichen (*um*, doch mit vier senkrechten Keilen). 9) *sal* + *mat*. 10) vorn mit zwei wagerechten Keilen geschrieben, deren oberer in einen Winkelhaken ausläuft; im Unterschied vom Sylbenzeichen *ia*, das in gewohnter Weise geschrieben ist. 11) können nur zwei Zeichen fehlen, da auf dem Rande nichts gestanden haben kann. 12) sehr unsicher, da *ši* + *dib* (*lu*) auch das Zeichen *ù* darstellen könnten. 13) Rest eines Zeichens wie *ku*.

K. 583.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 5,8 cent. lang, c. 3 breit). Vorderseite tadellos erhalten, Rückseite sehr beschädigt: die Zeilen 25—34 grossentheils ausgebrochen. Von mir copirt im Sept. 1890. Vereinzelte Stellen, nicht immer richtig, schon in STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis citirt.]

Obv. *A- na šarri be- ili- ia*
ardu-ka^m Rammân- šum- ušur¹
lu šul- mu a- na šarri bêli-ia²
Nabû Marduk ilâni
 5. *rabûte ša šame-e u irši-tim*
a-na šarri bêli-ia² lik- ru- bu
tu- ub lib- bi tûb³ šêri
a- na šarri be- ili- ia
li- di- nu
 10. *a- na pi- kit- ti ša^{im} Bêlû⁴ parsi⁵*
šul- mu a- dan- niš
lib- bu ša šarri be- ili- ia
a- dan- niš lu- u tâba³.
A- ta- a ša- ni- ú ina ù-mi
 15. *an- ni- e^{is} paššûr⁶ . . ili*
šarru be- ili- ia la e- rab

Unterer Rand. { *a-na Šamaš*
šar ilâni
man- nu id- du(?)- ru

Rev. 20. *ù- mu kal(?)- mu(??)-šu*
e- da- ar tu(?)-ú- ra
ši- it- ta(?)- ú- ma- ti

šarru bēl mātāti ša- al- mu
 ša Šamaš šū- u mi- ši- il
 25. ù-mc(?) . ú- ta- da- ar
 libbu la řābu
 mu ša ma-a-te
 ki(?)⁷ lal- e
 sa- pi
 30. ka- ra- ni
 šu
 na- šar
 bi- iř ħa-sa-sa
 ka ⁸ ki
 35. la a- ka- lu la ša-tu-u
 ře- e- mu ú- ša-ša
 Oberer Rand. { ħar-šu ú rat⁹
 an- ni- tu
 Auf dem linken { šarru a- na [.]¹⁰.
 Seitenrand:

1) PAP. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) HI (DUG). GA. 4) wie K. 601 Z. 4.
 5) PA. AN. 6) *álu* mit hineingesetztem *erú* (Sb 269); das dem *paššuru* folgende Zeichen,
 das am meisten mit *gur* Ähnlichkeit hat, darf viell. als *šá* (oder *biti*) gedeutet werden.
 7) *ku* noch sichtbar. 8) vor *ki* sind noch zwei schräge Keile sichtbar. 9) Die Umschrift
 dieser Zeile ist nur für die Zeichen als solche, nicht aber für ihre Lesung in diesem
 speciellen Zusammenhang, massgebend. 10) Schlusszeichen *ni* oder *tum*?

K. 492.

[Neuassyrisch. Braunes, deutlich beschriebenes Täfelchen (c. 6½ cent. lang, c. 3½ breit). Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 3, 1888, Plate V; vgl. p. 194 f. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD'S Citaten ein vollständiger Text nicht gewinnen.]

Obv. A-na šarri be- ili- ia
 ardu-ka ^mRammân-šum-ušur¹
 lu šul-mu a-na šarri bēli-ia²
 Nabû Marduk ana šarri bēli-ia²
 5. lik- ru- bu. Ina muř- ři
 ú- mu šá šarru be- ili
 iš- pur- an- ni
 dami³-iř a- dan- niš
 bi-id šarru be- ili
 10. iř- bu- ú⁴- ni
 amī⁵ KAL⁶ ^{pl} am- mu- te
 ni- ħar- ru- ub

		<i>ni-</i>	<i>ša-</i>	<i>aḫ-</i>	<i>ḫi</i>
Unterer Rand.	15.	{ <i>ḫa</i> ⁷ -	<i>ra-</i>	<i>me-</i>	<i>ma</i>
		<i>mār</i>		<i>šarri</i>	
Rev.		<i>li-</i>	<i>is-</i>		<i>si</i>
		<i>a-na-</i>	<i>ku-ma</i>		<i>mi-i-nu</i>
		<i>a-ḫab-</i>	<i>bi</i>	<i>amēl</i> ⁵	<i>par-šū-mu</i>
		<i>ša</i>	<i>te</i> ⁸ -	<i>en-</i>	<i>šū</i>
	20.	<i>la-</i>	<i>aš-</i>	<i>šū-</i>	<i>u-ni</i>
		<i>ša</i>	<i>šarru</i>	<i>bêlu</i>	<i>iḫ-bu-u-ni</i>
		<i>ki-</i>	<i>i</i>	<i>ša</i>	<i>ili gam-rat.*</i>

Unbeschriebener Raum.

1) PAP. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) aus *ši* + *zab* bestehendes Ideogramm. 4) hier mit vier senkrechten Keilen geschrieben. 5) scheinbar aus *tab* + *kak* zusammengesetztes Zeichen, jedoch in etwas eigenartiger Schreibung. 6) s. zum Zeichen Gramm., Schrifttafel Nr. 107; es ist das Zeichen *kit* mit einem wagerechten Keil davor. 7) So bietet auch S. A. SMITH's Text, während seine Umschrift *a* bietet; die Verwirrung wird noch grösser dadurch, dass SMITH bei der Erklärung zu Z. 14 (*a-ra-me-ma*) am Schluss bemerkt: „Mr. PINCHES however gives the text as *ḫa-ra-me-ma*“; *ḫa* ist das einzig Richtige. 8) *na*.

*) S. A. SMITH übersetzt (Jan. 1888) Z. 5 ff.: „As to the day when the king, my lord, sent to me; mercy constantly the house of the king, my lord, has commanded. Those servants [*am. kalē*] we have destroyed, we have made high the citadels [*a-ra-me-ma*]; may the king's son come forth(?). I the number commanded, the greyhaired man whose report has not be brought [*la aš-šū-u-ni*] whom the king, my lord commanded, as the god arranged“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Rammân-šum-ušur.
Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

Angehend die mir von meinem Herrn König gewordene Mittheilung den *šū-mu* betreffend, so ist es gar sehr passend, wie mein Herr König befohlen hat. Jene Soldaten (?) werden wir . . . , tränken, . . . der Sohn des Königs mache sich auf! Doch wie spreche ich alter Mann, der seinen Verstand nicht mehr hat! Was der König, der Herr, befohlen, ist gleich dem Befehl eines Gottes vollkommen.


Bemerkungen:

Der Brief K. 492 fand hier mit Aufnahme einmal, weil sein Verf. ebenfalls Rammân-šum-ušur heisst, sodann, weil ich glaube wenigstens die Schlusszeilen 17 ff. richtig erklären zu können. Im Übrigen ist mir der Inhalt des Schreibens noch ganz undurchsichtig, und mein Kommentar muss sich darauf beschränken zu zeigen, dass so wie S. A. SMITH vorschlägt die Worte nichtedeutet werden können.

Z. 2. Für den Verf. s. zu K. 618 (S. 226) und zu K. 183, 2 (S. 620f.). S. A. SMITH's Umschrift des Namens, *Rammânu-nâdin-aḫi* (ebenso der „label“), dürfte sich kaum als richtig erweisen. Auch STRASSM. 7505 liest *Rammânu-šum-ušur*.

Z. 6. *ú-mu* bez. *šam-mu* ist seiner Lesung nach sicher (STRASSM. 1266, 1852 bietet irrig schraffirtes *sa*), seiner Bed. nach aber leider noch dunkel.

Z. 9. Für *bid* = *kî* s. theils S. 189 (zu K. 482, 12 f.) theils S. 206 (zu K. 146, 16). STRASSM. 468, 1852 schreibt ebenfalls *bit* und führt in Nr. 1266 unsere Stelle unter *bîtum* an.

Z. 11. *amî* KAL^{pl}; darf viell. *ḫallê* „Diener“, spec. „Soldaten“ (s. zu diesem Wort oben S. 244 f.) umschrieben werden? S. A. SMITH vermuthet das Nämliche (PSBA X, 164). — *Ammûte* betrachtet S. A. SMITH im Anschluss an STRASSM. Nr. 468 als den männlichen Plur. zu dem aus den historischen Texten bekannten, den Gegensatz zu *ammâte* bildenden *ammû*, Sing. *ammu*, das auf Ferneres hinweisende Demonstrativpronomen, welches ich auch K. 11, 25 annehmen zu sollen glaube (s. d.). Es ist diese Deutung von *ammûte* recht gut möglich; indess weist das Assyrische eine so grosse Zahl verschiedenster Stämme  auf, dass Vorsicht geboten scheint.

Z. 12 *niḫarrub* (*niḫarrub*). Der St. *ḫarâbu* „öd, wüste sein“ bildet sein Praesens in der That *iḫârûb*, s. PINCHES, *Babylonian Texts* p. 14 Z. 14; aber er ist meines Wissens im Qal immer nur intransitiv; „verwüsten“ heisst *šuhrûbu*.

Z. 13. Noch weniger als *niḫârûb* „we will destroy“ (dahin wäre S. A. SMITH's „we have destroyed“ auf alle Fälle zu verbessern) bedeuten kann, kann *nišakḫi* durch „we will made high“ (vgl. S. A. SMITH's Übersetzung) wiedergegeben werden; denn *šakû* „hoch sein“ ist im Qal ohne allen Zweifel durchweg intransitiver Bedeutung, und nur II 1 und III 1 sind transitiv. *Nišakḫi* kann nach unserer dormaligen Kenntniss des assyr. Wortschatzes nichts anderes bedeuten als „wir werden tränken“.

Z. 14. Das Wort *ḫa-ra-me-ma* kommt ausser dieser Stelle noch K. 685 d. i. III R 53 Nr. 3, Z. 18 vor, doch wage ich keine Erklärung. Immerhin konnte dieser letzteren Stelle entnommen werden, dass *ḫa-ra-me-ma* sehr wahrscheinlicher Weise nicht zu *nišakḫi*, sondern zu *mâr šarri lissi* zu ziehen ist. Denn der Context K. 685 lautet: „wenn es dem König genehm ist, *ina pâni ša^{ai} Aššûr šarru lidgul*, *ḫa-ra-mi-ma šarru bêli umu lûkin*. S. A. SMITH, der irrig *aramê-ma* liest, kennt, wie er sagt, dieses Wort nur noch an der Stelle K. 114 Z. 16, wo er, *amî* *A-ra-mu* „die Aramäer“ verkennend, „the captain of the fortress(?)“, übersetzt; ebenso auch Z. 34 *amî* *A-ra-mi-šu* „the captain of his fortress“. S. diesen Text in Art. III. Er bemerkt,

seine Übersetzung schein ihm „to fit especially well“ an unserer Stelle! Kein Wort des Widerspruches hiergegen verlierend, bemerke ich nur, dass SMITH für ein dem hebr. אַרְמִיָּוִךְ vergleichbares assyr. *aramu* nicht die Aramäer zu missbrauchen gehabt, sondern auf *aramnu* Sanh. III 15 hätte hinweisen können.

Z. 16. *lissi* leitet S. A. SMITH von einem St. אִסַּב ab, für andere Stellen auf STRASSM. 6071 verweisend. Aber ein solcher Stamm ist bis jetzt wenigstens nicht nachgewiesen. Alle von STRASSM. l. c. unter *nasû* aufgeführten Stellen gehören zu אִסַּב *nisû* „aufbrechen, sich auf den Weg machen, sich entfernen“. — Mit dem Rath *mâr šarri lissi*, welchen der Briefsteller dem König ertheilen zu sollen meint, setzt sich dieselbe augenscheinlich in Widerspruch zu dem Befehl seines Königs; denn er revocirt sofort seine Worte in allerdevotester Weise, wobei übrigens nicht ausgeschlossen ist, dass letztere Zurücknahme nur einer äusseren Höflichkeitsformel gleichzuachten ist.

Z. 21. Die Construction *ša šarru ikbûni . . . gamrat* dürfte eine constructio ad sensum darstellen, insofern sich für den Schreiber der Relativsatz in Gedanken unwillkürlich in das einheitliche *kibit šarri* umsetzte.

[Schluss folgt im dritten Hefte]

Zur Erklärung der babylonisch-assyrischen Brieflitteratur.

Von

Friedrich Delitzsch.

II.

[Fortsetzung und Schluss].

K. 482.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 6 cent. lang, c. 3¹/₂ breit). Sehr gut erhalten, weitläufig und mit ziemlich grossen Schriftzügen geschrieben. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA IX, 1887, Plate I; vgl. p. 243 f. Von mir selbst copirt im Oct. 1888, collationirt im Sept. 1890. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten kein ganz vollständiger Text gewinnen.]

Obv.	<i>A-na šarri be-</i>	<i>ili</i>	<i>ia</i>
	<i>ardu-ka</i>	^m <i>Nabû-</i>	<i>nâšî¹- ir</i>
	<i>Nabû</i>	<i>ù</i>	<i>Marduk</i>
	<i>a-na šarri be-</i>	<i>ili-</i>	<i>ia</i>
5.	<i>a-dan- niš</i>	<i>a-</i>	<i>dan- niš</i>
	<i>lik-</i>	<i>ru-</i>	<i>bu</i>
	<i>šûl-</i>	<i>mu² a-dan-niš</i>	<i>a-dan-niš</i>
	<i>a-na</i>	<i>pi-</i>	<i>ķi-</i>
	<i>šá</i>	^{iu} <i>Bêlit³</i>	<i>par-</i>
10.	<i>lib-</i>	<i>bi šá⁴</i>	<i>šarri</i>
	<i>be-</i>	<i>ili-</i>	<i>ia</i>
	<i>a-dan⁵- niš lu</i>	<i>ta-</i>	<i>ab-šu.</i>
Rev.	<i>Šá pi-</i>	<i>ķit⁶-</i>	<i>te</i>
	<i>šá</i>	^{iu} <i>Bêlit³</i>	<i>par-</i>
	<i>šá</i>	^{iu} <i>Bêlit³</i>	<i>par-</i>
15.	<i>šarru be-</i>	<i>ili</i>	
	<i>mâr- mârê-</i>		<i>šu</i>
	<i>ina pur-ki-</i>	<i>e-</i>	<i>šu</i>
	<i>li- in- tu-</i>		<i>lu</i>

<i>par-šú-</i>	<i>ma-</i>	<i>a-</i>	<i>te</i>
20. <i>ina zi- ik-</i>	<i>ni-</i>	<i>šu-</i>	<i>nu</i>
<i>li-</i>	<i>mur*</i>		

Etwas unbeschriebener Raum.

1) PAP. 2) dem Schreiber wenig geglückt. 3) bekanntes Zeichen mit drei an einander anschließenden kurzen schrägen Keilen und einem *hi* (hier mit 4 + 1 schrägen Keilen geschrieben) darüber. 4) hier wie überall in diesem Brief vorn mit drei wagerechten Keilen geschrieben, an deren obersten ein zweiter, bald ebenfalls wagerecht bald etwas schräg gehaltener, die beiden senkrechten Schlusskeile schneidender Keil sich anschliesst. 5) der untere wagerechte Keil schneidet die drei senkrechten Keile; ähnlich Z. 5 und 7. 6) keinesfalls *hi*; *hit* nach den Spuren wenigstens möglich.

*) S. A. SMITH übersetzt (Juni 1887), mit Z. 8 einen neuen Satz beginnend, Z. 8 ff.: „By appointment of the lady of command, may the heart of the king, my lord, constantly rejoice him. By appointment of the lady of command, may the king, my lord, his grandsons upon his knees [*burkêšu*] rest, gray hairs(?) upon their beards may he see“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-nâšir. Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, gar sehr segnen! Gruss gar sehr, gar sehr der Behörde der „Herrin des Gebotes“! Möge das Herz des Königs, meines Herrn, ihm gar sehr fröhlich sein!

Mögen in den *purkê* der Behörde der „Herrin des Gebotes“ die Enkel des Königs, meines Herrn, Ruhe finden! Er sehe die grauen Haare in ihrem Bart!

Bemerkungen:

Z. 8. Für S. A. SMITH'S irrige Fassung dieser Zeile s. oben zu K. 618, 6 (Bd. I, 226f.).

Z. 9. Die schon zu K. 183 Z. 2 (Bd. I, 621) vorübergehend erwähnte „Herrin des Gebotes“, d. h. wohl die höchste Machthaberin, ist, wie V R 10, 62 lehrt, eins mit der Göttin Istar von Arbela. Dass auch die ^{iu}*Bêlit* MU (R^M 3 Col. I 38, s. S. A. SMITH, Asurb. II, Plate X) *Bêlit parsi* gelesen werden dürfe, vermuthet S. A. SMITH (l. c., p. 244), und wohl mit Recht; das Ideogr. MU ist ja öfters gleichbedeutend mit ME (für ME = *parsu* s. S^b 138). Zu beachten ist indessen, dass die ^{iu}*Bêlit* MU, welche auf dem eben citirten Prisma-Fragment Asurbanipals genannt ist (neben Bel), von der babylonischen Göttin Belit zu verstehen ist; vgl. auch K. 1794 Col. X 19 (Asurb. II, Plate VI).

Z. 13—18. Die von mir befolgte Wortverbindung ist unanfechtbar. Das männliche Suffix *purkêšu*, zurückgehend auf *ša pikitte*, ist zwar etwas hart, doch ist aus den sog. „Familiengesetzen“ und sonst zur Genüge bekannt, dass die männliche Suffixform die weibliche oft mit vertritt. Wenn statt des zu erwartenden *ša šarri . . . mâr-*

mârêsu ohne *ša* nur *šarru mâr-mârêsu* gesagt ist, so ist zunächst zu bemerken, dass diese Redeweise syntaktisch sehr gut möglich ist: *šarru* ist absolut vorausgestellter Nominativ (s. die gleiche Construction oben K. 183, 30f.); sodann aber erklärt sich an unserer Stelle die Wahl dieser Redeweise leicht genug aus dem Streben des Schreibers, ein dreimaliges *ša* zu vermeiden. Möglich auch, dass in *šarru . . . mâr-mârêsu . . . lintûhû* ein Anakoluth vorliegt.

Z. 17. Das wichtigste Wort dieses Briefes ist *burkê*, *purkê* Plur. von *burku*, *purku*. Zwar dass es nicht „Knie“ bedeutet, wie S. A. SMITH schlankweg übersetzt, sollte nicht erst gesagt zu werden brauchen; „Knie“ heisst bekanntlich *birku*; *burku* (*purku*) dagegen kommt häufig genug vor, dass es als ein Subst. mit ganz anderer Bedeutung als „Knie“ bekannt sein müsste. Vgl. IV R 68, 69 a in einem an Asarhaddon gerichteten Orakelspruch: „dein Sohn, dein Enkel wird die Königsherrschaft *ina pur-ki Adar ú-pa-aš*; ferner das in den assyrischen Contracttafeln (III R 46 Nr. 5, 24, 48 Nr. 5, 18 u. ö.) wiederholt vorkommende „die und die Summe *ina pur-ki Ištâr âsibat Ninâ išakan* soll er (zur Strafe) im *purku* der Göttin Istar, die in Nineve wohnt, niederlegen“, III R 49 Nr. 1, 23 wechselnd mit: „die und die Summe *ana Ištâr (ša Arba'ilu) iddan* soll er an Istar zahlen“; vgl. endlich wohl auch *me-e pur-ki* V R 27, 65, 66h. Das Wort dürfte etwas wie „Verwahrung“ (St. *parâku* „scheiden, trennen, wahren“) bedeuten. Ist dem so, dann dürfte allerdings das Verbum *li-in-tu-hu* doch am einfachsten *lintûhû* zu lesen und von *nâhu* „ruhen“ abzuleiten sein (gegen Bd. I, 227, wo auch die Möglichkeit der Lesung *lintûhû*, St. *natâhu*, offen gelassen ist, vgl. auch STRASSM. Nr. 6168).

Z. 19. Da *ziknu* sowohl wie *ziknâ* den „Bart“ bedeutet (s. für *ziknu* V R 4, 29. IV R 9, 20a u. ö., für *ziknâ* K. 2674 Col. I 15. III R 65, 20b; in den Vocabularien findet sich *zi-ik-nu* „Barthaar“ neben *pi-ir-tum* „Haupthaar“), können unter *paršumâte* wohl nichts anders als „graue Haare“ verstanden werden. Zum Fem. dürfte *šêrêti* „Haare“ zu ergänzen sein (s. für *šêrtu* = hebr. שֵׁרֵת z. B. NE 8, 36). Der St. פֶּרְשִׁים vereinigte in sich die beiden Bedd. „grau“ und „alt“ (für *paršumu*, *puršumu* in dieser letzteren Bed. s. Bd. I, 230) ganz wie hebr. שֵׁיב.

Z. 21. *limur*, nicht *likîn* (STRASSM. 4116, wo das Wort unter *kânu* citirt ist; auch 1426: *li-kîn*(?)).

Der Zweck des Schreibens (auf dem „label“ als „Letter of congratulation from Nabû-našir“ bezeichnet) scheint mir der zu sein, dass Nabû-našir, welcher offenbar zu den Enkeln des Königs in besonders naher Beziehung steht, den König daran erinnert, dass es das Alter der Prinzen angezeigt erscheinen lasse, dieselben in den ehrenvollen Dienst der „Herrin des Gebotes“ eintreten zu lassen. Stand dieser

Dienst etwa zu der Eigenschaft der Göttin Istar von Arbela als assyrischer Kriegsgöttin in Beziehung? und war also jene Stellung wesentlich militärischer Natur?

K. 167.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 5 cent. lang, 2,7 breit). Tadellos erhalten. Von mir copirt 1878, collationirt im Sept. 1890. Aus STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD'S Citaten kein vollständiger Text gewinnen.]

- Obv. *A-na šarri be-ili-ia*
ardu-ka ^m*Rammân-šum-usur*
lu-u šul-mu a-na šarri bêli-ia
Nabû¹ u Marduk a-na šarri
 5. *be-ili-ia lik-ru-bu.*
Ina eli II šá ina bîti ešši²
ù ina eli ^m*Sin-pir-ki³-uki⁴-in*
šá šarru be-ili iš-pur-an-ni
ma-a a-lik a-mur-šu-nu
 10. *ú-ma-a šarru be-ili ú-da*
^{amēi}*rêšu⁵ it-tu-bi-la-an-ni*
a-na bîti ^m*Da-ni-i*
i-na eli ma-ar-i-šu
dul-lu e-ta-pa-aš
 15. *li-íp-tu-šu da-an*
ma-ri-is a-dan-niš
 Rev. *ni-me-el ina re-šú-uš-šu*
az-zi-zu-u-ni
ú-mu an-ni ú-la-ša-ba
 20. *a-na a-la-ki*
ina ši-³a-a-ri al-lak
a-mar-šu-nu šul-mu-šu-nu
a-na šarri a-ḫab-bi
^{amēi}*mašmašē⁶ ú-pa-ga-da*
 25. *dul-la-šu-nu e-pu-šú.*

Unbeschriebener Raum.

1) *iu* PA. 2) Zeichen Sa Col. II 33 (*ne* mit *paš*). 3) *zab*, *bir* + *ki*. 4) DU. 5) SAG. 6) MAŠ. MAŠ^{pl}.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Rammân-šum-ušur.
 Gruss dem König, meinem Herrn! Mögen Nebo und Merodach den
 König, meinen Herrn, segnen!

Angehend den mir von meinem Herrn König betreffs der zwei im neuen Hause und betreffs des Sin-pirhi-ukin gewordenen Befehl: „gehe, sieh dich nach ihnen um!“ so hat nunmehr — mein Herr König hatte so bestimmt — ein Officier mich hingebacht in das Haus des Danû. Ich versah Dienst bei seinem Sohn. Seine Hinfälligkeit ist arg, er ist sehr krank. Da ich übermässig lange (?) zu seinen Häupten stand, so kann ich heute nicht mehr gut weitergehen. Indess werde ich morgen (?) hingehen, nach jenen mich umsehen und ihr Ergehen dem König mittheilen. Ich werde Magier (?) beauftragen, sie abzuwarten.

Bemerkungen:

Z. 7. Statt *pir-hi* könnte ideographisch auch *ummânu* „Heer“ oder (gemäss S^b 297) *pilû* gelesen werden, doch scheint mir *Sin-pir-hi-ukin* allein einen passenden Eigennamen abzugeben. STRASSM. 6712: *Sin-pilû-ukin*(?).

Z. 9. Das assyr. *amâru*, von einem Arzt in Bezug auf einen Kranken gesagt, wird Untersuchung und Behandlung des Kranken ebenso in sich schliessen, wie etwa türk. جابق.

Z. 12. *Danû* wird, sowie ich den Text verstehe, der Vater des *Sin-pirhi-ukin* gewesen sein.

Z. 14. Für die zwar von Anfang an leicht verständliche, aber von vielen lange verkannte Redensart *dulla epêšu* „Dienst thun, Arbeit verrichten“ u. dgl. erscheint es zur Zeit, wo wir STRASSMAIER'S äusserst dankenswerthe Editionen babylonischer Contracttafeln besitzen, fast überflüssig ein Wort zu verlieren. Es sei darum nur ganz flüchtig von neuem auf Stellen wie STR. II. 469, 6. 795, 1 ff. 804, 2 ff. hingewiesen; an den beiden letzteren Stellen ist *dulla epêšu* wie hier Z. 13 ebenfalls mit *ina eli* construirt. An Umschriftweisen wie *til-lu* (STRASSM. 2329) oder *til-lu* (STRASSM. 8914) hätte nie gedacht werden sollen. Von einigen besonderen Bedeutungsnuancen dieses *dulla epêšu* („auf etwas Acht haben“ u. ä.) wird bei K. 186 in Art. III die Rede sein.

Z. 15. *da-an* Perm. von דן; s. Gramm. § 89 S. 245. Auch die assyr. Eponymen- und Königs-, überh. Personennamen wie *Ašûr-dan-an*, *Bêl-dan-an* oder vielmehr, da *dan* bekanntlich auch für *da* gebraucht wird, *Ašûr-dan*, *Bêl-dan* könnten an sich recht gut als *Ašûr-dân*, *Bêl-dân* „Asur, Bel ist stark“ gefasst werden; indess lässt der Wechsel von *Ašûr-dan-an* (Synchron. Gesch.) und *Ašûr-da-a-an* (Tig. VII 49) in dem Namen des assyr. Königs Asurdan, des Sohnes des Mutakkil-Nusku, die Fassung von *dan* als *dân* (Perm. von דן) als das einzig Richtige erscheinen.

Z. 17. *ni-me-el*; s. für dieses Wort Bd. I, 228 ff. (zu K. 618, 9) und vgl. die dort aus K. 601 Rev. 7—9. K. 666 Obv. 11 citirten Stellen jetzt im Zusammenhang Bd. I, 624 ff.

Z. 21. *ina ši'âri*; s. Bd. I, 219f. (zu K. 572, 16). An unserer Stelle würde als Gegensatz zu „heute“ (*ûmu anniu*) „morgen“ am nächsten liegen, und da diese Bed. auch K. 572, 16 (*šî-ši-a-ri*) und K. 493, 15 (*ina ši-a-ri*) — s. Bd. I, 217. 210 —, dergleichen K. 21, 8 (*a-na ši-ia-a-ri*) — s. PSBA X, Nr. 1, Plate I — recht gut passt, so möchte ich neben der Bd. I, 220 vorgeschlagenen Fassung als „ehestens, ehebaldigst“ auch die Übersetzung „morgen“ der Erwägung anheimgeben.

Z. 24. *mašmašê*, s. Bd. I, 218 (zu K. 572, 7). STRASSM. 8914 umschreibt seltsamer Weise *dimgalli*(?).

K. II.

[Neuassyrisch. Rothbraunes Täfelchen (c. 6½ cent. lang, 3½ breit). Vortrefflich erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in Asurb. III, 1889, Plate VIII f.; vgl. S. 18—21 nebst PINCHES' Zusatzbemerkungen auf S. 91—93. Von mir copirt 1886, collationirt im Sept. 1890. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten nur ein kleiner Theil des Textes gewinnen.]

Obv.	<i>A-na šarri</i>	<i>be- ili-</i>	<i>ia</i>	
	<i>ardu-ka</i>	^m <i>Išdi</i> ¹	<i>Nabû</i> ²	
	<i>lu-u šul-</i>	<i>mu a-na šarri</i> ³	<i>bêli- ia</i>	
	<i>Bêl Nabû</i> ²	<i>Ištâr</i> ⁴	<i>šâ</i> ⁵ ^{ai} <i>Ninâ</i>	
5.	<i>Ištâr</i> ⁴	<i>šâ bît ki-</i>	<i>di- mu- ri</i>	
	<i>a-na šarri</i> ³	<i>bêli-ia a-dan-niš</i>	<i>a-dan-niš</i>	
	<i>lik- ru- bu</i>	<i>tu-ub lib-</i>	<i>bi</i>	
	<i>tu-ub šêrê</i>	<i>a-na šarri</i> ³	<i>bêli- ia</i>	
	<i>lid- di- nu</i>	<i>šul-mu a- na</i>	<i>mašsarê</i> ⁶	
10.	<i>šâ šarri</i>	<i>bêli-ia.</i>	^m <i>Nâdin</i> ⁷ - <i>šim- ilu</i>	
	<i>mâr</i> ^m ^{iu} <i>A- ra- mis</i> ⁸ -	<i>šar</i> ³ -	<i>ilâni</i>	
	^{amêl} <i>mu-šar- kis</i>	<i>a- bî</i> ⁹	<i>šarri</i>	
	<i>ina pâni-ia</i>	<i>i- za-</i>	<i>kar</i>	
	<i>ma- a abu-û-</i>	<i>a ina mât</i>	<i>na-ki-re</i>	
15.	<i>me- e- ti ma-a</i>	<i>L</i>	^{amêl} <i>šâbê</i>	
	<i>šâ kâti</i> ¹⁰ - <i>šu XII</i>		<i>sîšê</i>	
	<i>ina kâti</i> ¹⁰ - <i>šu-nu i-</i>	<i>sab- tu-</i>	<i>u- ni</i>	
	<i>it- tal- ku-</i>	<i>û-</i>	<i>ni</i>	
	<i>ina bat- ti- bat- ti</i>	<i>šâ</i>	^{ai} <i>Ninâ</i> ¹¹	
Unterer	{	<i>kam-</i>	<i>mu-</i>	<i>su</i>
Rand.		<i>ma a-na-ku ak- ti- ba-</i>	<i>šu- nu</i>	

Unterer	ma-a	abu-	ú-	a	
Rand.	lu	me-	e-	ti	
Rev.	maššaru ¹² šá šarri a ta a				
25.	tu- ra am- me a- tal- lik- a- ni				
	ú- ma-a an- nu- šim				
	ina pa-an šarri bêli-ia us- si- bi- lâ-aš-šu				
	šarru be-ili liš- al- šú				
	ki- i šá a- bu- tu- u- ni				
30.	a-na šarri ³ bêli-ia liḫ- bi				
	damkaru ¹³ šú- u ^{ai} Gar-ga-mis-a-a				
	ardâni-šu i- du- ku- uš				
	ište- en ina lib- bi- šú- nu				
	la ú- še- zib nu- ša- bi- it				
35.	ki- din- nu šá ^{ilu} Bêlit ¹⁴				
	šá ^{ilu} Bêlit ¹⁵ ki- di- mu- ri				
	šá ummê ¹⁶ - šá i- ra- ma- ka- a- ni				
	a- na šarri ³ bêli- ia us- si- bi- la				
	ina eli Sippar ¹⁷ šarru be- ili				
40.	li- iḫ- ḫi- ri- id				
	ni- ip- šah				
Oberer Rand.	šul-	mu	šarri	bêli-	ia
	la-	aš-		me	
	a-	li-	ma	mi-	i- ni.*

1) Zeichen AL³ Schrifttafel Nr. 129, Gramm. Schrifttafel Nr. 243. 2) ^{ilu}PA. 3) *man, niš*. 4) ^{ilu}XV. 5) hier wie durchweg mit nur drei wagerechten Keilen vorn geschrieben. 6) EN. NUN^{pl}. 7) SE. 8) *šit, rit, lak*. 9) *be, bad, mid*. 10) ŠÚ mit Dualzeichen. 11) zum mindesten sehr wahrscheinlich. 12) EN. NUN. 13) ^{am^{el}}DAM. KAR. 14) NIN. KIT. 15) Zeichen wie šá, doch ohne die senkrechten Keile. 16) DAMAL^{pl}. 17) UD. KIB. NUN^{ki}.

*) S. A. SMITH übersetzt (1889) Z. 10 ff.: „Iddin-šum-ilu, der Sohn des Aramis-šar-iláni, der *Mušarkis*, hat den Willen des Königs vor mir gesprochen also: Mein Vater ist in Nakiri gestorben, also: 50 Soldaten seiner Hände, 12 Pferde in ihren Händen nahm man gefangen, brachte sie in die Nähe von Ninive gebunden und ich habe über sie Befehl gegeben. Also mein Vater ist wohl gestorben; den Wächter des Königs, (den) du jetzt erhöht hast [*turammé*], habe ich gebracht [*atallikani*]; jetzt(?) sogleich vor den König, meinen Herrn, bringe ich ihn, möge der König, mein Herr ihn fragen, wie ich zu Grunde richtete, möge er dem König, meinem Herrn, sprechen. Den Arbeiter, den die Bewohner von Karchemisch, seine Diener, töteten; keinen von ihnen liess ich entkommen; wir nahmen den Leibrock(?) der Beltis, der himmlischen Herrin von Kidimuri, der Mütter, welche dich lieben, — dem König, meinem Herrn, bringe ich (ihn). Was Sippar anbetrifft, möge der König, mein Herr, sich erkundigen(?). Wir haben uns be-rühigt. Gruss dem König, meinem Herrn. Ich habe nicht gehört.“

PINCHES, I. c., der den Text bereits in RP¹ XI, 77 f. übersetzt hat, übersetzt (1889) Z. 10 ff.: „Nadin-šum-ilu, Sohn des Aramiš-šar-iláni, der Vollstrecker(?) des königlichen Willens, thut kund vor mir also: „Mein Vater ist tot im Lande des Feindes (oder: im Lande Nakiri), und 50 ihm untergebene Soldaten haben 12 Pferde in Besitz genommen.

Sie sind abgezogen. In der Nachbarschaft von Nineveh haben sie halt gemacht. Und ich habe ihnen verkündigt also: „Mein Vater ist zwar tot, die Wache des Königs ver-
seht ihr jetzt, zieht ab“.

„Heute sogleich liess ich ihn vor den König, meinen Herrn, bringen. Möge der
König, mein Herr, ihn fragen, wie ich zu Grunde gerichtet habe, (und) möge er (es)
dem König, meinem Herrn, erzählen. Den Oberstallmeister, ihn, den Karkemischäer,
haben seine Knechte getödtet. Nicht einen unter ihnen liess ich entrinnen — wir nahmen
(sie) gefangen. Ich habe den Schatz der Beltis, der Herrin von Kidimuri, deren Mütter
dich lieben, vor den König, meinen Herrn, bringen lassen. Möge der König, mein Herr,
über Sippara wachsam sein. Wir haben ausgeruht. Das Befinden des Königs, meines
Herrn, habe ich nicht gehört. Was giebt es Neues?“

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Išdi-Nabû. Gruss
dem König, meinem Herrn! Mögen Bel, Nebo, Istar von Ninewe, Istar
vom Hause Kidimuri, den König, meinen Herrn, gar sehr, gar sehr
segnen, Freude des Herzens, Gesundheit des Leibes dem König,
meinem Herrn, verleihen! Gruss den Wächtern meines Herrn Königs!

Nâdin-šum-ilu, der Sohn des Aramis-šar-ilâni, königlicher Befehls-
vollzieher(?), theilt mir mit: „Mein Vater ist im Feindesland gefallen.
Fünfzig seiner Leibeigenen haben 12 Pferde an sich genommen, sind
fortgezogen und halten sich (nunmehr) in der Gegend um Ninewe
herum auf. Ich sagte zu ihnen: Mein Vater ist todt. Werdet doch
Wächter des Königs! Also rieth ich.“ Ich habe ihn nun soeben zu
meinem Herrn König bringen lassen. Der König, mein Herr, frage
ihn ganz nach Belieben aus, und er stehe Rede dem König, meinem
Herrn.

Den bewussten *damkar* aus Karkemisch, dem man seine Knechte
getödtet, ohne dass einer von ihnen sein Leben gerettet hätte, haben
wir zum Diener am Tempel der Göttin Beltis, der göttlichen Herrin
von Kidimuri, deren Mütter dich lieb haben, nehmen lassen: ich
habe (ihn ebenfalls) dem König, meinem Herrn, zuführen lassen.

Möge über Sippar der König, mein Herr, obsiegen(?), so werden
wir beruhigt sein. Möge ich auch über das Befinden meines Herrn
Königs Wo und Wie [d. h. Näheres] hören!

Bemerkungen:

Z. 2. *Išdi-Nabû* „mein Fundament (der Grund auf dem ich stehe)
ist Nebo“; besser als *Išid-Nabû* (S. A. SMITH, PINCHES).

Z. 9. EN. NUN^{pl}, von mir *massarê* „Wächter“ umschrieben, vor
allem wegen Z. 24, wo mir *maššaru* besser zu sein scheint als *masartu*
„Wache“. An sich sind beide Lesungen gleich möglich. PINCHES
umschreibt *mašarâti*; S. A. SMITH's *masarte* (Z. 9) ist falsch. Der
Gruss ist durch den in Z. 24f. kundgegebenen Plan, gewisse Leute

unter die Zahl der kgl. Wächter mit aufgenommen zu sehen, veranlasst (vgl. auch Z. 5 mit 35f.). Wenn PINCHES unter den „Wachen des Königs“ diejenigen versteht, „die dem König von Assyrien treu sind“, so verflüchtigt er ohne ersichtlichen Grund den ganz bestimmten Titel des „Wächters“.

Z. 11. Statt *A-ra-mis* könnten auch die Lesungen *A-ra-lak* oder *A-ra-šit* für diesen Gottesnamen in Betracht kommen.

Z. 12. Für den Titel des Nādin-šum-ilu (denn diesem, nicht etwa seinem verstorbenen Vater, eignet er gemäss dem Inhalt des Schreibens) ist es vor allem von Wichtigkeit festzustellen, dass *abit šarri* zu *mušarkis* mit hinzunehmen ist. Denn *abit šarri* könnte dem Zusammenhang nach höchstens als „Bescheid an, für den König“ gefasst werden; dies würde aber gewiss anders ausgedrückt sein. Hieran wird festzuhalten sein, trotzdem dass in dem Berufsnamenverzeichnis K. 4395 Col. V 3. 4 ein ^{amēl}*mu-šar-kis* (in zwei Schreibungen, einmal mit *hi* — sic! — = *šar*, das andere Mal mit dem gewöhnlichen Zeichen *šar*, *šir*, *hir*) ohne den Zusatz *abit šarri* namhaft gemacht wird. Entweder ist *mušarkis* abgekürzt aus *mušarkis abit šarri* oder der letztere Titel bezeichnet eine besondere Art *mušarkis*. Da von dem St. *rakāsu* „binden, fest fügen“ „bindende, feste Abmachungen, Vorschriften“ u. dgl. *riksāti* genannt werden (s. z. B. VR I, 115f.), so könnte der *mušarkis abit šarri* ein Mann sein, der des Königs Willen zu einer *riksatu*, einem bindenden, für alle Unterthanen verbindlichen Gesetze macht, der im Namen und Auftrag des Königs Gesetze giebt, den Willen des Königs „vollzieht, vollstreckt“, o. dgl., doch bleibt dies selbstverständlich nur Vermuthung. Auch PINCHES ist geneigt, *mušarkis* „der welcher binden lässt“ als „Vollstrecker“ zu fassen. (Ein anderer, ebenfalls auf רכס zurückgehender Amtsname ist ^{amēl}*rak-su*; s. unten zu K. 550, 9).

Z. 14. *mât nakirê* „Feindesland“ wie K. 82, 5 (Bd. I, 242).

Z. 19. *bat-ti-bat-ti*, anderwärts, z. B. K. 513, 7, *ba-ta-ba-ti*, auch *ba(t)-tu-bat-te* geschrieben. Vgl. K. 650 Obv. 5: *bat-te-bat-te-e-ni* „um uns her“.

Z. 20. *kam-mu-su*. Eine Bed. wie „sie halten sich auf“ wird hier ebenso wie K. 525, 3I und RM 77, 13 durch den Zusammenhang nahe gelegt. Vgl. auch K. 506, 37: „Unterthanen des Königs, *ša ina libbi kam-ma-su-tu-ni*, haben sie ausgeliefert“; *kammasu* (Form wie *gammaru*, *rakkasu*) hiernach gleichbedeutend mit *kammusu*? STRASSM. 4096 leitet *kammusu* irrig von *kamûtu* ab.

Z. 25. Grosse Schwierigkeit hat den bisherigen Erklärern dieses Briefes die Z. 25 verursacht. S. A. SMITH verbindet und übersetzt: *tu-ra-am-me a-tal-lik-a-ni* „du hast erhöht (! St. רם), ich habe gebracht(!)“. PINCHES: *turammea tallikani* „ihr habt gehalten (2. Plur.

Aor. Pu'ul = Piel von *ramû* setzen), ihr seid gegangen“; er bemerkt dazu, die beiden Aoristformen seien hier als „eine Art Imperativ“ gebraucht. (Auch STRASSM. 348 stellt das *a-tal-lik-a-ni* unserer Stelle unter *alâku*). Meine Fassung der Worte, nämlich *massaru ša šarri atâ tu-ra (tûrâ) amme atallikani (= amtalikani)* „werdet doch Wächter des Königs, solches rieth ich“ hat den Vorzug, dass sie einfach und grammatisch correct ist sowie dem Context entsprechenden Sinn giebt. Für *amme* s. Bd. I, 630 zu K. 492, 11 und vgl. noch *ultu ûmâte amma-te* „seit jenen Tagen“ (K. 662, 13); für *atâ* s. zu K. 507, 10.

Z. 29. Für *kê ša abûtîmi* und die bisher gewagten Ableitungen von אָבָח „zu Grunde richten“ s. Bd. I, 212 und 247.

Z. 31. *damkaru (tamkaru?)*. Eine der wichtigsten Stellen für diesen bald *dam-ka-rum* (II R 7, 34. 35 g. h) bald *dam-ga-rum* (V R 16, 22h) bald *tam-ka-ru* (K. 245 Col. II 8) geschriebenen Berufsnamen (von seinen Ideogrammen beachte insonderheit V R 16 ŠAB. GAL unter Vergleichung von V R 12. 36a. b und NE 44, 58–63) ist I R 28, 26a, derzufolge Tiglathpileser I, um seltene Thiere aus fremden Ländern holen zu lassen, *damkarê* ausschickt. „Viceroy“ hat man zu einem solchen Geschäft selten in genügender Anzahl zur Hand, benützt sie wohl auch zu etwas Besserem. Ich übersetzte früher (s. AL³ Schrift. Nr. 182) „Arbeiter, Knecht“, und das dürfte im Allgemeinen wohl richtig sein. Speciell müssen die *damkarê* mit Thieren gut umzugehen verstanden haben; schon I R 28 weist darauf hin, und der Brief K. 1252 (S. A. Sm. Asurb. III, Plate XVI) bestätigt es: hier leiten *damkarê* Pferdetransporte. PINCHES denkt eben im Hinblick auf diese letztere Stelle an „Stallmeister“. — *damkaru šû*. Dieses *šû* findet sich in den Briefen sehr häufig und ist stets ein Hinweis darauf, dass von der betr. Persönlichkeit schon im Laufe der früheren Correspondenz die Rede gewesen; wir sagen: der „bewusste“ *damkar*. S. für dieses *šû* zu K. 498, 6 (Bd. I, 212 f.) und zu K. 691, 6 (S. 31). Dass dieser aus Karkemisch gebürtige *damkar* nicht mit Nâdin-šum-ilu's Vater (Z. 11) Eine Persönlichkeit sein kann (woran PINCHES denkt), ist daraus ersichtlich, dass Aramis-šar-ilâni von wenigstens 50 seiner Leibeigenen überlebt wird, der *damkar* dagegen von keinem einzigen. Die Vermuthung, welche sich beim ersten Lesen von K. 11 gewiss jedem aufdrängt, nämlich dass *Aramis* Name eines Hauptgottes der hettitischen Bewohner von Karkemisch gewesen sei, wird dadurch leider ebenfalls hinfällig.

Z. 32. Zu *idûkûš* als Relativsatz ohne *ša* s. Gramm. § 148, 3.

Z. 35. *ki-din-nu* (die Lesung *ki-tin-nu*, S. A. SMITH, ist durch *ki-di-nu* S^b 353 ausgeschlossen). Für dieses Wort „in diesem Zusammenhang eine besondere Bed., nämlich Schatz, wahrsch. Syn. von *êšrû* Zehnt anzunehmen“ (PINCHES), ist äusserst misslich und unnöthig

zugleich. Denn mögen wir gleich die ganz genaue Bed. dieses Wortes noch nicht kennen, so steht doch so viel fest, dass es irgendwie mit Gottesverehrung und Tempeldienst in Verbindung steht (s. nur z. B. Salm. Balaw. VI 4. V R 62 Nr. 1, 10); ebendies ist ja aber gerade an unserer Stelle klar ersichtlich der Fall. *Kidinnu* scheint ebenso wohl Tempeldienst, Gottesverehrung (daher *sâbê kidinni*) als Tempeldiener, Diener der Gottheit, Helfer beim Tempeldienst bedeutet zu haben (von letzterer Bed. aus wird dann das Abstractnomen *kidinnûtu* Tempeldienst, Gottesdienst gebildet).

Z. 37. Die von mir gegebene Übersetzung ist sicher. Zu bestimmten Rückschlüssen auf die Art und Weise des Cultus der Göttin Beltis von Kidimuri werden besser noch weitere Stellen abgewartet. Beiläufig sei an die Schreibung *bit kad-mu-ri* K. 4395 Col. V 2 (*šangû ša bit kad-mu-ri*) erinnert.

Z. 40. *lihhirid*, zweifellos Nifal eines St. חרר, חרט bez. חרט. Beide letztere Möglichkeiten, חרט (so S. A. SMITH: *lihhirid*) und חרט, würden ausgeschlossen sein, wenn wir *lihhirid* in Verbindung mit den Qalformen *a-ḫa-ri-di* IV R 68, 20b. 32c. 37c und *i-ḫa-ri-du* R^M 77, 7 bringen dürfen. Die letztere Stelle besagt, dass die Stadt Ḫêsa unbewohnt sei und dass der *rab kallè* sowohl wie der *rab rak-si* „*ú-de-šu-nu ina libbi lâ iḫaridû*“, der Schreiber fährt fort, er werde 30 Häuser dort bauen. IV R 68, 27 ff. c heisst es: „für lange Tage, dauernde Jahre habe ich (Istar) deinen (Asarhaddon's) Thron in den grossen Himmeln gegründet, mit goldenen *ma-si-ke* inmitten des Himmels ihn festigend (? *aḫaridû*). Diamantenes Licht (*nûr ulmêšî*) lasse ich leuchten vor Asarhaddon her, gleich der Krone meines Hauptes setze ich ihn fest (? *aḫarisu*).“ * Eine Bed. wie „festsetzen, stützen, Festigkeit, Stärke verleihen“ würde auch IV R 68, 20b passen. All das und ebendesshalb auch meine Übersetzung des Nifals *lihhirid* bleibt natürlich zunächst nur Vermuthung. Noch beachte K. 582, 25 (. . . *šarru bêlu ina Bâbili iḫtardûni*, Conjunctionalsatz). Auf einen Stamm חרר geht auch der aus den Asurnâširpal-Texten bekannte Stadtname *Ḫaridu*, *Ḫarudu* zurück.

Z. 41. Ist *nipšah* wirklich Nachsatz zu dem optativischen Vordersatz *lihhirid*, so würde hier eine wichtige syntaktische Regel zu constatiren sein.

Z. 43. *lašme* (S. A. SMITH: *la aš-me*); s. zu dieser Precativform

* PINCHES übersetzt obige Stellen: „in einem goldenen Schleier mitten im Himmel werde ich bewahren, . . . wie die Krone meines Hauptes werde ich ihn bewahren“. Z. 20b: „die Balken deines Herzens werde ich bewahren“. Er vergleicht hebr. חרר, doch wird von der Bed. „zittern“ zu „Sorge tragen“ für etw. und weiter zur trans. Bed. „etw. bewahren“ nicht zu gelangen sein. SAYCE, *Hibbert Lectures* p. 274, giebt *aḫaridû* gar durch „I am jealous“ wieder.

i. Pers. Sing. (das Gewöhnliche ist *lušme*) Gramm. § 93, 1, 6 (S. 257) und vgl. zu K. 493, 14 (*lasderi*, Bd. I, 212), sowie K. 483, 12 (*laš³al*, Bd. I, 222) und *lapkūd* (R^M 77, 22. 25).

Z. 44. *alīma minī* wo? wie?, s. hierfür WB S. 460 f., wo auch S. A. SMITH's und PINCHES' irrige Übersetzungen mitgetheilt sind.

Für das Verständniss des Schreibens K. 11 sowie anderer Briefe (z. B. K. 504) ist von grundleglicher Wichtigkeit die Erkenntniss, dass in Einem und demselben Briefe oft mehrere Themata besprochen, mehrere Ereignisse mitgetheilt, mehrere Fragen gestellt werden. Es wurde dies bereits Bd. I, 241 zu K. 509 hervorgehoben, es ist dies auch für K. 11 von besonderer Bedeutung. Der Brief K. 11 zerfällt (ausser der Einleitung Z. 1—10) in drei scharf auseinanderzuhaltende Theile: Z. 10—30. 31—38. 39—44. Aus dem letzten Abschnitt ergibt sich, dass der Brief dem vor oder in Sippar beschäftigten König dorthin nachgesandt wurde. Der Brief selbst war in Ninewe geschrieben (s. die Grussformel sowie Z. 19).

K. 691.

[Neuassyrisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 6 cent. lang, c. 3 breit). Bis auf die obere Ecke, welche abgebrochen ist, tadellos erhalten. Deutlichste Schriftzüge. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA IX, 1887, Plate VI; vgl. p. 253—256. Von mir selbst copirt im Oct. 1888, collationirt im Sept. 1890.]

Obv. [A-n]a šarri bēli-ia¹
 [ardu-]ka mAk- kul²- la-nu
 [l]u- u šul-mu a-na šarri bēli-ia
 Nabū u Marduk
 5. a- na šarri bēli-ia¹ lik-ru-bu.
 Di- lil- šu-nu ina muš-ḫi-ia¹
 a- na bu- luṭ napšā-ti
 šá šarri bēli-ia¹ a-da-lal
 is- su- ri šarru be- ili i-ḫab-bi
 10. ma-a mi- i- nu di- lil
¹¹pi- laḫ³-ḫu šu- u-tú
 a-na ¹²Dil- bat a- na aš-ši
 III ūmā⁴- ti
 Rev. šarru be-ili lu- ú⁵- di
 15. liš- me
 šarru be-ili i- ḫab- bi
 ma-a a- ta- a
 ki- i a- na e- pa- ši- ka-ni
 la-a ú⁶-di la-a aš- me

20. ú⁶. ma- a šarru lu- ú⁵- dī
 ki-i e- pa- aš- u- ni*.

Unbeschriebener Raum.

1) Zeichen gleich der Ziffer V. 2) *zir*. 3) mit vier senkrechten Keilen geschrieben. 4) UD⁴. 5) mit vier senkrechten Keilen, geschnitten von den zwei wagrechten, geschrieben. 6) mit vier senkrechten Keilen geschrieben.

*) S. A. SMITH übersetzt (Juni 1887) Z. 6 ff.: „Their commission to me, to save the life of the king, (my) lord, I will carry out; the command, the king, (my) lord has spoken. Thus: as for the commission, that hatchet to Dilbat I bring, (in) three days the king, (my) lord, shall know, (and) shall hear. The king, (my) lord has commanded thus. Now whether according to thy doing I do not know, I have not heard, but(?) the king shall know, when it shall come to pass.“

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Akkullānu. Gruss dem König, meinem Herrn! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!


Den mir von den bewussten Leuten auferlegten Dienst leiste ich um der Genesung meines Herrn Königs willen. Wenn mein Herr König spricht: wie heisst Dienst? (so antworte ich:) Ich trage dieses Beil für die Göttin Dilbat 3 Tage! Der König, mein Herr, verstehe sich dazu, (weitere) Bestimmung zu treffen! Mein Herr König wird sagen: Wahrlich dass du das thust, dies zu bestimmen habe ich mich nicht verstanden. Möchte nun der König bestimmen, wie ich handeln soll!

Bemerkungen:

Z. 2. Ist etwa Akkullānu mit dem Schreiber des Briefes K. 604 (s. Bd. I, 222 f.) Eine Person? (und unser Brief etwa gar der vom König unbeantwortet gebliebene?).

Z. 6 ff. *dililšunu adal*. Das Suffix bezieht sich gewiss nicht auf Nebo und Merodach, sondern auf gewisse Leute (s. oben zu K. 11, 31 auf S. 28) wahrsch. aus der Umgebung des Königs, welche, besorgt um des Königs Zustand, den Akkullānu (und gleich ihm wohl auch noch Andere) zur Ableistung eines Gelübdes an die Götter glaubten bestimmen zu sollen. Auch S. A. SMITH denkt bei *šunu* an „those persons who had made known the will of the king to Aggullanu“. — *Dilīlu* wohl ganz ähnlicher Bed. wie *dullu* (s. oben zu K. 167, 14 und vgl. auch K. 525, 27). Beachte den männlichen Personennamen *Di-lil-Īštār* K. 279, 2.

Z. 9. Für *is-su-ri* „wenn“, K. 525, 6: *is-su-ur-ri*, Z. 10: *i-su-ur-ri*, = *in(a) surri* und für S. A. SMITH's unglückliche Deutung s. Bd. I, 248.

Z. 10. S. A. SMITH übersetzt *mīnu* „as for“, vergleicht syr.  und citirt als weitere Belegstellen K. 312, 25 (Asurb. II, Plate XIX),

wo *mi-nu-u* (d. i. *minû*) vorkommt, welch letzteres Pronomen bekanntlich „was?“ bedeutet, von S. A. SMITH aber durch „unterdessen“ wiedergegeben wird! (s. l. c., S. 50f.).

Z. 11. Für *šātu* s. zu K. 483, 11 (Bd. I, 221 f.). — *pilakku* bekanntes Wort für „Beil“; *nâš pilakki* (z. B. II R 32, 23f) dürfte, wie eine besondere Waffengattung, so auch dieser Stelle zufolge eine bestimmte Klasse von Tempeldienern bezeichnet haben, näher solcher, welche mit dem Schlachten der Opferthiere beschäftigt waren. Bewährt sich dies, so würde der *nâš pilakki* in dem *nâš paṭri* sein ganz entsprechendes Gegenstück haben; s. für letzteren die Bemerkungen von JOH. JEREMIAS in Bd. I, 289. Interessant ist, worauf PINCHES aufmerksam gemacht hat, dass die beiden synonymen Vögelnamen II R 37, 24 e. f durch das Fragment K. 4205 zu *ḫa-an-zi-zi-tú = pi-laḫ-ki iṯu Ištār* (geschr. ^{iu}XV) ergänzt werden*. Also auch hier ist die Göttin Istar mit dem Beil in Verbindung gesetzt.

Z. 13. Für den Plur. *ûmâti* statt des üblichen *ûmê* s. Gramm. § 70, b.

Z. 15. Die Verbindung der beiden Verba *adû* (אדו) und *šemû* (letzteres im Assyr. oft = *magâru* „geneigt, gnädig, günstig sein“) fasse ich hier wie in Z. 19 als eine Art *ἐν δὲ δνοῖν*: er möge anordnen, geneigt sein = er möge geneigtest anordnen, möge geruhen anzuordnen.

Z. 17. *atâ ki*, s. zu K. 507, 10.

Z. 18. *epâšu* Inf., Z. 21 *epâš* Prs. von dem bekannten *epêšu* „machen“. Die Formen sind nicht die gewöhnlichen, die vielmehr *epêšu* und *eppuš* lauten, aber sie sind häufig genug belegt.

K. 507.

[Neuassyrisch. Dunkelgraues Täfelchen (c. 5,8 cent. lang, c. 3 breit). Deutliche Schriftzüge. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 3, Plate IX; vgl. p. 173 ff. Von mir copirt im Oct. 1888; collationirt im Sept. 1890.]

Obv. *A-na šarri bêli-ia*
ardu-ka mṯâb¹-šil-ê-šar-ra
lu šul-mu a-na šarri bêli-ia
Ašûr² Bêlûr³ a-na šarri bêli-ia

5. *lik- ru- bu⁴.*
^mNabû- bel- šumâte⁵
amêlⁱ ki-e-pu⁴ šá⁶ âl Bi- rat
ûnu VII^{kan} i-na âl Aššûr⁷

* Ich erwähne aus K. 4205 noch die unmittelbar folgende Gleichung, die für II R 17, 4 e. f von einiger Bed. ist: *zi-bu-u = ḫa-ru-ḫa-a-a*.

- e- tar- ba a- sa-³ a- al- šu*
 10. *mu- uk a- ta²- a a- gan- ni*
ta- li- ka ma- a a- bit⁹ šarri
ina muḫ- ḫi- ia ta- tal- ka
ma- a a- ta- a ^{amī} kēpāni¹⁰
gab- bu⁴ il- li- ku
 Rev. 15. *i- na pa- ni- ia i- zi- [zu]*
ma- a at- ta la ta- li- ka
ma- a i- si- niš ma- a a- ta- a
māt Upp- pa- a- a ḫu- ub- tu
šá ^{āl} Si- par iḫ- bu- tū- ni¹¹
 20. *ma- a a- ta- a at- [ta]*
a- di ^{amī} ardāni- ka- [ni]¹²
tu- u- si ta- bu⁴- uk- šu- [nu]¹³
ma- a ina eli a- bi- te
an- ni- te¹⁴ at¹⁵- ta- la- aḫ
 25. *a¹⁶- ta- al- ka*.*

Unbeschriebener Raum.

1) 𒌷 (DUG). GA. 2) *áš + šur*, ohne Determ. *iu*. 3) *iu* NIN. KIT; das letztere Zeichen ist ganz ähnlich dem Neubabyl. Zeichen für *ú* geschrieben: die beiden wagrechten Keile sind durch die drei senkrechten Keile hindurch verlängert. 4) mit vier schrägen Keilen geschrieben. 5) *m iu* PA-*bíl*-MU^{pl}; das Zeichen *mu* mit vier schrägen Keilen geschrieben (ebenso Z. 10). 6) wie gewöhnlich mit vier wagrechten Keilen geschrieben. 7) ŠA (= *libbu*). ER. 8) durchweg in diesem Texte 𒌷 geschrieben. 9) *mid, bad*. 10) EN. ER^{pl}. 11) *tū-ni* noch ziemlich deutlich zu erkennen. 12) es muss nicht ein Zeichen hinter *ka* gestanden haben, doch ist es sehr möglich. 13) S. A. SMITH: *u-[ni]*, aber *šu* scheint mir den Vorzug zu verdienen. 14) mit vier schrägen Keilen geschrieben. 15) *at* sicher, nicht *ap*. 16) *a* ist in ein anderes zuerst geschriebenes Zeichen hineincorrigirt.

*) S. A. SMITH übersetzt (Jan. 1888) Z. 6 ff.: „Nabû-bel-šumê, the mayor of Bîrat, the seventh day into Asur entered; I have asked him. Therefore now likewise thou shalt come thus; the will of the king to me thou shalt bring. Thus, now the aldermen all should come, before me stand. In such case thou shouldst not come then with the king. Thus now the people of Uppa the booty of Sipar should plunder. Thus now thou together with thy servants should go out (and) destroy. Thus for these overthrows I will prepare(??), I will come“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht 𒌷 -šil-ešara. Gruss dem König, meinem Herrn! Mögen Asur und Belit den König, meinen Herrn, segnen!

Nabû-bêl-šumâte, der Präfect von Bîrat, ist am 7. in Assur eingetroffen. Ich frug ihn: Du bist hierher gekommen? (Er antwortete:) Ein Bescheid des Königs ist an mich gelangt, des Inhalts: „Alle Präfecten sind gekommen, vor mir erschienen — du bist nicht ge-

kommen — allein. (Doch ich weiss:) Die Uppäer haben Sipar geplündert, aber du und deine Knechte zogst aus und schlugst sie zurück“. Auf Grund dieses Bescheides beruhigt(?) bin ich hergekommen.

Bemerkungen:

Meine Übersetzung des Briefes K. 507 geht von den beiden folgenden Grundvoraussetzungen aus: 1) das Subj. von *atalka* kann nicht der Schreiber des Briefes sein, sodass dieser also melden würde, er sei, etwa um Instructionen zu empfangen, zum König gekommen: das würde anders als durch das bloss *atalka* ausgedrückt sein. Vielmehr muss der Stadtoberst von Bîrat das Subj. sein. Damit sind aber die ganzen Zeilen von *abit šarri* an bis zum Schluss zu Worten des Nabû-bêl-šumâte gestempelt. 2) die *abîtu*, der Bescheid, von welchem Z. 23 die Rede ist, wird doch wohl die nämliche sein wie die in Z. 11 erwähnte *abit šarri*. Ich glaube dies deshalb annehmen zu sollen, weil eine *abîtu* mir jimmer nur von einer sehr hochgestellten Persönlichkeit, dem König (s. in Art. I K. 486 und ferner WB, S. 21) oder der Tochter des Königs (III R 16 Nr. 2), auszugehen scheint* (vgl. auch den Amtsnamen *mušarkis abit šarri* oben K. 11, 12). Kann aber hiernach mit *abîtu annîtu* Z. 23 nicht etwa eine Mittheilung gemeint sein, welche Nabû-bêl-šumâte dem König macht (zur Entschuldigung seines Nichtkommens), so müssen die Zeilen 13—22 eben die kgl. *abîtu* bilden, von welcher Nabû-bêl-šumâte referirt. Dazu stimmt, dass *atta adi ardânika* doch kaum anders als an Nabû-bêl-šumâte gerichtet gefasst werden kann. Die Bestätigung dieser meiner Erwägungen hängt ab von dem zur Zeit noch dunklen Verbum *at-ta-lah* Z. 24, dunkel nicht allein seiner Bêd., sondern auch seinem Stamme nach; gegen *𐤀𐤋𐤁* spricht die Gramm. § 103 (Schluss, S. 285) erwähnte Beobachtung.

Z. 2. Der zweite, mit dem Zeichen *nun*, *šil* geschriebene Namensbestandtheil ist natürlich phonetisch *šil* (st. cstr. von *šillu*) zu lesen; über den letzten Bestandtheil, gesch. Ê. ŠAR (Zeichen *hi*), RA, und dessen wahrscheinliche Lesung *ašru* „Heiligthum“ s. meine Bemerkungen in BAER-DELITZSCH's Liber Chronicorum, Lipsiae 1888, p. X ff. Der „label“ dieser Tafel im Brit. Museum lautet: „Letter from Tâburub-šarra. Mention of Sipar“. Auch S. A. SMITH liest: *Tâbu-rub-esara*. Von dem gleichen Verf. stammt der VR 54 Nr. 5 veröffentlichte Brief K. 620.

* Mehr wage ich freilich nicht zu sagen; denn selbst die zur Zeit bekannten Briefe, in welchen *abîtu* vorkommt, z. B. K. 662 (Z. 39: *ina libbi a-bi-te an-ni-te*), bedürfen zuvor eingehender Prüfung.

Z. 7. Für die Stadt Bîrat s. zu K. 509, 6 (Bd. I, 240 f.).

Z. 10. *mu-uk* leitet hier, wie auch sonst, z. B. K. 80, 20, die oratio directa ein, ist also gleichbedeutend mit *ma-a* (s. auch K. 662, 36). Mit *mu-uk* wechseln die Formen *mu-ku* K. 506, 11. 15. 16. 18, und *mu-muk* K. 1252, 12. Statt *mu-uk*, aber damit völlig gleichbedeutend, lesen wir *mu-uk* K. 582, 23 (folgen Imperative). K. 480 (d. i. III R 51 Nr. 9) Z. 17*. *Muk(u)* wie *nuk* scheinen mir aus den mit *m* bez. *n* und *k* gebildeten Demonstrativstämmen erwachsen zu sein. — Nicht so ganz klar ihrer Bedeutung nach ist die andere in Z. 10 und weiterhin Z. 13. 17. 20 vorkommende Partikel *atâ*. In Z. 10 und 13 würde „warum?“ trefflich passen; ebenso K. 525, 11; auch K. 685, 22 (III R 53 Nr. 3, 22) könnte *atâ* „warum“ bedeuten (*atâ atta lâ tap-ru-us* (?)); dergleichen wäre K. 183, 30 (Bd. I, 618) mit „warum“ auszukommen. Aber die mit *atâ* beginnenden Sätze Z. 17 ff. und Z. 20 ff. in unserm Schreiben K. 507 als Fragesätze (warum haben die Uppäer geplündert? warum hast du sie in die Flucht geschlagen?) fassen zu wollen, gäbe keinen Sinn. Und K. 691, 17 *atâ kî ana epâšika-ni lâ ûdi lâ ašme*, dergleichen K. 11, 24 (wenn ich S. 26 die Worte *maššaru ša šarri atâ tûrâ* richtig verstanden habe), passt „warum“ erst recht nicht. Wie schon zu K. 183, 30 bemerkt wurde, scheint das Wesen der Partikel *atâ* in nachdrücklicher Hervorhebung („wahrlich, fürwahr“) zu bestehen, welche, wenn das Hervorzuhebende in Gegensatz zu dem vorher Bemerkten steht, stark adversativen Charakter („aber, doch“) annimmt. K. 183, 30 und K. 1619 (d. i. III R 16 Nr. 2) Z. 3 macht es Aufforderungen bez. Verbote so eindringlich wie möglich; K. 691, 17 hat es fast die Kraft einer Schwurpartikel; in K. 507 Z. 10. 13. 17. 20 hebt es das unmittelbar folgende Wort, ja das ganze durch *atâ* eingeleitete Sätzchen nachdrücklich hervor. Adversativ hervorhebend (aber ich, dagegen ich nebst Arad-Gula) oder einfach hervorhebend (nur ich nebst Arad-Gula) kann *atâ* K. 183, 30 gefasst werden. Assyr. *atâ* berührt sich hiernach, was seine Bed. betrifft, am nächsten mit der hebr. Partikel אָתָּה. S. A. SMITH übersetzt in K. 183 und K. 691 *atâ* durch „jetzt“ und vergleicht hebr. אָתָּה, hält indess Bed. und Etymologie für „by no means certain“. Da das Assyrische ein Verbum *atû* „sehen“ (Syn. *amârum*, s. II R 35 Nr. 3) besitzt, könnte man versucht sein, *atâ* unter Vergleichung von *amurâ* „seht!“ (z. B. K. 312, 5) oder des in den El Amarna-Texten so häufigen *amur* „siehe!“ ebenfalls als Imp. von

* JENSEN, Kosmologie, S. 30 ff. nimmt an dieser Stelle K. 480, 17 NU. UG als Ideogr. für *parâzu* „lügen“ und umschreibt *paršîš* „fälschlicher Weise“. Ob aber diese seine Erklärung angesichts der obigen Auseinandersetzung zu halten sein wird, erscheint fraglich.

alû „sehen“ zu fassen (also gleicher Bed. mit hebr. רָאָה), doch scheint mir dies weniger ansprechend.

Z. 13. S. A. SMITH giebt das Ideogr. ^{amzi}EN. ERst durch *ḥazâ-nâtu* wieder. Es kann dies richtig sein; doch möchte eine Vergleichung der Zeilen 7 und 13 f. viell. darauf führen, dass ^{amzi}EN. ER auch eines der Ideogramme von *ḥêpu* (Plur. *ḥêpâni* V R 6, 84 u. ö.) ist. Ein anderes Ideogr. ist ^{amzi}TUL (Zeichen *be*). GID. DA K. 4395 Col. III 2 (anderwärts auch ^{amzi}TUL. I.A. GID. DA geschrieben).

Z. 15. Das *ina pâni šarri nazâzu* kann hier natürlich nur von vorübergehendem Erscheinen am kgl. Hof, etwa zum Zwecke der Huldigung oder Entgegennahme besonderer Instructionen, gemeint sein; anders oben K. 183, 35.

Z. 17. Für *i-si-niš* als Ein Wort (nicht *i-si šarri*, wie S. A. SMITH hier umschreibt) s. bereits Bd. I, 207 (zu K. 146, 19). Dass *isîniš* für *ištêniš* steht, wird mir mehr und mehr zur Gewissheit. Ein Adverb von *ištêniš* aber kann sehr verschiedene Bedeutungen haben (vgl. syr. ܐܫܬܢܝܫ, ܐܫܬܢܝܫ): es kann bedeuten „einzig, allein“, „auf Ein Mal, unverzüglich, sofort, plötzlich“, „für sich allein, besonders“, aber auch „in eins, zusammen“. K. 146, 19 könnte *isîniš* mit hinzuzuerfüllendem *ša* conjunctionell „sofort als“ = sobald als bedeuten. In dem Anfangsfragment der „Weltschöpfungserzählung“ (K. 5419, 5) bed. *ištêniš* wahrscheinlich „in eins, zusammen“.

Z. 22. Die Bed. „to destroy“, welche S. A. SMITH dem St. אָבַד₂ giebt, ist nicht bezeugt.

K. 669.

[Neuassyrisch. Graues Täfelchen (c. 7¹/₂ cent. lang, 4 breit). Grosse deutliche Schriftzüge. So gut wie tadellos erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in *Asurb.* III, 1889, Plate XXVII; vgl. S. 74—77 nebst PINCHES' Zusatzbemerkung auf S. 108 f. Von mir copirt im Sept. 1890. Aus STRASSMAIER's Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD's Citaten kein vollständiger Text gewinnen; es fehlen ZZ. 19—26.]

Obv. *A-na šarri bêli- ia*
ardu-ka m Ašûr¹- bêl- dan- in
lu- u šul- mu a-na šarri bêli-ia².
Âl^{amzi}3 Uš- ḥa- a- a
 5. *âl^{amzi} Ku- da- a- a*
šá šarru bêli-ni ina muḥ- ḫi-šu-nu
iš- pur- an- ni
ina eli pi- e šá⁴ šarri bêli-ia²
iḫ- ta- an- šu

10. *âlâ- ni šá úmê*
šá úu Šamaš úu A- a
la ħa- an- šú-ni
ú-ma-a an- nu- šim
am²¹ mutir⁵ pu-te up- ta- ħi-ir

15. *ina muĥ- ħi- ia na- ħa*
ú- sa- li- im- šu- nu
 Unterer Rand. *šá il- ka- šu- ni*
 Rev. *il- ku- šú i- ti-[⁶]*
šá am²¹ šâbê šarri⁷ šú- nu

20. *am²¹ šâbê šarri⁷ i- ti- []*
šadu-ú gab- bu [⁸]
šarri i- ta- šar []
lib- bu šarri bêli- ia² [u tâba]
am²¹ e- mu- ħe []

25. *šá ina pâni- ia lu-r[^{a?}]⁹*
ú- la- a ma- šar- tú [¹¹]¹⁰nu
li- šu- ur-[ru]
âi Mu- ma- a- a
i- ba- ši la ħa- an- šu-ti

30. *la li- ħi ina eli pi- e šarri*
is- si- šu- nu la da- bu- ub
ú- la- a mi- nu šá šarru
 Oberer Rand. *{ i- ħab- bu u- ni*
liĥ- bi.*

1) *âš* + *šur* ohne Determ. 2) Zeichen gleich der Ziffer V. 3) hier wie durchweg mit dem scheinbar aus *tab* + *ka* zusammengesetzten Zeichen geschrieben. 4) hier (dem Anschein nach) mit nur drei wagrechten Keilen vorn geschrieben. 5) GUR. 6) Raum nur für ein ganz kurzes Zeichen. 7) *man, nis*. 8) vom ersten Zeichen noch ein senkrechter Anfangskeil erhalten. 9) es können, da auch der Rand beschrieben war, mehrere Zeichen fehlen; das Schlusszeichen war wohl *nu*, möglicherweise (so PINCHES) auch *bu*. 10) vor *nu* noch ein senkrechter Keil (weder *š*u noch *šú*). 11) es braucht nichts zu fehlen.

*) S. A. SMITH übersetzt (1889) Z. 4 ff.: „Die Stadt der Uščäer, die Stadt der Kudäer, über welcher der König, mein Herr, mir gesandt hat. Über des Gebot, welches der König, mein Herr, unterstützte, die Stätte, welche die Tage des Samas (und) des A-a nicht leuchten(?) wird heute, sogleich der Streiter(?) sammeln. Über mich hat er sich beruhigt, wandte sich zu ihnen, welche kamen, brachte sie(?) aus den Soldaten seines Königs die Soldaten des Königs den ganzen Berg der König schaffte Recht [*i-ta-šir!*] das Herz des Königs, meines Herrn Streitkräfte welche vor mir dass nicht etwa möge er bewahren Mumá waren sie ich ging nicht wieder das Gebot des Königs, mit ihnen plane ich nicht. Möge er nicht etwa die Zahl, welche der König befohlen hat, gebieten.“

PINCHES übersetzt (1889) Z. 4—18. 28—34: Die Uščäer (und) die Kudäer, über welche der König, mein Herr, zu mir gesandt hat, sind betreffs des Wortes des Königs, meines Herrn, zurückhaltend gewesen [d. h. sind dem Gebot des Königs ungehorsam gewesen]. Die Städte der Festtage des Šamaš (und) der A-a halten sich nicht zurück.

Heute sogleich hat der Kurbutu (sie) zu mir versammelt. Ich habe ihnen Ruhe bewilligt. Wer ihn geschlagen hat(?), den hat er geschlagen(?) aber(?) möge er die Wache halten. Die Mumäer sind diejenigen, welche nicht zurückgehalten haben. „Sei nicht ungehorsam(?) betreffs des königlichen Willens“ habe ich zu ihnen nicht gesagt [*lādabub* = *lā adabub*]; aber(?) was der König spricht, mögen sie sprechen.“

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Ašûr-bêl-dâ'in(?).
Gruss dem König, meinem Herrn!

Die Stadt des Ušhäers sowie die des Kudäers, gegen die mich der König, unser Herr, gesandt hat, haben sich dem Befehl meines Herrn Königs gebeugt. Die Städte, die sich, solange die Gottheiten Samas und A-a existiren, nicht gebeugt haben, die habe ich jetzt soeben, indem ich die Leibgarde zu mir versammelte, vollständig pacificirt. Wer einmal abhängig ist, bleibt abhängig, die, welche Unterthanen des Königs sind, bleiben Unterthanen des Königs. Das ganze Gebirg hält die Gesetze(?) des Königs. Möge das Herz meines Herrn Königs sich freuen! Alle mir verfügbaren Streitkräfte will ich nehmen(?), dass sie vielleicht Wache halten. Der Mumäer verharrte unbeugsam, ununterwürfig unter des Königs Befehl. Mit ihnen wird nicht verhandelt. Möge vielleicht der König, wie er meint, Befehl geben!

Bemerkungen:

Z. 2. Wie der Name in seinem letzten Bestandtheil zu lesen ist, steht noch nicht fest; keinesfalls *danin* (S. A. SMITH, STRASSM., dessgleichen der „label“: *Aššur-bêli-danin*), denn was sollte das für eine Form sein? Im Hinblick auf den Wechsel von *da-a-an* und *dan-an* innerhalb des Namens des Königs Ašûrdân's I. (s. oben zu K. 167, 15 auf S. 23) ist viell. *dâ'in*, also *Ašûr-bêl-dâ'in*, das Richtige. Dem gleichen Namen begegnen wir K. 513, 2.

Z. 9. Das wichtigste Wort dieses Textes ist *hanâšu* (Z. 9. 12. 29). S. A. SMITH leitet *ih̄tanšû* (Z. 9) von *חנן* ab (ebenso STRASSM. 3292) und vergleicht zu *hanšûni* (Z. 12), *hanšûti* (Z. 29) K. 56 Col. III 6 (vgl. II 28—30) *ha-an-šâ-ti* d. i. Plur. fem. von *haššu* „der fünfte“! PINCHES leitet selbstverständlich alle drei Verbalformen richtig von *hanâšu* ab, weiss aber für die Bedeutung keinen festen Anhalt zu gewinnen (er denkt an arab. *حنس*). Die ausschlaggebende Stelle steht IV R 19 Nr. 2 (Z. 41a): „o barmherziger Gott *šâkip haš-šu hâtin enši* der du aufrichtest den Gebeugten, stützest den Schwachen“. Zusammenhang wie Ideogramm (GAM) beweisen, dass *haššu* „gebeugt“ heisst; unser Brief lehrt, dass es aus *hanšu* assimilirt, der Stamm *hanâšu* ist!

Z. 10. *âlâni* etc. wird als absolut vorausgeschickter Nominativ, besser denn etwa als Apposition zu Z. 4 und 5 zu fassen sein.

Z. 11. *iuA-a* ist hier natürlich von der Gemahlin des Sonnengottes zu verstehen. Auf welchen Grund hin PINCHES sagt, A-a als Gattin des Sonnengottes sei die Mondgöttin, weiss ich nicht. Nicht zu verwechseln mit dieser Göttin *iuA-a* ist eine ebenso geschriebene, in den Namen der Eponymen so oft vorkommende männliche Gottheit, für welche die Lesung *Mâlik* noch immer die meiste Wahrscheinlichkeit hat (also *Adar-Mâlik*, *Šamaš-Mâlik* u. s. f.). Ein Gott *A-a = Iâ* oder *Iâu* (= hebr. אֵל), von welchem PINCHES (l. c., S. 108) spricht, ist mir nicht bekannt. Ganz missverstanden muss STRASSMAIER die Zeilen 10 ff. haben, wenn er aus Z. 11 einen Eigennamen *Šamaš-ili-ai* macht (s. Nr. 7916). Die Stelle erinnert inhaltlich an Khors. 110. 146.

Z. 14. Für *mutîr pûte* (STRASSM. 1745 und S. A. SMITH lesen hier abermals, den ganz bekannten Amtsnamen verkennend, *gurbûte* bez. *ķurbûte*) s. bereits Bd. I, 203 (zu K. 526, 9).

Z. 16. *usalim = uštallim* (nicht von *salâmu*, S. A. SMITH).

Z. 17. Für *ilku* „Abhängigkeit, Zwang u. dgl.“ s. Ausführliches in WB Nr. 202. Während PINCHES K. 525, 18 *ilku* richtig als Subst. fasst (freilich mit der Bed. „Grenze“, welche das Wort nie hat), bemerkt er zu unserer Stelle: „*ilkašuni* und *ilkušu* sind augenscheinlich von *lakû*, viell. dasselbe Wort wie *lakû* vermindern“. Siehe hiergegen bereits WB, S. 482. Der Stamm des Subst. *ilku* ist sehr wahrscheinlich mit *alâku* „gehen“ zwar nicht identisch, aber völlig gleichlautend (also nicht *alâku*). Gelegentlich meiner Arbeiten im Britischen Museum Sept. 1890 copirte ich das Fragment K. 2032, welches leicht als ein Duplicat der II R 35 Nr. 3 veröffentlichten Tafel zu erkennen ist und dieser letzteren in vielen und wichtigen Punkten zur Ergänzung oder Feststellung des Textes dient. Durch Zusammenhaltung beider Tafeln erhalten wir die folgende, in allen einzelnen Syblen verlässige, Reihe von Synonymen des St. *a-la-a-ku* (vgl. II R 35, 48 e. f—8 g. h): *gu-a-šû*, *nu-a-ķu*, *at-ku-šû* (V. *šû*), *nu-a-šû*, *it-mu-šû* (V. *šû*), *a-ka-šû*, *da(ṭa)-a-lu*, *šû-ra-bu*, *ḫa-a-šû*, *da-la-bu*, *ra-pa-du*, *šâ-pa-pu*, *la-ka-du*, *ba'-u*, *ša-da-ḫu*, *li-ku-ú*, *e-mi-du*, *li-a-nam*, *a-ru-uu*, *a-ba-ku*. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass diese Zusammenstellung zum mindesten zwei Stämme *alâku* berücksichtigt: für *alâku* „gehen“ s. WB, S. 359, 11 ff.; ein anderes *alâku*, von welchem auch wohl *ilku* hergeleitet werden könnte, dürfte aus den Synn. von *rapâdu* aufwärts zu erschliessen sein.*

* Noch einer anderen, mit Hilfe von K. 2032, obwohl schwerer, zu gewinnenden Gleichung geschehe beiläufig Erwähnung, nämlich: *ú-ru-uḫ-ḫu* (s. zu diesem Worte Sb 1 Rev. Col. IV 19, genannt zwischen *ķaķkadu* und *muhḫu*) = *pi-ir-tum* „Haupthaar“.

Z. 18. Dass *il-ku-šü-i-ti* . . . nicht als Ein Wort (so S. A. SMITH) zu fassen ist, liegt auf der Hand. In *i-ti* . . . muss hier wie Z. 20 ein Verbum stecken, etwa mit der Bed. „bleiben, dauernd sein, für ewig sein“. Ist viell. an Verwandtschaft mit hebr. יָרַח zu denken?

Z. 26. Für die Feststellung der Bed. der Conj. *ú-ia-a* ist noch immer die Hauptstelle die im WB Nr. 112 citirte Stelle III R 16 Nr. 2, wo *ú-la-a* „es möchte, könnte vielleicht“ zu bedeuten scheint. Anderwärts scheint es hypothetisch zu bedeuten „wenn es vielleicht der Fall sein sollte, dass“. Es liegt also möglicherweise in dem „vielleicht“ das Wesen dieser Partikel, sodass die Zusammenstellung mit hebr. יָרַח gerechtfertigt ist. Von Sicherheit kann allerdings noch nicht die Rede sein.

Z. 29 f. *lâ hanšûti, lâ li-ki*, d. i. wohl *liki*, Nominalstamm فعل von *lakû* „sich demüthigen, erniedrigen, niedrig, gering, schwach sein u. dgl.“ Für Zusammensetzungen von *lâ* mit Inff. (vgl. das bekannte *lâ šanân*) und Subst. (vgl. *lâ bu-uš-tum* „ohne Scham und Scheu“, WB, S. 170 Z. 6) zum Ausdruck adjektivischer Begriffe bedarf es keiner weiteren Beispiele. Zum St. *lakû* (wovon Sm. 1064, 9 das Adj. *la-ku-ú* „elend, arm, hinfällig u. dgl.“ vorkommt) s. obenan II R 36, 34 55 a. b. *la-(a)ku-ú = šilru, šer-ru, dakku* u. s. f.; dergleichen © 51 Col. IV 13, wo *la-ku-ú* Eine Gruppe bildet mit *šer-ru, la'-ú* und *gu-da-du* (letzteres Wort deckt sich der Bed. nach mit *haššu*); für die Eruirung der Grundbed. dieses Stammes kommt unsere Briefstelle in erster Linie in Betracht.

K. 479.

[Neubabylonisch. Braunes Täfelchen (c. 5,6 cent. lang, c. 3,2 breit). Gut erhalten. Veröffentlicht von S. A. SMITH in PSBA X, Part 3, Plate IV; vgl. p. 162—165. Von mir copirt im Oct. 1888. Aus STRASSMAIER'S Wörterverzeichnis liess sich nach BEZOLD'S Citaten ein vollständiger Text nicht gewinnen; auch ist gerade die wichtige Z. 8 in Nrr. 1826. 3101 incorrect wiedergegeben.]

Obv. *A-na šarri* [*be-*]¹ *ili- ia*
ardu-ka ^m*A- kar- Bêl²- lu- mur*
*Nabû u Marduk a-na šarri kiššati*³
be-ili- ia li- ru- bu
 5. *Šamaš u Marduk tu- ub li⁴-bi*
u tu- ub ši- i- ri
ša šarri be-ili-ia li- i⁵-bu-ú.
Mâr ^m*Da- ku- ru ŠA. MIŠ* ^{pl-}*ia*
i⁶- te- ú- tu unmi⁷-a

	10.	u-	aĥê-	e-		a
		ina	bu-	bu-	ti	id-du-uk
		ši-	pi-	ir-		ti
		a-	na	muĥ-	ĥi-	šu
		a-	na	šarri	be-	ili-
						ia
Unterer Rand.	15.	ki-	i	aš-	pu-	ru
		ga-	ba-	ru-	ú	
		ul		a-	mur	
Rev.		ap-		ta-	la-	aĥ
		šarru	i-	di	a-	gan-
						na
	20.	ul	šú(?)	šu-	bu-	ta-ka
		bîti-	a	u	^{amē} ka-	al-
		ia- ²	-nu	u	ina	bâb-
		im-	mu-	ú-	a	ša
		unmi ³ -ia		u	aĥê-	e-
						a
	25.	ak-	lu-	ú	mâr	^m Da-ku-ru
		iĥ-	te-	iĥ-		tu
		a-	di	II-	šu	da-
		ina	pi-	i-	ka	el-
		ša	Šamaš	u		Marduk
	30.	i-	kar-	ra-	bu-	uš
		in-	da-		aĥ-	tu
		ma ⁶ -a			bît-	ka
Oberer Rand.	35.	i-	ra-	ap-		pi-
		en-	na	ina		šilli
		be-	ili-	ia		li-
					ir-	pi-
						iš*.

1) zwischen *šarri* und *ili* hat der Schreiber radirt; das Zeichen *be* selbst ist nicht mehr zu sehen, davor ist der Rest eines *šu*. 2) Ligatur aus *il^uEN*. 3) ŠU. 4) gewöhnliches Zeichen *libbu*; das Zeichen bei S. A. SMITH ist typographisch incorrect. 5) DAMAL. 6) keinesfalls *ad* (S. A. SMITH), höchstens *la*, aber der Eindruck vor *ma* ist gewiss nur zufällig. Das Beste dürfte *ma-a* sein.

*) S. A. SMITH übersetzt (Jan. 1888) Z. 8 ff.: „The son of Dakuru, as to my property(?) has sinned; my mother and my brothers with hunger he killed. Letters about him to the king, my lord, although I sent the accomplishment [*ga-ma-ru-u*] I did not see. I did homage, the king knows. Likewise, thou didst not cause to take [*šu-šu-bu-ta-ka*] my house and my chief servant(?); there was not [*ia-²-nu-u*] in Babylon my father-in-law whom before my mother and my brothers I imprisoned. The son of Dakuru has sinned; twice I disturbed (him). At thy glorious command to whom Samas and Merodach have been merciful they were overthrown. My father [*abu-a*] thy house increased, under the protection of the king my lord may it increase“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Aĥâr-Bêl-lûmur.
Nebo und Merodach mögen den König des Alls, meinen Herrn,

segnen, Freude des Herzens und Gesundheit des Leibes meines Herrn Königs befehlen!

Der Dakuräer hat meinen Schätzen nachgegraben(?), meine Mutter und meine Brüder Hungers sterben lassen. Ich sandte einen Brief hierüber an meinen Herrn König, bekam aber keine Antwort und gerieth in Sorge. Der König weiss ja: man kann hier nicht deine Meine Familie und meine Knechte sind nicht mehr, und nun hat auch in Babylon der Dakuräer meinen Schätzen, die ich vor meiner Mutter und meinen Brüdern verwahrt hatte, nachgegraben. Zum 2. Male bin ich verstört. Deinem reinen, von Samas und Merodach gesegneten Munde sind die Worte entfallen: dein Haus wird sich mehren. Siehe! möchte es unter meines Herrn Königs Schutz sich mehren!

Bemerkungen:

Z. 2. Der „label“ des Täfelchens lautet: Letter from *Ugar-Bêl-lumur* about the depredations of the Dakuri. Auch S. A. SMITH fasst *a-ka-r*, den ersten Bestandtheil des Namens des Schreibers, ideographisch als *ugaru*, wonach der Name bedeuten würde: „möge ich sehen das Gefild Bel's!“. Näher scheint mir die phonetische Lesung zu liegen: *Aka-r-Bêl-lumur* „möge ich Bel's Herrlichkeit schauen!“. STRASSM. 631 las: *A-ka-r-Bêl-lu-šu(?)*, vgl. auch BEZOLD, Literatur-Überblick S. 261.

Z. 8. ŠA. MIŠ (ŠIT), gewiss das nämliche Ideogramm, welches in dem sog. „akkadisch-sumerisch-assyr. Vocabular“ Z. 52 durch *ni-ka-su* erklärt wird (auch S. A. SMITH's falsche Umschrift *nakisê-ia* beruht wohl auf dieser Annahme; STRASSM. 3101 ganz falsch: *ša šabani-ia*). Wenn oben auf die Umschrift *nikasê-ia* verzichtet wurde, so geschah dies desshalb, weil Z. 23 die Lesung *immê-ia* nahelegt. Lese man übrigens wie man will: die für ŠA. MIŠ = *nikasu* (vgl. hebr. נִכְסֵי) längst angenommene Bed. „Habe, Vermögen, Schatz“ wird durch unsern Brief von neuem bestätigt. — Für die Dakuräer s. Paradies S. 202; S. A. SMITH hält *mâr* = *Da-ku-ri* für „one of the officials“ des Briefschreibers!

Z. 9. S. A. SMITH sowohl wie STRASSMAIER (Nr. 3101) leiten hier und Z. 26 das Verbum *ihlettu* von *hašû* „sündigen“ ab. Aber, von dem vokalischen Auslaut *u* abgesehen, scheint mir *hašû* mit Acc. in der Bed. „an etw., gegen etw. sich versündigen“ bedenklich; man sagt sonst stets *hašû ina*, auch wohl *hašû ana*. Sollte für *ihlettu* (oder II 2 *uhtettu*) nicht viell. an *hašûtu* „graben“ (wovon *hittātu* „die Gräben“) zu denken sein? Dieses Verbum wird ja gerade besonders gern gebraucht, wenn das „Graben“ die Auffindung eines Schatzes,

etwa eines *tēmēnu*, bezweckt, also ein „Nachgraben, Nachforschen“ ist. Für den Hülfsvokal *u*, welcher zur Stütze der beiden assimilirten Consonanten dient (*ihtetū* = *ihtatū*, *ihtētū* bez. *uhtetū* = *uhtatū*) vgl. Formen wie *asala* = *aštalal* (Salm. Ob. 129).

Z. 16. Für *gabarū* (*ba* ist 𒂗 geschrieben) s. zu K. 604, 10 (Bd. I, 223 f.)

Z. 19. S. A. SMITH liest, im Anschluss an STRASSM. 313, *a-kan-na*, und bemerkt dazu: „probably STRASSMAIER is right in comparing the Syriac ܐܟܢܢܐ so, also, ebenso“. Auch K. 507, 10 (S. 33) liest und übersetzt SMITH *a-kan-ni* „likewise“. Aber obwohl es ein Adv. *a-kan-na* „also“ giebt (z. B. VATh. 150), so ist doch für *a-gan(kan)-na* stets in erster Linie an *aganna* zu denken, ein Adv., welches von den Achämeniden-Inschriften her in der Bed. „hier“ bekannt ist; s. WB, S. 78.

Z. 20. Für das zweite Zeichen liegt es am nächsten *šū* zu vermuthen, doch ist dies nichts weniger als sicher; an *tu* (STRASSM. 313) ist nicht zu denken. Die Verbindung der einzelnen Sylben bleibt unter diesen Umständen noch unklar.

Z. 21. Zu *ḫallu* s. Bd. I, 244 f. (zu K. 82, 9).

Z. 23. S. A. SMITH verwechselt *immu* mit *emu*, „Schwiegervater“, und glaubt, der Briefsteller habe seinen Schwiegervater „vor seiner Mutter und seinen Brüdern“ eingesperrt; der Irrthum erinnert an die im Nimrodepos (VI, 193) vorkommende „Schwiegermutter“ Oppert's (*hanmūti*). *Immu* muss nach dem Zusammenhang unseres Textes eine ganz ähnliche Bed. wie *nikasē* (Z. 8) haben, also etwa „Vorräthe“ oder „Schätze“ bedeuten. Es mag eine Form sein wie *lūmmu*, *lūmu* (von *lanū*) und auf לממ „rings umschliessen, bewahren, verwahren“ (hebr. לממ , wovon לממ) zurückgehen. Dass in den Personennamen *Ahu-im-me-e* STR. II. 553, 3, *Ahu-im-me-* 7, 8, *Nabū-im-me-a* u. ä. ebenfalls irgendwelche Ableitung dieses St. לממ zu erkennen sei (s. TALLQVIST, Die Sprache der Contracte Nabuna'id's, Helsingfors 1890, S. 43), ist recht wahrscheinlich.

Z. 27. Auch S. A. SMITH umschreibt richtig *a-di II-šu*. S. für diese Wortverbindung (*a-di šanū-šu* „ein zweites Mal“?) WB, S. 127.

Z. 28 ff. Das Verständniss dieser Zeilen ist erst durch die Prüfung des Originals, nämlich durch Feststellung der Partikel *ma-a* am Anfang von Z. 32 ermöglicht worden. Man beachte, in welcher ungemein bescheidener und schöner Weise der Verfasser unseres Briefes seine augenscheinlich vollauf berechnete Bitte um wirksameren Schutz dem König, seinem Herrn, vorträgt.

Z. 34. Für *en-na*, das S. A. SMITH hier abermals mit *EV* = *adi* verwechselt, s. Bd. I, 236 (zu K. 95, 15).

K. III3.

[Neuassyrisch. Braunes, aus zwei Stücken, einem grösseren (K. 1113) und einem kleineren (K. 1229), zusammengesetztes Täfelchen (c. 7 cent. lang, c. 2,8 breit). Die Zeilen 7—13 veröffentlichte PINCHES in TSBA VII, 113; die Zeilen 5—15. 22 (Ende)—31 citirte STRASSMAIER in seinem Wörterverzeichnis Nr. 1331 und 7479 als K. 1113, die Zeilen 7—15 nochmals in Nr. 8462 und zwar als K. 1229. Vollständig zuerst veröffentlicht — und zwar unter der Bezeichnung K. 1229 + (bez. und) K. 1113 — von S. A. SMITH in Asurb. III, 1889, Plate XXVI; vgl. S. 72—74 nebst PINCHES' Zusatzbemerkungen auf S. 108. Von mir copirt im Sept. 1890.]

- Obv. *A-na šarri be- ili- ia*
ardu- ka ^mNabû- šum- iddina¹
lu šul- mu a-na šarri be- ili- ia
a- dan- niš a- dan- niš
 5. *Nabû Marduk a-na šarri*
be- ili- ia lik- ru- bu.
ICXXI šisê² bit³- ħal- le
I šul- lam bit³- ħal- li
naphar⁴ ICXXII KUR bit³- ħal
 10. *šá ^{am²} tur- ta- ni*
e- tar- bu- u- ni la gam- ma- ru- ni;
V KUR bit³- ħal šá⁵ ^{am¹⁶} piĥâti⁷
šá ^{ai} Kal- ħi e- tar- bu- u- ni
la gam- ma- ru- u- ni
 15. *naphar⁴ ICXXVII KUR bit³- ħal*
ù- mu an- ni- u e- tar- bu- ni.
 Unterer { ^{im^{tr}8} KUR. R}A st
 Tafelrand {šá ni- i- ri
 Rev. šú ^{mât} Bar- ħal- ša
 20. šá ^{ai} Arap- ħa
šá ina ti- ma- li
e- ru- bu- ni- ni a- na šarri
be- ili- ia aš- pur- an- ni
ina kal la- ma- a- ri
 25. *a- sa- di- ir*
šisê⁹ rak- ka- su- te
me- sa- a- a šá ka- a- a- ma- ni- u
ù- rak- ka- su- ni
i- si- niš- ma a- sa- di- ir
 30. *mî- i- nu šá šarru*

be- ilī i- šap- par- an- ni.

ūmu V¹⁰ kaⁿ.*

1) wagrechter Keil. 2) KUR^{pl}. 3) be, bad, mit. 4) Zeichen wie pap. 5) STRASSM. 1331. 8462 irrig: li. 6) hier mit dem scheinbar aus tab + kak zusammengesetzten Zeichen geschrieben. 7) EN. NAM. 8) wenn so richtig ergänzt ist, bleibt kaum Raum für eine Zahl vor sisš. 9) imēr KUR. RA^{pl}. 10) oder VII? Die drei Zeichen sind ganz oberflächlich eingeritzt.

*) Z. 7—13 umschrieb und übersetzte PINCHES (TSBA VII, 1880, p. 113 f.): *estin me esvā estin šušani batkhalli estin sullam batkhalli-naphharis estin me esvā sanē šušu batkhal sa D. P. Turlani etarbūni. La gammadini khamistu šušu batkhal sa D. P. mašarti sa al Kalkhi etarlūni* „121 horses, 1 complete one — altogether 122 horse(s) from the Tartan have come down. (Of) incomplete (ones) 5 horse(s) from the warden of the city of Calah have come down“.

S. A. SMITH übersetzt (1889) Z. 17 ff.: „... Pferde des Joches aus Barchalsa, aus Arrapachitis, welche gestern eingetroffen sind, zu dem König, meinem Herrn, sende ich, mit Kallamari habe ich geordnet. Pferde, gehoppelt aus Mes, welche beständig gehoppelt sind; mit irgend andern [i-si man-ma] habe ich geordnet die Zahl, welche der König, mein Herr, geschickt hat. Am 5. Tag“.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabū-šum-iddina.
Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

121 Pferde, nämlich Reitpferde, 1 Reitpferd- . . . , zusammen 122 Reitpferde des Turtan sind eingetroffen — noch unbeglichen (?); 5 Reitpferde des Statthalters von Kelach sind eingetroffen — noch unbeglichen; in Summa 127 Reitpferde sind heute eingetroffen.

Die Zuggpferde des Landes Bar(?) halša und der Stadt Arpad, welche gestern eingetroffen sind, habe ich dem König, meinem Herrn, gesandt. Ganz bei Tagesanbruch werde ich ordnen. Die mesäischen Spann(?)pferde, welche man immer nur einspannt(?), werde ich für sich besonders(?) ordnen, wie mir mein Herr König Befehl zukommen lassen wird.

Am 5. (Tag).

Bemerkungen:

Z. 2. Von dem gleichen Verfasser stammen, neben dem in Art. I besprochenen Täfelchen K. 493, die hier im Anschluss an K. 1113 behandelten Täfelchen K. 487. K. 549. K. 550. 80, 7—19, 26. Ich schliesse daran das zur gleichen Gruppe von Texten gehörende Täfelchen 80, 7—19, 25, welches seinerseits mit dem in Art. I besprochenen Text 81, 2—4, 57 gleichen Verfassers ist.

Z. 7. Zur Schreibung KUR^{pl} (anderwärts, z. B. K. 1252, 10. 25,

KUR. RA²⁾) = *sîsê* und zu dem dem Subst. *bit-ḫal* determinativisch vorgesetzten KUR (Z. 9. 12. 15) wurde bereits in Bd. I, 206 (zu K. 146, 5) bemerkt, dass durch sie die übliche Erklärung des bekannten Ideogramms für „Pferd“, *imêr* KUR. RA, als „Esel des Ostens“ bedeutend erschüttert wird. Das Richtige wird vielmehr sein, dass KUR (RA) = *sîsû* ist und dass das allen Lastthieren vorgesetzte *imêru* ebenso gut davor stehen wie fehlen kann. Die Deutung „Esel des Ostens“ scheint allerdings durch den Grenzstein III R 41 gestützt zu werden, da dieser in Col. I 17. 18 „Esel des Westens“ (*imêr* MAR. TU) namhaft macht, und zwar neben *imêr* KUR. RA. Indessen bleibt die Annahme offen, dass die scheinbare Unterscheidung von Eseln des Ostens und des Westens lediglich auf einer graphischen Zufälligkeit beruht. Was unter den „Eseln des Westens“ III R 41 zu verstehen ist (etwa Maulesel? s. zu 80, 7—19, 26 Z. 7), muss noch dahin gestellt bleiben.

Z. 8. *šul-lam*, dunkel.

Z. 11 (und 14) übersetzt S. A. SMITH *lâ gammarûni* „sie sind nicht vollkommen“, gleichzeitig auf PINCHES' Bemerkung in Asurb. II, 75 (von mir Bd. I, 209 erwähnt) verweisend. STR. II. 34, 5 kann *suluppu gammarûtu* nichts anderes bedeuten als vollzählige Datteln, „vollzählich wiedererstattet“. Sollte *lâ gammar* von Pferden etwa besagen, dass ihr Kaufpreis noch nicht bezahlt ist, dass sie noch nicht vollständig beglichen, noch nicht „abgemacht“ sind? Es wäre dann der Ausdruck *lâ gammarûni* eine kaufmännische Abkürzung für: „ihr Geldeswerth ist noch nicht oder nicht vollständig bezahlt worden“; *gammar* also mit passivischer Bed. wie *rakkasu* Z. 26?

Z. 12. Statt *piḫātu* könnte ^{amtl}EN. NAM auch *bêl piḫâti* (so S. A. SMITH) gelesen werden.

Z. 19. S. für diesen Ländernamen Bd. I, 209 (zu 81, 2—4, 57. Z. 11).

Z. 24. S. A. SMITH sagt: „Wahrscheinlich ist diese Zeichengruppe *kal-la-ma-a-ri* zu Einem Wort zu verbinden, aber ich vermag es nicht zu erklären.“ Ich möchte vorschlagen, diesen anderwärts (K. 915, 2, s. PINCHES, *Texts* p. 9) *kal-la-ma-ri* geschriebenen Wortcomplex in *kal lam âri* zu zerlegen und *lam âri* als „Zeit des Hellwerdens“, *ina kal lam âri* (gesprochen *ina kallamâri*) als „ganz(?) zur Zeit des Hellwerdens, ganz(?) am frühen Morgen“ zu fassen. Für *lam* „Zeit“ s. Asurn. II 106. IV R 3, 39a (*ina šêri la-am šamši âšê*). V R 31, 21g u. a. St. m. Ein analoger Terminus würde *ina šî'âri* sein.

Z. 26. In TSBA VII, 114 betrachtete PINCHES *sîsê rakkasûte* „bound horses“ als Syn. von *sîsê ša nîri*; es hat dies in der That viel Wahrscheinlichkeit, da ja gerade die mesaischen Pferde recht eigentlich Zugpferde sind, s. bereits Bd. I, 209. Ein Subst. *rakkasu*

mit anderer Bed., doch ebenfalls von *rakâsu* „binden“ s. zu K. 550, 9 erwähnt.

Z. 29—31. Für S. A. SMITH's Übersetzung dieser Zeilen s. Bd. I, 247; PINCHES (Asurb. III, 108) übersetzt wenigstens einigermaßen richtiger: „welchen [*i-si man-ma*] soll ich die Zahl, welche der König, mein Herr, schickt, zuordnen?“. Für *i-si-niš* s. oben zu K. 507, 17 (S. 36).

Z. 30f. ist wohl nicht viel mehr als Höflichkeitsphrase, um ja nicht den Verdacht eigenmächtigen Handelns zu erwecken.

K. 487.

[Neuassyrisch. Hellrothes Täfelchen (c. 4,8 cent. lang, 2,6 breit). Veröffentlicht von S. A. SMITH im III. Hefte seiner „Keilschrifttexte Asurbanipals“, Plate XI; vgl. S. 30 nebst PINCHES' Zusatzbemerkungen auf S. 95. Von mir copirt im Sept. 1890.]

Obv. *A-na šarri be- ili- ia*
ardu-ka mNabû¹-šum-iddina²
lu šul-mu a-na šarri
be-ili-ir a-dan-niš a-dm-niš
 5. *Nabû Marduk a-na šarri*
be-ili-ia lik-ru-bu.
XII sisê
mât Ku-sa-a a
šâ³ am² ša-kin⁵
 10. *e-tar-bu-u ni.*
 Rev. *ûmu XJ^{ku}*

(inmitten der Seite)

1) *ilu PA*. 2) wagrechter Keil. 3) mit nur drei wagrechten Keilen vorn geschrieben. 4) scheinbar aus *tab* und *kak* zusammengesetztes Ideogramm. 5) *mat, lat, kur*.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-šum-iddina.
 Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Mögen Nebo
 und Merodach den König, meinen Herrn, segnen!

12 kusäische Pferde des Oberstatthalters sind eingetroffen.

Am 11. (Tag).

Bemerkungen:

Z. 9. S. A. SMITH liest die Zeichen ŠA. MAT *šaknu mâtî*. PINCHES bemerkt dazu (l. c.): „In R^M 338 ist das vierkeilige *ša* (Akkadisch *menari*) dem Worte *šattammu* gleich. Anstatt *šaknu* ist daher hier *šatam* zu lesen“. Die Berechtigung dieser Schlussfolgerung leuchtet wenig ein. Mag gleich ŠA in dem angezogenen Texte durch *šat-*
ammuu erklärt werden, so bleibt doch für die vielumstrittene Lesung

des Titels ^{amēl}ŠA. MAT in allererster Linie die Alternative zu entscheiden, ob er *šakan mātī* „Landesstatthalter“ oder *ša-laṭ* „Macht-haber, Statthalter“ zu umschreiben ist. Das Abstraktnomen ŠA. MAT-*ú-ti* ist allein noch kein zwingender Grund gegen die Lesung *šakan mātī*; denn von derlei zusammengesetzten Ausdrücken mit einheitlichem Begriff finden sich ja auch sonst Abstractbildungen, wie *nāš patrūtu*, *apil šarrūtu*, s. Gramm. § 73; *šakan mātūti* wäre also wenigstens denkbar. Entscheidend aber gegen die Lesung *šakan mātī* „Landesstatthalter“ ist der Umstand, dass wir so häufig auf den verschiedenen Exemplaren des Eponymenkanons Titeln begegnen wie ^{amēl}ŠA. MAT ^{ál}*Na-ṣib-na*. Hier ist *šakan mātī ál Na-ṣib-na* unmöglich, grammatisch und sachlich. Vgl. auch ^{amēl}ŠA. MAT ^{māt}*Lullunū*, *Na'iri* III R 9 Nr. 3, 39. 41 u. o. Das Richtige wird sein, da ein Subst. *šalṭu* „Statthalter“ sonst nirgends belegbar, wohl aber für das Zeichen *mat* der Sylbenwerth *kin* gut bezeugt ist, ŠA. MAT phonetisch *ša-kin* lautete, sodass der st. cstr. von *šaknu* sowohl *šakan* als *šakin* lautete, wie jener von *aplu* „Sohn“ *apal* und *apil*. WINCKLER, Keilschrifttexte Sargons S. 230, liest ^{amēl}ŠA. MAT ebenso wie das einfache ^{amēl}ŠA *šaknu*. Wenn in den Eponymenlisten oder an unserer Stelle ein *šaknu (ša-kin)* ohne jeden Zusatz eines Länder- oder Städtenamens genannt wird, so ist dieser *šaknu* *κατ' ἑξοχῆν* wohl der Oberstatthalter, welchem die einzelnen übrigen Statthalter untergeben sind.

K. 549.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 4,8 cent. lang, c. 2,4 breit). Rückseite gänzlich abgebrochen. Veröffentlicht von S. A. SMITH in Asurb. III, 1889, Plate IX, vgl. S. 22 nebst PINCHES' Zusatzbemerkung auf S. 93. Von mir copirt im Sept. 1890.]

Obv. *A-na šarri be-ili-ia*
ardu-ka mNabū¹-šūm-iddina²
lu šul-mu a-na šarri bēli-ia
a-dan-niš a-dan-niš

5. *Nabū Marduk a-na šarri*
be-ili-ia lik-ru-bu.
 IV *sīsē ku-sa-a*
šá abarakki³ šá ummi⁴ šarri⁵
 XIV⁶ *sīsē šá bū¹-hal-le*

10. IX *imēr ku-din pi*
naḫḫar⁸ XXXVI šá álI-¹sa-na

Unterer Rand *naḫḫar⁸ XXX KUR pi*
imēr ku-din pi

[Rev. *ūnu anniu etarbūni?*].

1) *ilu* PA. 2) wagrechter Keil. 3) *amêl* (scheinbar aus *kak* + *tab* zusammengesetztes Zeichen) ŠI. UM. 4) DAMAL. 5) *man, niš*. 6) man erwartet nothwendig XVII, doch ist auf dem Original nur XIV zu sehen; also wohl ein Schreibfehler des assyr. Schreibers; denn S. A. SMITH's Bemerkung zu Z. 11 f., dass „die Summen augenscheinlich mit den vorhergehenden Zahlen nichts zu thun haben“, ist, wie die Summirungszeichen lehren, gewiss falsch. 7) *be, bad*. 8) Zeichen wie *pap*.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-šum-iddina.
Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

4 kusäische Pferde des Veziers der Königin-Mutter; 17 Pferde, nämlich Reitpferde, 9 Maulpferde, zusammen 26 der Stadt Isâna; in Summa 30 Pferde und Maulpferde [sind heute eingetroffen?]

Bemerkungen:

Z. 8. Der gleiche Amtsname kehrt 80, 7—19, 25 Z. 14 wieder.

Z. 9 bed. natürlich nicht: 4 Pferde der Reitpferde (S. A. SMITH), sondern 14 Pferde, welche Reitpferde (sind). Für die kusäischen Pferde als Zugpferde (zu ihnen bilden die *sîsê ša biḫallê* den Gegensatz, vgl. zu 80, 7—19, 26 Z. 11) s. zu 81, 2—4, 57 (Bd. I, 209).

Z. 11. PINCHES macht in dankenswerther Weise für den Stadtnamen Isâna auf SACHAU's Bemerkung in PSBA, June 1882, p. 117 aufmerksam: „Isana may be identified with *Isân* (*Tell Isân, Isân Kôî*), a tell and village to the right of the road from Aleppo to Biredjik, in the plain between Sadjûr and Kerzîn, 45' north of Zembûr“.

K. 550.

[Neuassyrisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 5 cent. lang, 2,6 breit). Veröfentlicht von S. A. SMITH in Asurb. III, 1889, Plate XV; vgl. S. 43 f. nebst PINCHES' Zusatzbemerkungen auf S. 99. Von mir copirt im Sept. 1890.]

Obv. *A-na šarri be- ili- ia*
ardu- ka ^mNabû¹-šum-iddina²
lu šul-mu a-na šarri be- ili- ia
a- dan- niš a- dan- niš
5. *Nabû¹ Marduk*
a- na šarri be- ili- ia
lik- ru- bu.
III *sîsê mât Ku-sa-a-a*
šá amêl rak- su p^t
10. *šá bîl amêl rab- šak*

		[XX?]³	im̄r	ku-	din
		[šá]	ál	Kak-	zi
		[XIII?]³	im̄r	ku-	din
		šá	ál	Arba-	ilu
Unterer Rand.	15.	naphar⁴	III⁵	sîsê	
	Rev.	mât	Ku-	sa-	a- a
		XXXIII	im̄r	ku-	din
		naphar⁴	XXXVI	sîsê	im̄r ku-din
		ù-	mu	an-	ni- u
	20.	c-	tar-	bu-	u- ni.

Unbeschriebener Raum.

1) *in* PA. 2) wagrechter Keil. 3) die Zahlen sind ohne jeden Anhalt am Original nur im Hinblick auf die Summe Z. 17 ergänzt. 4) Zeichen wie *pap*. 5) sowohl von *naphar* wie von III sind, wie schon PINCHES l. c. bemerkt hat, noch Spuren zu sehen.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-šum-iddina.
Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Nebo und Merodach mögen den König, meinen Herrn, segnen!

3 kusäische Pferde der . . . des Hauses des Generals, 20 Maulpferde der Stadt Kakzi, 13 Maulpferde der Stadt Arbela, zusammen 3 kusäische Pferde, 33 Maulpferde; in Summa 36 Pferde und Maulpferde sind heute eingetroffen.

Bemerkungen:

Z. 5. Das Schlusszeichen *ud* des Ideogramms für *Marduk* ist von dem Zeichen *šur* (*amar*), wie schon PINCHES l. c. bemerkt hat, durch einen grossen Zwischenraum getrennt. Dass dieses Götterideogramm wirklich aus *amar* und *ud*, *ut* zusammengesetzt sei, konnte freilich auch ohnedem niemals zweifelhaft sein. Für die Entstehung des Götternamens *Maruduk* (PINCHES: *Marudug*) aus *Amar* (*Mar*)-*utu* wird dagegen durch diese Schreibweise nichts präjudicirt.

Z. 9. S. A. SMITH übersetzt Z. 8 ff.: „3 Pferde aus Kus, welche der Oberster(?) des Hauses des Generals . . .“ Von der falschen Auffassung des *ša* als Relativpronomens, dergleichen von der Nichtberücksichtigung des Pluraldeterminativs hinter *raksu* nicht zu reden, so bed. *raksu*, wie schon der Zusammenhang dieser Stelle ausreichend lehrt, unmöglich etwas wie Oberster. Der Amtsname, der auch in dem Berufsnamenverzeichnis K. 4395 Col. V 33 (*amēl rak-su*) mit aufgeführt ist, findet sich noch K. 653, 14: *amēl rak-su* ^{pl} *amēl šanu-u*, und K. 533, 9: *amēl rak-su-ti*. Diese beiden letzteren Briefstellen citirt S. A. SMITH für unser Wort und ausserdem noch Asum. II 103: *ina rak* (V. *ra-ka*)-

su-te Diḫlat etebir; doch dürften an letzterer Stelle doch wohl keine Personen, sondern Fahrzeuge, viell. Flösse, gemeint sein.

80, 7—19, 26.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (c. 6,2 cent. lang, c. 2,8 breit). Veröffentlicht von STRASSMAIER in Nr. 6727 (*si-si-2*) seines „Wörterverzeichnisses“; vgl. auch Nr. 7200 (*si-ib-tu*). Umschrieben (auf Grund einer theilweise noch genaueren Abschrift als die STRASSMAIER'sche) und übersetzt von PINCHES in PSBA IV, 1882, p. 13 f. Von mir copirt im Sept. 1890.]

- Obv. *A- na šarri be- ili- ia*
ardu- ka ^m Nabû- šum- iddina¹
lu šul- mu a- na šarri
be- ili- ia a- dan- niš a-dan-niš
 5. *Nabû Marduk a- na šarri*
be- ili- ia lik- ru- bu.
XIII šisê mât Ku- sa-a-a
III KUR^{pl} ši- ib- te
šá mât Ku- sa- a- a
 10. *naphar² XVI KUR^{pl} šá ni- i- ri*
XIV KUR^{pl} šá bit³- ḫal- le
naphar XXX šisê
IX⁴ imēr ku- din ^{pl}
 Unterer Rand. [*naphar*] *XXXIX ái Kar- ni- e.*
 Rev. 15. [*V*]⁵ *KUR^{pl} mât Ku- sa- a- a*
 [*IV*] *ši- ib- tu šá KUR ^{pl}*
 [*mât*] *Ku- sa- a- a*
naphar IX šá ni- i- ri
XIV KUR^{pl} šá bit³- ḫal- le
 20. *naphar XXIII KUR ^{pl}*
V imēr ku- din ^{pl}
naphar XXVIII ái Da- a- na.
XIX KUR^{pl} ku- sa- a- a
XXXVIII KUR^{pl} šá bit³- ḫal
 25. *naphar LVII ái Kul- la- ni- a.*
XXV KUR^{pl} šá bit³- ḫal- le VI^{imēr} ku-din^{pl}
naphar XXXI ái Ar- pad- da
la gam- ma- ru- u- ni.
 Oberer Rand. 30. [*XIII KUR^{pl} šá bit³- ḫal- le*
X imēr ku- din ^{pl}
naphar XXIII ái l- sa- na

Linker
Seitenrand: [naph̄ar XLIV] KUR^{pl} ku-sa-a-a ICIV KUR^{pl} šá bit³.
[gal-le
[naph̄ar] ICXLVIII KUR^{pl} XXX^{imér} ku-din^{pl} naph̄ar
[ICLXXVIII e-tar-bu-u-ni

Rechter Seitenrand: arah̄ Simānu ūnu II^{kan}.

1) wagrechter Keil. 2) durchweg das Zeichen wie *paf*. 3) *be*, *bad*. 4) so ganz klar; STRASSM. irrig: XVIII. 5) die Spuren führen auf V oder VI; wer VI liest, muss natürlich in Z. 16 III ergänzen.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nabû-šum-iddina.
Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Mögen Nebo
und Merodach den König, meinen Herrn, segnen.

13 kusäische Pferde, 3 junge kusäische Pferde, zusammen 16
Zugpferde; 14 Reitpferde; zusammen 30 Pferde; 9 Maulpferde; in
Summa 39 der Stadt Karnê.

5 kusäische Pferde, 4 junge kusäische Pferde, zusammen 9
Zugpferde; 14 Reitpferde; zusammen 23 Pferde; 5 Maulpferde; in
Summa 28 der Stadt Dâna.

19 kusäische Pferde; 38 Reitpferde; in Summa 57 der Stadt
Kullania.

25 Reitpferde; 6 Maulpferde; in Summa 31 der Stadt Arpad —
nicht beglichen.

13 Reitpferde; 10 Maulpferde; in Summa 23 der Stadt Isâna.

Summa: 44 kusäische Pferde, 104 Reitpferde: zusammen 148
Pferde; 30 Maulpferde. Totalsumme: 178 sind eingetroffen.

Am 2. Siwân.

Bemerkungen:

Z. 7. Über die kusäischen, hauptsächlich zum Ziehen verwendeten
Pferde und ihr Heimathland Kûs d. i. Äthiopien s. Bd. I, 208 f.
Da auf dem 1876 von S. ALI SHAN in Konstantinopel erworbenen
und angeblich in Kappadocien gefundenen Thontäfelchen 76, 1—2, 1
des Britischen Museums von *ku-din-a* als Verkaufsobjecten die Rede
ist, neigt PINCHES (s. PSBA IV, 1882, p. 11—17) zu der Annahme, dass
die auf den assyr. Thontäfelchen erwähnten *imérku-din* ebenfalls aus
Kappadocien nach Assyrien eingeführt worden seien; er hält seine
Annahme sogar für bestätigt durch die in unserm Text in Verbin-
dung mit den *imérku-din* erwähnten Städtenamen *Karnê* (Z. 14), *Dâna*
(22) und *Isâna* (31): *Dâna* — sagt er im Anschluss an BERTIN —
sei das in Xenophons Anabasis I, 2 erwähnte Dana in Kappadocien
(jetzt Kizhisár), *Karnê* aber „must be Corna, in Lycaonia“; die Städte,

aus welchen *imérku-din^{pl}* nach Assyrien eingeführt wurden, seien hier-
nach alle sei es direct nachweisbar kleinasiatische Städte sei es, wie
Isâna (und *Arpad*), Stationen auf dem Wege von Kappadocien nach
Ninewe. Es mag dies alles seine Richtigkeit haben, doch bleibt sehr zu
beachten, erstens, dass Maulpferde (an dieser Deutung von *imérku-din*
ist doch wohl nicht zu zweifeln, s. Bd. I, 209 und vgl. weiter *imérku-
du-nu* K. 525, 37)* wie aus den zum assyr. Reich gehörigen Städten
Isâna und *Arpad*, so auch aus den eigentlich assyrischen Städten
Kakzi und *Arbela* (K. 550) nach Ninewe eingeführt werden; zweitens,
dass die Identificirung der *alKar-ni-e* mit der jenseits des Turnat
gelegenen bedeutenden und ganz in der nämlichen Weise geschrie-
benen Stadt *Ķarnê* (Sams. IV 9, vgl. Paradies S. 204 f.) vor der BERTIN-
PINCHES'schen Hypothese unendlich den Vorzug verdient; drittens,
dass die auf den Stadtnamen *Dâna* bezügliche Hypothese nun
doppelt luftig erscheint. Sind mit *ku-din-a* auf dem sog. kappadocischen
Täfelchen wirklich Maulpferde gemeint, so gab es eben
in Kappadocien diese Thiere so gut wie in Nordsyrien, Assyrien,
Babylonien — als Heimathland der Maulpferde wird Kappadocien
dadurch nicht erwiesen. Wenn nun aber PINCHES (l. c., p. 14 f.) noch
weiter geht und deshalb, weil auf jenem „kappadocischen“ Täfelchen
auch 10 *ku-su-a* (mag sein: 10 Kusäer d. h. kusäische Pferde) vor-
kommen, *Kûsu* nicht länger von Ägypten-Äthiopien, sondern von
Kappadocien verstanden wissen will, so bin ich ausser Stand, seiner
Schlussziehung zu folgen.

Z. 8. *sîsê sibte ša Kûsâ'a* oder (Z. 16) *šibtu ša sîsê Kûsâ'a* ver-
steht PINCHES von „jungen Pferden“ (young horses bez. young of
horses), und das wird richtig sein, obenan im Hinblick auf V R 55,
55: *šibit* (geschr. mit jenem dem Zeichen *gi* ähnelnden, doch nur
Finen senkrechten Keil aufweisenden Ideogramm) *alpê u šêni ša šarri
u šakan Namar lâ sabâti* „junge Rinder und Schafe des Königs oder
des Statthalters von Namar nicht wegzunehmen“. Die Stelle lehrt
zugleich, dass nicht *šipte*, sondern *šibtu* zu lesen ist. Vgl. für *šibtu* st.
cstr. *šibit* das Vocabular V R 40 Nr. 4 Obv. Ein *râb šibti ša mâ^{pl} Ar-
pad-dâ* ist in dem Brief K. 175 Z. 12 f. erwähnt: er hat, so scheint es,
die LU^{pl} (d. i. immerê Lämmer?) unter seiner Verwaltung.

Z. 11. PINCHES übersetzt hier wie Z. 19. 24. 26. 29. 32: horses
which [are] stallions. Aber obwohl auch ich glaube, dass die Grund-
bedeutung von *bîh^{pl}allu* „Hengst“ ist (s. zu K. 493, Z. 7 in Bd. I,
211), lehrt hier der Gegensatz zu *sîsê ša nîri* „Zugpferde“, dass der
Ausdruck von Reitpferden zu verstehen ist.

* II R 44, 7 f. 8 e folgen sich *imérku-din^{pl}* und *imérGIR* (d. i. *šêpu*). NUN. NA^{pl}.
Das letztere könnte das Ideogramm für „Maulthier“ sein, wie unmittelbar vorher zwei
Schreibweisen für „Kamel“ gehen; vgl. K. 1252 Z. 26 (Asurb. III, Plate XVI).

Z. 25. Für die Lage der Stadt *Kullania* vgl. H. G. TOMKINS in PSBA vom 9. Jan. 1883 p. 61; für *Isâna* (Z. 31) s. oben zu K. 549.

80, 7—19, 25.

[Neuassyrisch. Braunes Täfelchen (4 1/2 cent. lang, 2 1/2 breit.) Von PINCHES in zusammenhängender Umschrift veröffentlicht in PSBA IV, 1882, p. 12 f. Von mir copirt im Sept. 1890].

A- na šarri be- ili- ia
ardu- ka " Na- di- nu
lu šul- mu a-na šarri
be- ili- ia a- dan- niš a-dan-niš
 5. *Nabû Marduk*
a- na šarri be- ili- ia
lik- ru- bu.
 VIII *sisê*
ku- sa- a- a
 Unterer Rand. 10. { *amêl*¹ *abarakki*²
 { *zikrit*³ *êkalli*
 XII *sisê*
ku- sa- a- a
amêl *abarakki*² *ummi*⁴ *šarri*
 15. XI *sisê ku-sa-a-a*
 XLIX *sisê*
*ša bit*⁵- *hal- le*
*naphar*⁶ LX *sisê*
ša *amêl*¹ *tur*⁷- *ta- nu*
 20. *la gam- mar- u- ni*
 [*naphar*⁸ XXXI] *ku-sa-a-a*
 Oberer Rand. { [XLIX]⁹ *sisê*
 { [ša] *bit*⁵-*hal-le*
 { [*naphar* LXXX] *sisê*
 Linker Seitenrand: 25. *ù- mu an-ni-u e-tar-bu-u-ni.*

1) scheinbar aus *tab* + *kak* zusammengesetztes Zeichen. 2) *ši* + *um*. 3) SAL. 4) DAMAL. 5) *bad*, *mit*. 6) Zeichen wie *pap*. 7) an *tar* darf wohl nicht gedacht werden (s. Z. 25). 8) von diesem Zeichen sind noch Spuren vorhanden. 9) von der IX sind noch Spuren vorhanden. PINCHES' Ergänzungen: Z. 21: *ut-tu*, Z. 22: *naphar* XXXI, Z. 23: XLIX *sisê ša* sind nicht haltbar.

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Nâdinu. Gruss dem König, meinem Herrn, gar sehr, gar sehr! Mögen Nebo und Mero-dach den König, meinen Herrn, segnen!

8 kusäische Pferde des Veziers der Palastdame (d. i. der Königin); 12 kusäische Pferde des Veziers der Königin-Mutter; 11 kusäische Pferde, 49 Pferde und zwar Reitpferde, zusammen 60 Pferde des Turtan — noch unbeglichen. In Summa: 31 kusäische, 49 Reitpferde. Totalsumme: 80 Pferde sind heute eingetroffen.

Bemerkungen:

Z. 2. Vom gleichen Verfasser stammt das in Art. I besprochene Schreiben 81, 2—4, 57 (Bd. I, 207 f.)

Z. 11. Für *zikrit êkalli* „Königin“ s. zu Sm. 1034, 7 ff. (Bd. I, 615).

K. 525.

[Neuassyrisch. Hellbraunes Täfelchen (c. 7½ cent. lang, c. 4,2 breit). Von mir im Oct. 1886 copirt und im WB, S. 114 f. veröffentlicht. Im Oct. 1888 abermals von mir copirt und hier, an mehreren Stellen verbessert, von neuem mitgetheilt. Inzwischen auch von S. A. SMITH veröffentlicht in Asurb. III, Plate XII f.; vgl. S. 30—36 nebst PINCHES' Zusatzbemerkungen auf S. 95 f. und BEZOLD's Anmerkungen auf S. 127. Auch in STRASSMAIER's Wörterverzeichnis vielfach citirt, doch liess sich nach seinen von BEZOLD zusammengestellten Citaten kein ganz vollständiger Text gewinnen*.]

- Obv. *A-na šarri be- ili- ia*
ardu-ka mAsûr¹- dūr- pâni²- ia
lu šul- nu a- na šarri be- ili- ia.
Umu XXIII^{kan3} šá Addari⁴ amêl malhâni⁵
5. *mât Šû- bur- a- a ina^{at} Ša- bi- ri- šu*
it- tal- ku- u- ni is- su- ur- ri šarru be- ili
i- kab- bi ma- a man- nu šu- nu mIa- ta²
amêl rāb- âlâni šu šá ka- ni ta- lu- me
šá mât Urařa⁶- a- a(?) . . . 7- bi- ia ka- a nišê mâtî šu- u- tî
10. *i- si- šu it- tal- ku- u- ni i- su- ur- ri*
šarru be- ili i- kab- bi ma- a a- ta- a ahu- šu
šá amêl šani⁸- i- šu šá ina ma- ħir- ti
iķ- bu- u- ni ma- a il- lak- u- ni la il- lik- ū- ni
ma- a mHu- te- ru ma- ri- ši ma- a an- nu- te
15. *a- na te- gir⁹- te it- tal- ku- u- ni*
amêl šâbê šarri amêl nišê mâtî
šá sad- dag- tiš¹⁰ ina šal- še- ni ina ra- bu- še- ni
ultu¹¹ pa- an il- ki ultu¹¹ pâm šâbê- šarru- te

* Unter BEZOLD's Citaten ist S. 440 nachzutragen; das unter K. 125 aus STRASSM. beigebrachte Citat (wonach in BEZOLD's Literatur S. 244 eine „unedirte Tafel“ K. 125, von STRASSM. S. 440 citirt, angenommen ist) ist in K. 525 umzuändern.

- ih- li- ku- u- ni ina lib- bi
 20. e- ra- bu- u- ni a- na šu- na¹²- šu- nu
 ina lib- bi e- gir- te
- | | | |
|-----------------------------|---|---|
| Auf dem
unteren
Rand. | { | i- sa- ta- ru |
| | | a-na te- gir- te- šu- nu |
| | | i- sa- ak- nu |
- Rev. 25. na- šu- u- ni a- na šarri be- ili- ia
 ú- ša- aš- mu- u- ni ú ^{amél} šábê pa- ni- te
 šá ú- ma- a ultu¹¹ pa- an dul- li šarri
 ih- hal- li- ku- u- ni ina lib- bi i- šet- u- ni
 eḫlê kirê bitâti id- da- na- šu- nu
 30. ina libbi mâti-šu ú- ša- aš- bat- šu- nu
 ina lib- bi kam- mu- su an- nu- te ^{amél} mahhâ⁵- ni
 šá il- lik- u- ni- ni a- na te- gir- te šu- u- tú
^mHu- te- ru ma- ri- ši ma- a ni- il- lik
 ni- mur an- nu- šim il- lak- u- ni
 35. la ki- e- tu ši- i- te e- gir- tú an- ni- tú
 a- na šarri bēli- ia ú- ša- aš- mu- u- ni VIII¹³ šábê
 I ^{imêr} ku- du- nu III ^{imêrê} šá itti¹⁴ ^{amél} mahhâ⁵
 il- lik- u- ni- ni šarru be- ili iḫ- ti- bi- a(?)¹⁵
 ma- a ki- ma ^{amél} mahhâ⁵- ni il- lak- u- ni
 40. ma- a ^mAšûr¹- bi- su- nu i- si- šu- nu
 lil- li- ka šum- ma šarru be- ili i- ḫab- bi
 i- si- šu- nu lil- ka
 lid- di- bu- bu mi- i- nu šá a- bit¹⁶- u- ni
 šarru be- ili liš- pu- ra.*

1) áš + šur, aber ohne Determ. 2) ŠI. 3) wenig schräg. 4) arnḫŠE. 5) MAI^{pl}.
 6) bekanntes Ideogr. für Akkadû und Urtutu (doppeltes bur). 7) s. die „Bemerkungen“.
 8) Ziffer II. 9) ád. 10) geschrieben mit den drei Zeichen mat, dak (par) und dem
 Einen senkrechten Keil (diš). So zuerst S. A. SMITH. Die folgenden Worte lese auch
 ich jetzt mit S. A. SMITH: šal-še-ni und ra-bu-še-ni; über das še des letzteren Wortes
 kann gar kein Zweifel sein, aber auch in šal-še-ni ist še klar, sobald man das Licht
 zur Rechten hat. 11) vorn mit zwei wagrechten Keilen geschrieben, deren oberer in
 einen Winkelhaken endet; ta als Sylbenzeichen ist in der üblichen Weise geschrieben.
 12) šu-na sicher, nicht ši-pir. 13) VIII viell. besser als VII. 14) TA (= ultu). 15) es
 scheint sehr fraglich, ob dieses zur Hälfte radirte Zeichen a mitzulesen ist; „ganz klar
 a“ (S. A. SMITH) ist es nicht. Ist es mitzulesen, so vgl. K. 582, 30. 16) be, bad.

* S. A. SMITH übersetzt (1889) Z. 4 ff.: „Am 23. Tage des Monats Adar, zogen die
 Fürsten der Bewohner des Landes Supur in Sabirisu fort, das Gebot des Königs, meines
 Herrn, sprachen sie also: Wer [man-nu-šu-nu] (mit) Jatá, dem Fürst seiner Städte, wer
 am Grenzpfahl der Bewohner Akkads mit mir (ist), wache. Die Leute selbigen Landes
 kamen mit ihm, das Gebot des Königs, meines Herrn, verkündigten sie also: Jetzt, sein
 Bruder, sein zweiter Officier, der in Gerechtigkeit [ma-šar-tú] sprach also: sie gehen;
 sie gingen nicht, denn Huteru war krank, aber diese gingen an die Arbeit(?). Die Sol-
 daten des Königs, die Bewohner des Landes, die haufenweise(?) [mad-dag-giš] zu dreien(?),

zu vieren(?) vor der Gefangenschaft [ilki, St. מִלְכֵי], vor den Tagen des Königreichs, flohen, dorthin zogen, dort Briefe schrieben, ihre Arbeit(?) machten, flohen zu dem König, meinem Herrn, wurden (ihm) gehorsam, und die früheren Soldaten, die damals(?) vor dem Auftrag des Königs geflohen sind, gingen allort; Felder, Baumpflanzungen [kirētu], Häuser gab er ihnen, inmitten seines Landes liess er sie gefangen nehmen, dort beugten sich diese, die Grossen, welche zu mir zur selbigen Arbeit kamen. Huteru war krank, aber wir gingen, wir sahen, gleich kamen sie diesen Brief an den König, meinen Herrn lassen sie hören. 7 Soldaten, ein Maulesel(?), 3 Esel von den Fürsten, kamen zu mir. Der König, mein Herr, hat mir geboten, also: So wie die Fürsten kommen, soll auch Surbisunu [Šur-bi-su-nu] mit ihnen kommen. Wenn der König geboten hat, soll er mit ihnen kommen, verkündigen die Zahl der Vernichtungen. Möge der König, mein Herr, schicken.“

PINCHES übersetzt (1889) Z. 4—10: „Am 23. Tage des Monats Adar zogen die Fürsten der Šupuräer in Šabirišu ein. Der König, mein Herr, spricht also: „Wer sind sie?“ Yata', der Fürst seiner Städte, vom Grenzpfahl der Akkadier (bez. Araratäer) ist mitten in das Land vorgerückt [ina libbi iaḫā = âḫā]; die Leute selbigen Landes sind mit ihm gegangen“. Z. 18 ff.: „von der Grenze, vor den Soldaten des Königreichs flohen sie. Zu ihm (Huteru) sind sie gebracht worden [ana-šu našunu]. Dort wird er einen Brief schreiben, er wird sie arbeiten lassen (wörtlich: an ihre Arbeit setzen). Sie ziehen aus. Ich lasse es den König, meinen Herrn, wissen. Und die früheren Soldaten, die jetzt von der Arbeit des Königs fliehen, gehen mitten hinein. . . . Inmitten seines Landes machte er sie ansässig. Dasselbst blieben sie. Diese Fürsten, welche zu jener Arbeit gingen — da Huteru krank war — zu sehen gingen wir auch; sogleich gehen sie. Jene Treulosigkeit(?) (durch) diesen Brief brachte ich dem König, meinem Herrn, zu Ohren. 7 Soldaten, 1 Maulesel, 3 Esel, von den Fürsten, sind gegangen. Der König, mein Herr, hat also befohlen: „Sobald die Fürsten gehen, soll Aššurbisunu mit ihnen gehen.“ Wenn der König, mein Herr, befiehlt, soll er mit ihnen gehen, soll sprechen. Möge der König, mein Herr, was ich abgestattet habe, schicken.“

Übersetzung:

An den König, meinen Herrn, dein Knecht Ašûr-dûr-pânia.
Gruss dem König, meinem Herrn!

Am 23. Adar sind suburäische Magnaten in der Stadt Šabirišu angekommen. Wenn mein Herr König sagt: „Wer sind sie?“ — Jata', der Städteoberst, er, der die *ḫû* der Grenze des Urartäer's, und andere Angehörige jenes Landes mit ihm sind angekommen. Wenn mein Herr König sagt: Der Bruder seines Stellvertreters, von dem es früher hiess, er werde kommen, ist nicht gekommen? so ist zu melden: Huteru ist krank.

Diese Männer sind behufs Schutzgenossenschaft(?) gekommen. Unterthanen des Königs, Landeskinder, welche vor der Abhängigkeit, vor der Königs-Unterthanenschaft geflohen und dorthin gekommen sind, diese Leute haben sie in Folge eines von ihnen geschriebenen Briefes zu ihrer Schutzgenossenschaft gemacht. Sie sind herbeigeeilt, dem König, meinem Herrn, mündliche Mittheilung davon zu machen. Auch Unterthanen früherer Zeit, welche zur Flucht vor dem kgl. Dienst verleitet worden und dorthin ge-

flüchtet waren, giebt er (der Suburäer) Felder, Gärten, Häuser, und lässt sie wohnen in seinem Lande: sie halten sich alldort auf.

Diese Magnaten, welche wegen solcher Schutzgewährung gekommen sind, sie sagen: dass Huteru krank ist, haben wir uns persönlich mit eigenen Augen überzeugt. Sie wollen ebenjetzt aufbrechen, die . . . dieses Briefes meinem Herrn König mündlich vorzutragen.

7 Soldaten, 1 Maulesel, 3 Esel, welche zur Gefolgschaft der Magnaten gehören, sind eingetroffen.

Der König, mein Herr, hat befohlen: sowie Magnaten kommen, komme Ašûr-bisunu mit ihnen! Wenn mein Herr König meint, so gehe er mit ihnen, und sie mögen sich aussprechen. Doch sende nach Belieben der König, mein Herr, Ordre!

Bemerkungen:

Mit der Übersetzung und Erklärung dieses Briefes sollte eigentlich gewartet werden, bis das wichtigste Wort des ganzen Textes, *têgirtu*, noch an wenigstens Einer andern Stelle in grösserem Zusammenhang vorliegt. Da es indess nothwendig schien, den Text als solchen noch einmal in allen Einzelheiten festzustellen und da auf K. 525 auch innerhalb dieses II. Artikels wie schon in Art. I (s. Bd. I, 221) wiederholt hingewiesen wurde, so habe ich geglaubt, diesen Brief schon jetzt mitbehandeln zu sollen. Selbstverständlich gebe ich Übersetzung wie Commentar nur unter äusserstem Vorbehalt, obwohl ich immerhin hoffe, da und dort das Verständniss des sehr schwierigen Schriftstücks erschlossen zu haben.

Dass S. A. SMITH's Veröffentlichung von K. 525 vielfach correcter ist als meine erste Copie, erkenne ich rückhaltslos an; immerhin behalte ich, obwohl ich mich 1886 auf eine einmalige, nicht revidirte Abschrift des Täfelchens beschränken musste, an mehreren Stellen gegen S. A. SMITH (ebenso wie STRASSMAIER) Recht. Z. 6: Zu dem Schlusszeichen *ia*, welches SMITH als ganz sicher giebt (STRASSM. 3802 schraffirt wenigstens das *a*) gab ich der Vermuthung Ausdruck, dass das Zeichen als *radirt* zu betrachten und jedenfalls nicht mitzulesen sei, und 1888 bestätigte sich mir diese Vermuthung. BEZOLD (s. Asurb. III, 127) ist ganz ähnlicher Ansicht und giebt obendrein eine sehr plausible Erklärung. Er sagt: „Z. 6 am Ende konnte ich statt *ia* nur *i* sehn; und bei näherem Zusehn entdeckte ich dahinter Spuren eines Zeichens wie *gab*. Ein Vergleich mit Z. 41 lässt es wahrscheinlich erscheinen, dass der Schreiber hier wie dort zunächst versuchte, noch das ganze Wort *i-ḫab-bi* auf die Zeile zu bringen, dann aber die Unmöglichkeit dieses Unternehmens gewahrte und

das Begonnene wieder ausradirt, wobei er *i* zu tilgen vergass.“ Hiezu kommt, dass in einem assyr. Text ein nominativisches *bêli'a* „mein Herr“ sehr bedenklich wäre; s. Gramm. § 74, 1. — Z. 9 muss ich dabei bleiben, *libbu* für unmöglich, zum mindesten sehr unwahrscheinlich zu halten, zumal im Hinblick auf dessen Schreibweisen in Z. 28 und 29. Auch sind nur zwei senkrechte Keile sichtbar. Übrigens ist auch das zweite *a* hinter *Urartu* nichts weniger als sicher, es scheint radirt zu sein. — Z. 18 steht vor *šal-še-ni* wirklich *ina*. — Z. 18 wird meine Lesung *šâbê* (statt *ûmê*, S. A. SMITH) nicht allein von PINCHES getheilt (s. Asurb. S. A. SM. III, 95), sondern auch durch den Text K. 669, 17 ff. (s. oben S. 37 und vgl. WB, S. 482 nebst Anm. 2) als die allein richtige erwiesen. — Z. 21 sah ich weder 1886 noch 1888 hinter *e-gir-te* ein zu Recht bestehendes und darum zu lesendes Pluralzeichen (S. A. SMITH: *e-gir-te^{pl}*, vgl. STRASSM. 7791. 8856). PINCHES ist gleicher Ansicht. Er sagt (l. c., S. 96): „Da das Täfelchen eine Art Palimpsest ist, ist es sehr zweifelhaft, ob wir das Pluralzeichen am Ende dieser Zeile lesen dürfen. Das Zeichen ist nur unvollkommen erhalten, und gehört offenbar zu der erstern, verwischten, Inschrift.“* — Z. 22. Nach meiner Abschrift 1886 hat vor *i-sa-ta-ru* kein anderes Zeichen jemals gestanden, wodurch die Schrägfrung des Zeilenanfangs bei S. A. SMITH und STRASSM. (Nr. 7791) gerechtfertigt würde. Auch PINCHES (l. c.) bemerkt: „Nach meinem Dafürhalten ist nichts am Anfang dieser Zeile verloren“.

Z. 2. Von dem gleichen Verfasser stammt der, inhaltlich den und jenen Berührungspunkt mit K. 525 bietende, in Art. III zu behandelnde Brief K. 506 (s. PSBA X, Part 3, Plate VIII). Über die Lage des Landes *Šû-bur-a* (K. 506, II. 19) wird zu K. 506 eingehender die Rede sein.

Z. 4. S. A. SMITH umschreibt *amîl MAI^{pl}*, wenn es, wie hier und Z. 37, ohne phonetisches Complement *ni* steht, *rabûte*, sonst aber (Z. 31. 39) *mahhâ-ni* — eine durch nichts gerechtfertigte Ungleichmässigkeit.

* Die Spuren anderer zuerst geschriebener Zeichen hat PINCHES (l. c., S. 96 Anm. 1) sorgfältig gesammelt. Ob der Ausdruck „Palimpsest“ ausreichend gerechtfertigt ist und wirklich von einer „ersten Inschrift“ gesprochen werden darf, kann bezweifelt werden. Für das Ende von Z. 6 hat BEZOLD gezeigt, dass die radirten Zeichen von dem Schreiber des Briefes K. 525 selbst geschrieben waren; für Z. 16 Schluss nimmt S. A. SMITH (S. 34) an, dass ein „vom Schreiber ausgetilgtes *šû*“ vorliege; auch andere sog. „Spuren“ mögen blosse Kritzeleien oder Correcturen sein. Wenn Z. 33 hinter *nillik* noch ein ganz klein geschriebenes *ik-bi-u-ni* zu erkennen ist, so hat es fast den Anschein, als hätten wir (vgl. meine Übersetzung) eine erklärende Parenthese. Freilich, Z. 25 sieht es wirklich aus, als wäre zwischen *he-ili* und *ia* zuerst ein anderes Zeichen geschrieben gewesen; das Gleiche ist bei *te-gir* Z. 15 und zwischen *su* und *nu* Z. 30 der Fall.

Z. 5. Der nämliche Stadtname findet sich auch *Ša-bi-ri-šu* (K. 582, 9), *Ša-bi-re-e-šu* (K. 279, 3) geschrieben.

Z. 8 f. umschreibt STRASSM. 329: *ša ka-ni taḫūme ša mat Akkad-ai* und Nr. 7328 ist *ka-ni* unter *kanū* aufgeführt. S. A. SMITH bemerkt: *ka-ni* kommt von dem bekannten Stamm קנה „Rohr“ her. Es ist gewiss das nämliche Wort *ka-ni*, welches wir V R 54 Nr. 1, 10 lesen: *piḥāt ša ka-ni mat U-ka-a-a*, und ist gleichen Stammes mit dem Verbum *ka-a*, Perm. von קק, d. h. Plur. von *kū*. Für die Bed. wage ich noch keine bestimmte Aufstellung. — *taḫūmu* „Grenze, Gebiet“, zahlreich (nicht bloss K. 359, 14. 20) belegtes Wort.

Z. 9. Für *nišê mâtî šûtu* „Angehörige selbigen Landes“ (vgl. Z. 32 *ana tēgirte šûtu*, wo *ioh šûtu* jetzt ebenfalls adjektivisch fasse), d. h. für die Verbindung des mit *šû* „er, es“ synonymen *šûtu* mit einem Subst. und noch dazu einem weiblichen Subst. wurde schon S. 221 f. auf Stellen wie Asarh. IV 26 hingewiesen. Auch dort heisst es ja: *ugnū tīb mâtî šû* „Lapis lazuli, das beste Product selbigen Landes“. Dafür dass *šûtu* = *šû* ist, spricht auch der Wechsel von *aššu* mit *aššūt*; hierüber später.

Z. 12. *amēl šanu-u* „der Zweite“, ein oft wiederkehrender Amtsname. S. K. 14, 31 f.: *lā amēl rab karāni lā amēl šanu-u-šu lā amēl tuḫ-sar-šu*; R^M 77, 20 f. (s. PSBA X, Part 6, Plate VI): *Ia²-i-ru amēl šanu-u a-na amēl rab-ālu me-te* (d. i. *rab-ālanūte*? vgl. K. 525, 8) *ina libbi lapkiḍ* „den Ia²ir, . . . , will ich in der Stellung eines Städteoberst dort einsetzen“ (S. A. SMITH: „Ia²iru, the second officer to the chief officer of Meṭe there I have not appointed“). Vgl. auch K. 537, 20: *ana amēl MAH šane-e šarru liš'al* den zweithöchsten(?) Magnaten frage der König. Das nom. abstr. *šanūtu* (*šanu-u-ti*) lesen wir R^M 77, 24 (SMITH's Textausgabe hat hier nicht ganz das Richtige getroffen).

Z. 13. Für *illakūni* im Hauptsatz vgl. zu K. 618, 34 (Bd. I, 232).

Z. 14. *Hu-te-ru*; ein kleines Fragment eines Briefes dieses Mannes an den König in assyr. Schrift (K. 1037, s. BEZOLD, Litteratur-Überblick S. 277) beginnt mit den Worten: *A-na šarri bēli-ia a-dan-niš a-dan-niš* (2) *lu-u šul-mu ardu-ka^m Hu-te-ru*. (3) *Ina eli te-e-me ša māt Urarta-a-a* (4) *ša šarru bēlu iš-pur-an-ni ma-a*. Auf der drittletzten Zeile des Briefes geschieht des *mat Zi-kir-ta-a-a* Erwähnung.

Z. 16. Von *nišê mâtî halkūti* „entflohenen Landeskindern“ ist auch in dem Schreiben K. 513 die Rede (Z. 5).

Z. 17. *Sad* (*mad*?)*-dag-tiš*. Für dieses Adverb citirt S. A. SMITH richtig K. 582, 25: *ina šad-dag* (hier mit dem Zeichen *abnu* geschrieben) *-tiš šarru bēlu in Bābili iḫtardūni*, und K. 154, 14: *sad-da-giš* (Zeichen *iš*). Er liest im Hinblick auf diese letztere Stelle auch *sad-dag-tiš* vielmehr *sad-dag-giš*. Aber dass das Zeichen *diš* auch den Silbenwerth *giš* habe, ist mir wenigstens nicht bekannt. Viell. geht *sad-*

daggiš auf *saddaggu*, *saddagtiš* dagegen auf ein gleichbedeutendes weibl. Subst. *saddagtu* zurück? Die Lesung der 2. Silbe als *dag* scheint sicher zu sein: *d* steht fest durch *da* (höchstens bliebe die Möglichkeit *t* übrig) und für *g* spricht *giš* (K. 154). Dagegen ist die Lesung der 1. Silbe (*sad*, *šad*, *mad*?) noch unsicher. Ein Zeitadverb ist das Wort gewiss. — Zu *ra-bu-še-ni* bemerkt S. A. SMITH: „Viell. könnte man hebr. רבאות oder aram. רבוי, רביתא heranziehen!“

Z. 18. Die *šâbê-šarrûtu* vereint in sich die *arad-šarrûtu* und die *amat-šarrûtu* (s. Contracttafeln).

Z. 20. *êrabûmi*, wichtige, weil doch wohl zweifellose Belegstelle für *êrab* = *êrub* „er trat ein“. — *ana šu-na-šu-nu*; *ana* dient sehr oft wie hebr. ה zur Einführung des Objects, *šu-na-šu-nu* kann nichts weiter sein als eine hier zum ersten Mal zu constatirende Form des selbstständigen persönlichen Fürworts der 3. Pers. Plur. (Gen. Acc.), also eine Nebenform von *šâšunu*. Die Briefe geben uns auch noch andere solcher bislang unbekanntem Pronomina an die Hand.

Z. 23. Die suburäischen Behörden haben die Flüchtlinge *ana têgirtêšunu* gemacht und wollen dies dem assyrischen König persönlich melden. Von dieser Stelle wird bei der Eruirung der Bed. von *têgirtu* auszugehen sein. Soweit ich den Context verstehe, besteht die *têgirtu* in alledem, was der Suburäer den früher Entflohenen gethan hat (Z. 29—31), d. h. in gastlicher Aufnahme und Schutzgewährung. Daher meine Übersetzung. Auch etymologisch würde sich für *têgirtu*, das mit *igâru* und *ugaru* in Verbindung zu bringen sein würde, eine Bed. wie „Schutz“ leicht gewinnen lassen. S. A. SMITH bemerkt: „Zur Erklärung möchte ich syr. ܐܘܪܘܢ „Arbeit“ zum Vergleiche heranziehen. Mit dieser Bed. wird der Zusammenhang auch befriedigt“.

Z. 25. *našûni*. S. für dieses Verbum K. 186, 4 (*anûni na-ša-ni*). K. 582, 8 (die Leute und Rinder, welche aus der Stadt Gozan *na-šu-ni-ni*). K. 359, 5 (*ultu rêš Nabû-bêl-šumâte ana a-lyu-la na-aš-šu-ni*), vgl. Z. 10. Der St. נצו scheint beide Bedd. „herbeieilen“ und „enteilen, entfliehen“ zu vereinigen.

Z. 26. *pa-n-ite*; s. Bd. I, 205.

Z. 27. *û-ma-a* „nun“, hier, wie es scheint, im Sinne des lat. *jam*, arab. ٱلآن gebraucht. PINCHES (l. c., S. 96): „*ûmâ* jetzt, wörtl. diesen Tag“. — Statt *dullu* schreibt S. A. SMITH, wie gewöhnlich (s. zu K. 691, 6), so auch hier *tillu*.

Z. 28. *i-šet-u-ni*; so ist natürlich zu lesen, nicht *i-lak-u-ni* (STRASSM. 348, S. A. SMITH).

Z. 31. *kam-mu-su*; s. oben zu K. 11, 20 (auf S. 27).

Z. 35. Auch STRASSM. 8346 verbindet *ši-i-te*, obwohl ein Fragezeichen beifügend. In WB, S. 113 hielt ich die Verbindung von *te-e-gir-te* zu Einem Wort für „nicht ganz sicher“; ich glaube jetzt auch, dass *ši-i-te* (so S. A. SMITH) zusammengehört. Im Übrigen ist mir aber die Zeile noch dunkel. Vgl. zu *šitu* 80, 7—19, 17 Z. 13: *adu aħarrašāni minu ša ši-ti-ni ana aħi'a ašaparanni. — la ki-e-tu* oder *la-ki-e-tu?*

Z. 37. *imēr ku-du-nu*; s. Bd. I, 209, sowie zu 80, 7—19, 26 Z. 7 (auf S. 53).

Z. 39. *ki-ma* „sowie“ i. S. v. „sobald als“ öfters belegbar.

Z. 43. *liddibubû*, I 2 von *dabâbu*; I 1 müsste *lidbubû* heissen. Die Präsensform des Qal *i-dib-bu-bu* (K. 508, 10), woneben auch *id-da-ab-bu-ub* (K. 21, 15) und *ad-du-bu-ub* (K. 174, 8), darf nicht irreführen. — Für *minu ša abitûni* s. oben Bd. I, 212 und 247.